

**TÜRKISCHE REPUBLIK
ÇUKUROVA UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHDIDAKTIK**

SATIRE IN DEN WERKEN VON SINASI DIKMEN UND OSMAN ENGIN

Hava Hale İNCE

MAGISTERARBEIT

ADANA -2012

**TÜRKISCHE REPUBLIK
ÇUKUROVA UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHDIDAKTIK**

SATIRE IN DEN WERKEN VON SINASI DIKMEN UND OSMAN ENGIN

Hava Hale INCE

Betreuerin: Yrd. Doç. Dr. Silvia ZİNZADE AKINCI

MAGISTERARBEIT

ADANA / 2012

Çukurova Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Müdürlüğüne;

Bu çalışma, jürimiz tarafından Eğitim Bilimleri Anabilim Dalında YÜKSEK LİSANS TEZİ olarak kabul edilmiştir.

Başkan: Yrd. Doç. Dr. Silvia ZİNZADE AKINCI
(Danışman)

Üye: Yrd. Doç. Dr. Mediha ÖZATEŞ

Üye: Cavidan ÇÖLTÜ İMREN

ONAY

Yukarıdaki imzaların, adı geçen öğretim elemanlarına ait olduklarını onaylarım.
...../...../2012

Prof. Dr. Azmi YALÇIN
Enstitü Müdürü

NOT: Bu tezde kullanılan ve başka kaynaktan yapılan bildirişlerin, çizelge, şekil ve Fotoğrafların kaynak gösterilmeden kullanımı, 5846 sayılı Fikir ve Sanat Eserleri Kanunu'ndaki hükümlere tabidir.

ÖZET

ŞİNASI DİKMEN VE OSMAN ENGİN ESERLERİNDE HİCİV ÜZERİNE

Hava Hale İNCE

Yüksek Lisans Tezi, Alman Dili ve Eğitimi Anabilim Dalı

Danışman: Yrd. Doç. Dr. Silvia ZİNZADE AKINCI

Mayıs, 2012, 135 Sayfa

Bu çalışmada Almanya’da yaşayan Türk asıllı yazarlardan olan Şinasi Dikmen ve Osman Engin’in eserlerinde görülen hiciv sanatı konu edilmiştir. Her iki yazarda Almanya’da yaşamakta ve eserlerini Alman dilinde yazmaktalar. Hiciv gibi çok önemli ve zor sayılabilecek bir sanatı, kendilerine yabancı olan bir dilde nasıl uyguladıkları ön planda tutulmakla birlikte, ele aldıkları konular üzerine bir çalışma yapılmıştır. Genel hatlarıyla Almanların hangi koşullardan ötürü yabancı işçi alımını başlattıklarını ve Türklerin Almanya’ya neden sebep göç ettikleri hususunda bilgilendirmeler yapılmıştır. Ayrıca bu göç sürecinin ortaya çıkardığı sosyo - kültürel manzarada, bu çalışmanın içerisinde konu edilmiştir. Göçmenlerin içinde bulundukları bu yeni yaşam alanı, yaşadıkları sorunların ve de yeni yaşam koşulları irdelenmiş ve bu oluşumun edebiyata nasıl yansıdığından bahsedilmiştir. Yazarların çeşitli alanlarda ortaya koydukları eserlerde nelerden esinlendikleri ve bu konuları eserlerine nasıl yansıttıkları da irdelenmiştir. Öncelikli olarak Şinasi Dikmen ve Osman Engin’in eserlerinde özellikle hiciv sanatını dikkate alarak inceleme yapılmıştır. Bu önemli yazın türünü farklı bir toplumun üyeleri haline gelmiş yabancı uyruklu insanların, kendilerine yabancı bir dilde ne denli ustaca yansıttıkları gözler önüne serilmiştir. Yazarların belli başlı eserleri tek tek incelenerek, konu edilen temalar irdelenmiştir ve yapılan alıntılarla desteklenerek çalışmaya yansıtılmıştır.

Anahtar Kelimeler: Hiciv, Şinasi DİKMEN, Osman ENGİN, Göçmen edebiyatı, İşçi göçü

ZUSAMMENFASSUNG

SATIRE IN DEN WERKEN VON SINASI DIKMEN UND OSMAN ENGIN

Hava Hale INCE

Magisterarbeit, Abteilung für Deutschdidaktik

Betreuer :Yrd. Doç. Dr. Silvia ZINZADE AKINCI

Mai 2012, 135 Seiten

In dieser Arbeit wurden die Werke von den türkischen Autoren Sinasi Dikmen und Osman Engin untersucht. Diese und aber auch viele andere Autoren türkischer Abstammung leben in Deutschland und schreiben ihre Werke in der deutschen Sprache. Im Allgemeinen wird die Arbeitermigration nach Deutschland und warum sie so notwendig für die Deutsche Gesellschaft und die Industrie war, aus verschiedenen Sichten dargestellt. Die Folgen dieser Migration und der dadurch entstehende soziale Zustand in Deutschland sind Themen dieser Arbeit. Was bewegte die Menschen dazu, die versuchten in dieser ihnen völlig fremden Gesellschaft sich einen Platz zu verschaffen und zu schreiben. Es entstand eine neue Literatur, die in der folgenden Zeit Gastarbeiter oder Migranten Literatur genannt wurde. Welche Themen wurden behandelt, was spiegelte sich in den Werken von Sinasi Dikmen und Osman Engin, in satirischer Hülle wieder. Wie haben sich diese Menschen in Deutschland integriert, oder haben sie sich überhaupt integriert? Deutschland aus Sicht seiner herbestellten neuen Arbeitergardewird in dieser Arbeit aus dem Standpunkt der Satire, unter die Lupe genommen. Um die Hauptthemen präsentieren zu können habe ich die Werke von Sinasi Dikmen und Osman Engin gründlich untersucht, um die Pointen der Satire darzustellen.

Schlüsselwörter: Satire, Sinasi DIKMEN, Osman ENGIN, Migranten Literatur, Arbeiter Migration

VORWORT

Das Thema für meine Magisterarbeit entstand aufgrund einer Anregung meiner Betreuerin **Yrd. Doç. Dr. Silvia ZINZADE AKINCI**. Ich möchte mich bei Ihr herzlich dafür bedanken, dass sie alle vertrauen in mich gesetzt und mich ermutigt hat dieses Thema zu behandeln. Ich kann mich wirklich glücklich schätzen, dass ich die Möglichkeit hatte mit so einer Persönlichkeit zu arbeiten. Sie hat mich, sei es mit Ideen und auch mit Materialien während meiner Arbeit unterstützt. Ich nenne sie „mein Schutzengel“, weil sie ihr Vertrauen zu mir nie verloren und immer mit viel Geduld mich aus Notsituationen während meiner Arbeit geholt hat.

Mein Dank an Prof. Dr. Tahir BALCI, denn er ist der jene, der mich überhaupt dazu überzeugt hat, dass ich mein Magisterstudium machen sollte und es auch schaffen kann. Um ganz ehrlich zu sein, wenn er es mir nicht eingeredet hätte, wäre ich nicht auf die Idee gekommen nach so vielen Jahren ein Magisterstudium zu machen. Und meinem Vorbild Doc. Dr. Ergün SERİNDAG möchte ich danken, weil er mir zu Beginn meiner Arbeit immer neue Ideen gegeben hat.

Ein besonderes danke schön an meinem Vater Mikdat İNCE und an meine Mutter Fikriye İNCE. Sie waren immer für mich da, wenn ich mal nicht mehr weiter konnte und haben mich motiviert. Und einen extra Dank noch mal für meinen Vater, der sich Zeit für mich genommen hat und mit mir eine Reportage gemacht hat.

Einen riesig großen Dank an meine Schwester Arzu DEMİRCİOĞLU, die mit Geduld die Korrektur Lesungen für mich gemacht, mich ermutigt und mir immer ihre Hilfe anbot, während meiner Arbeit. Ich möchte mich auch an meinem Freund Engin ARISOY herzlich bedanken für die moralische Unterstützung in den langen Nächten, an denen ich manch die Hoffnung verlor, dass ich es überhaupt schaffen kann. Zuletzt möchte ich meiner Freundin Bahar GENCER ANKIN danken, sie hat mir bei meiner Präsentation liebevoll beigestanden.

INHALTVERZEICHNIS

	Seite
ÖZET.....	iii
ZUSAMMENFASSUNG.....	iv
VORWORT.....	v
INHALTVERZEICHNIS	vi
LISTE DER BILDER	viii
LISTE DER GRAFIKEN UND TABELLEN	ix

ERSTER TEIL

EINFÜHRUNG

1.1. Fragestellung.....	2
1.2. Zur Zielsetzung	3
1.3. Zum Aufbau Der Arbeit	3

ZWEITER TEIL

KRIEGE ÄNDERN DIE WELTORDNUNG

2.1. Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen.....	5
2.1.1. Die Stunde Null.....	9
2.1.2. Der Kalte Krieg	12
2.1.3. Volksaufstand und Mauerbau.....	14
2.2. Der Wirtschaftswunder erfordert die Migration	18
2.2.1. Anwerbeabkommen mit dem Ausländer	21
2.3. Die Migration.....	24
2.3.1. Reportage mit meinem Vater	26
2.3.2. Die Wandlung nach der Migration.....	31
2.4. Gastarbeiter werden Einwanderer	33
2.5. Deutschlands neues Gesicht nach der Migration	35

DRITTER TEIL

TÜRKISCH – DEUTSCHE LITERATUR

3.1. Schriftliche Erzeugnisse zu Beginn der Migration	43
3.2. Transfer Literatur, übersetzen in zwei Sprachen	51
3.3. Motive - Themen und Werdegang der Türkisch- Deutschen Literatur	54

VIERTER TEIL

ZIEMLICH SATIRISCH

4.1. Satire.....	60
4.1.1. Satirische Schreibweise	61
4.1.2. Geschichtlicher Werdegang der Satire	63

FÜNFTER TEIL

SCHARFE ZÜNGEN IMPORTIERT SINASI DIKMEN UND OSMAN ENGIN

5.1. Türkische Satiriker in Deutschland	70
5.2. SINASI DIKMEN – Der Älteste Kabarett Spieler	71
5.2.1. Lebenslauf von Sinasi Dikmen.....	72
5.2.2. Themen und Schwerpunkte in Sinasi Dikmens Satiren.....	74
5.2.2.1. Kulturschock und Vergleich zwischen Türkei und Deutschland.....	74
5.2.2.2. Vorurteile gegenüber den Türken	80
5.2.2.3 Doppelmoral seiner Landsleute	88
5.2.2.4. Integrationsdilemma.....	91
5.3. OSMAN ENGIN, das unartige Kind der zweiten Generation.....	98
5.3.1. Lebenslauf von Osman Engin	99
5.3.2. Die Hauptfigur „Don Osman“	100
5.3.3. Themen und Schwerpunkt in Osman Engins Satiren	103
5.3.3.1. Integration und der Beitritt zu EU.....	104
5.3.3.2. Sprachkonflikte	109
5.3.3.3. Rassismus und Vorurteile	113

SECHSTER TEIL
FAZIT

6.1. Schlussfolgerung	127
LITERATURVERZEICHNIS.....	132
LEBENS LAUF	134

LISTE DER BILDER

	Seite
Bild 1: KZ Buchenwald, Leichen von Häftlingen.....	7
Bild 2: Ausgebrannte Häuser am Nikolaifleet vom Turm der Nikolaikirche	8
Bild 3: Die Straße Kreuzbrook in Hamburg-Hamm.....	8
Bild 4: Köln und der Kölner Dom.....	9
Bild 5: Auf dem Weg zum neuen Kalten Krieg? Gregor Ruskino 13 Aug 2008	13
Bild 6: Berlin im kalten Krieg.....	14
Bild 7: Der Berliner Mauerbau.....	15
Bild 8: Die Berliner Mauer, Gedenkstätte Berliner Mauer: Damit wir uns erinnern!...	16
Bild 9: Wir brauchen wieder den Geist von 1989	16
Bild 10: Mauerfall in Bildern	17
Bild 11: Album – Cover.....	18
Bild 12: Wirtschaftswunder	19
Bild 13: Automobil Fabrik.....	20
Bild 14: 50 Jahre Deutsche Vita.....	20
Bild 15: Der Koffer – damit beginnt die Reise	23
Bild 16: Die ersten Bilder von den Türkischen Gastarbeitern	25
Bild 17: Er kam 1969 als Gastarbeiter von Diyarbakır nach Duisburg.....	25
Bild 18: Mein Pass.....	29
Bild 19: Ein Bild aus meiner Kamera.....	27
Bild 20: Ausländer, wa?.....	37
Bild 21: Ein Ausschnitt aus der Zeitung Lüdenscheider Nachrichten.....	38
Bild 22: Du dich anpassen!	42
Bild 23: Vorstadt Idyll	50
Bild 24: Fakir Baykurt	51
Bild 25: Yüksel Pazarkaya	52
Bild 26: Aras Ören.....	53
Bild 27: Kaya Yanar	55
Bild 28: Bülent Ceylan	56
Bild 29: Hatice Akyün	57
Bild 30: SimplicissmusHeft 1 Erschienen: 04.04.1896	68
Bild 31: Titelblatt, die Muskete (erschien 1905 -1941).....	68
Bild 32: Karikatur von Hitler	69

Bild 33: Sinasi Dikmen.....	71
Bild 34: “Wanted” Osman Engin J	98
Bild 35: Osman Engin.....	99
Bild 36: Don Osman	105

ERSTER TEIL

EINLEITUNG

Bei meiner Abschlussarbeit für mein Magisterstudium ist das Thema die Satire in Osman Engin und Sinasi Dikmens Werken. Die Literatur ist wie ein Spiegel, es verbirgt in sich Bilder von der Gesellschaft, auf den es zugewendet ist. Manch sind diese Reflexionen eintönig, doch manch, wie im Falle Deutschland sind diese kunterbunt. Ich schreibe über die Literatur, die von Türken erzeugt wird und wurde.

Ich glaube das hängt mit meiner Herkunft zusammen. Irgendwo schreiben bestimmt andere über die Werke der griechischen, italienischen, spanischen, marokkanischen oder afrikanischen Autoren. Fakt ist in Deutschland leben aus vielen Ländern der Welt Menschen mit verschiedenen Nationalitäten, Kulturen, Religionen und sozialen Gewohnheiten. Manche kamen um mehr Geld zu verdienen, manche mit der Hoffnung ein neues zu Hause zu finden. So haben diese Menschen, die mit einem Koffer in der Hand, sich auf den Weg in ein neues Leben gemacht haben, auch geschrieben um ihre Gefühle zu verewigen. Zuerst über das, was sie zurück gelassen haben, dann über das neue Land und dessen Bevölkerung. Und später über die Ereignisse indem sie mitgewirkt haben oder auch wo sie nur zugeschaut haben. Und zuletzt endlich über ihre neue HEIMAT.

Ich möchte mich zuerst über den Zustand von Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg äußern. Fakten und Zahlen sind in dessen sehr wichtig. Denn die Situation nach dem Krieg hat es dazu geführt, dass Massen von Menschen nach Deutschland eingewandert sind. Ich werde, die so genannte Gastarbeiter oder Migranten Literatur in seinen verschiedenen Phasen darstellen und versuchen die Frage zu beantworten, wie sich das Türkische Dasein in Deutschland verändert und entwickelt hat.

Die Literatur ist der Mensch, der Mensch lebt in der Literatur, sie schreibt über sich und seine Umgebung, sobald sich die Umstände und die sozialen Verhältnisse ändern, werden sich diese Änderungen in den kommenden Werken zu spüren und zu erkennen geben. So werden wir den Werdegang von Türkisch- Deutscher Literatur wiedergeben, wie sie sich von leidvoller Heimatsliteratur, zur einem in der Gesellschaft mitsprechender Teil der Deutschen Literatur wurde.

Im Folgenden werde ich über die Satire und deren Schreibweisen Informationen geben, anschließend den geschichtlichen Werdegang schildern. Die verschiedenen Arten der Satire, ihren Stil und Markenzeichen. Was ist die Satire und was darf die Satire? Letzt endlich werde ich den Gebrauch der Satire in Osman Engin und Sinasi Dikmens Werken untersuchen. Worauf bezogen sie sich, was und wen haben sie kritisiert in dem, was sie niedergeschrieben haben.

1.1. Fragestellung

Was das Thema der Migrationsliteratur oder die Migration der Literaturselbst betrifft, so herrschen in der deutschen Literaturwissenschaft eine Menge Unklarheiten, worüber da eigentlich gesprochen wird. Dies hängt natürlich auch überwiegend damit zusammen worauf man konkret hinaus will. Uns ist es aber im Laufe der Zeit klar geworden, dass man nicht mehr über eine Gastarbeiterliteratur sprechen kann. So berichtet Volker C. Dörr über die Situation: „Unzweifelhaft ist nur, dass man nicht mehr, wie noch zu Beginn der Betrachtungen, von Gastarbeiter Literatur sprechen kann - und sei es nur deswegen, weil es keine Gastarbeiter mehr gibt, oder genauer: weil sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass es nie Gastarbeiter gegeben hat.“ (Dörr, C. V. 2008, S. 16) Wenn man diese Tatsache aus einer objektiven Perspektive zu sehen und zu verstehen versucht, kommt eine Frage zum Vorschein, kann man das, was die Menschen geschrieben haben, die seit ihrer Kindheit in Deutschland leben überhaupt Migranten Literatur nennen. Manche sind sogar in Deutschland geboren und kennen nicht anderes außer ihre Lehnheimat. Es klingt ein wenig rassistisch, wenn man sogar diese noch als Ausländer oder Gastarbeiter benennt oder betrachtet.

Das Kern Thema in dieser Arbeit wird jedoch ein Bruch Teil dieser komplexen und umfangreichen Objekts sein. Welche Unterschiede sind bei den Schriftstellern aus der ersten und aus der zweiten Generation dieser Gruppe bestehen. Satire ist Satire und Türke ist Türke besteht überhaupt ein Unterschied zwischen dem Sinasi DIKMEN und Osman ENGIN. Gemeint sind natürlich Unterschiede, wie sie beruflich sich entwickelt haben, oder wie alt sie sind oder das der Dikmen ein Kabarett Künstler und der Engin ein Geschichten und Romane Autor ist.

Das Weltbild der beiden Autoren und wie sie die Gesellschaft in dem sie lebten gesehen und beschrieben haben. Sie haben beide in ihren Werken die Satire zum Mittel gemacht, um ihre Beobachtungen aus der Gesellschaft darzustellen. Was haben diese

Autoren mit ihren Geschichten bezweckt und was haben sie kritisiert, das alles werde ich in meiner Arbeit analysieren.

1.2. Zielsetzung

Der Ziel dieser Arbeit ist, wie vor in der Zielsetzung erwähnt, die herausragenden Unterschiede der satirischen Werke von Sinasi Dikmen und Osman Engin zu deuten und in den Vordergrund zu stellen. Was waren die Aspekte, die die Autoren zum Schreiben erregten. Wie reagieren sie auf die Handlungen und gesellschaftlichen Tatbestände. Die soziale Entwicklung dieser beiden Autoren und der literarische Werdegang sind entscheidend. Wichtig für diese Arbeit ist auch die knapp ein halbes Jahrhundert dauernde Existenz der türkischen Mitbürger in Deutschland. Alles was dazu beigetragen hat, beeinflusst unser Thema. Mit dieser Arbeit will ich die geschichtliche Entwicklung der Migration, den Werdegang vom Gastarbeiter zum Mitbürger und gar Staatsbürger und natürlich die Früchte dieses Werdens in der Literatur. Spezifisch unter dem Haupttitel Satire und den Werken von Osman Engin und Sinasi Dikmen.

1.3. Zur Aufbau der Arbeit

Ich habe bei dieser Arbeit zuerst versucht die geschichtlichen Hintergründe der Migration zu schildern. Um dies deutlich in die Hand zu nehmen habe ich im ersten Kapitel den zweiten Weltkrieg dargestellt. Wie der Krieg sich entwickelt und welche Folgen er mitgebracht hat sind äußerst wichtig für die Entstehung einer Migration und den darauf folgenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und davon betroffenen literarischen Erzeugungen.

Im zweiten Kapitel habe ich das Thema Wirtschaftswunder und die Anwerbeabkommen und den danach folgenden Migration Bewegungen dargestellt, diese haben eigentlich ganz Europa bewegt. Denn Tatsache ist, dass die ersten Zugvögel aus den nahe liegenden Nachbarländern kamen.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Satire. Was ist die Satire und was darf die Satire? Was sind seine wichtigsten Merkmale, seit wann drücken sich, Denker, Literaten mit dieser Gattung aus. Wozu dient sie? Was für einen Gebrauch haben die türkischen Autoren oder Künstler in Deutschland davon gemacht. Um das mit

Beispielen darzustellen, habe ich Beispiele von türkischen Humoristen aus Deutschland gegeben. Sie mit Auszügen und Zitaten, mit Bildern und Videos unterstützt.

Mein letztes Kapitel habe ich meinen Hauptdarstellern reserviert, Sinasi Dikmen und Osman Engin, die beiden berühmtesten Satiriker Deutschlands mit türkischer Herkunft. Sie werden von Zeit zu Zeit oft ein Lächeln im Gesicht haben während sie meine Arbeit lesen. Denn diese beiden sind Satiriker von feinsten Sorte, die jede kleinste Entwicklung in der Gesellschaft nicht übersehen und alle Aspekte, die Aufmerksamkeit verdienen zu Sprache bringen.

Sprache soll der Kommunikation dienen und verständlich sein! Das ist der ausschlaggebende Grund dafür, dass ich mich nicht weigere zu akzeptieren, warum ich mich in meiner Arbeit ungeheuer auf die Terminologie der wissenschaftlichen Arbeiten begeben soll. Nein! Man lehrt uns in einer überwiegenden Zeitraum unseres Lebens auf einer normalen und alltäglichen Basis zu sprechen. Dann auf einmal sollen wir, um uns intelligenter darzustellen irgendeinen Sprachgebrauch anwenden, was die betroffenen im meisten Fall mühsam verstehen können. Ich habe in meiner Einleitung absichtlich diese Danksagung vermieden, Gott segne die Leute die den Computer und den Internet erfunden haben. Wir wüssten nicht, wie wir ohne diese beiden Elemente in unserem Leben weiter kommen würden. Ein hoch auf die Technologie, die unseren Hunger auf Informationen im nu stillt! Mit dieser Arbeit beabsichtige ich auf keinen Fall ein Vorbild zu sein, ich habe nichts weiter getan als meine eigenen Beobachtungen und Erlebnisse mit den Werken von zwei wunderbaren Autoren zu kombinieren. Und durch diese Kombination möchte ich die Gesellschaftlichen Ergebnisse der Migration darzustellen.

ZWEITER TEIL

KRIEGE ÄNDERN DIE WELTORDNUNG

2.1. Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen

Winston Spencer Churchill, der die Zeit vom 10. Mai 1940 bis zum 26. Juli 1945 als britischer Premierminister erlebte und mitgestaltete, schreibt im Vorwort seiner sechsbändigen Memoiren zum Zweiten Weltkrieg, dass diese Bände gemeinsam mit seiner Darstellung des Ersten Weltkriegs, die „Geschichte eines zweiten Dreißigjährigen Krieges umschließen“. Aus dieser Sicht stellen sich die Weltkriege und die Zwischenkriegszeit als ein ganzes dar. Raffiniert ist es, dass der Ausklang des Großen Krieges zwanzig Jahre später begann. Gewiss prägte der Krieg zwischen 1914 – 1918 den 1939 beginnenden Weltenbrand, doch als alleiniger Hintergrund kann man diesen Aspekt natürlich nicht bezeichnen. Die geschlagenen Regierungen erlitten territoriale Verluste, Krieg Schuldzuweisung, Reparationen. Und gut möglich ist es, dass diese Länder durch einen neuen Krieg ihre verlorenen Territorien wieder erlangen wollten. Somit wäre auch die Aggressionspolitik zu erklären. Der Motto „nie wieder Krieg“ hatte auf einmal nur noch eine Bedeutung für die Sozialisten. Die miserable Lage nach dem ersten Weltkrieg schuf dem Führer und seinen Wahnideen eine freie Laufbahn hoch bis an die Spitze der Regierung. Die politische Einstellung des nationalsozialistischen Reichskanzlers war vom Willen zum Krieg beseelt.

Er erzielte die Eroberung des Ostens und die Errichtung eines kontinentalen Imperiums. In der Realität war sein Ziel ein neues Europa zu errichten, in dem er die allein bestimmende Kraft sein wollte, wer überhaupt in seinem Europa leben durfte. Es fielen jener Anmaßung zum Opfer: 6.850.000 Juden, Sinti, Roma und Deutsche „Defektmenschen“. Von entsetzlichen und erschreckenden Ereignissen belastete Geschichte der Zeit blieb keine Tradition des christlichen Abendlandes. Hitler versprach dem deutschen Volk ein Wirtschaftswunder bewaffnete und rüstete neben dessen seine Armee und das Jahr 1938 besiegelte das Schicksal vieler Menschen. Die Friedenspolitiker verloren so zu sagen den Krieg gegen die Kriegstreiber. Er trifft die Entscheidung 1939 den Krieg zu entfesseln und greift Polen an.

Dies wird noch viele Jahre später als die Schwärzesten Kapitel in der Deutschen Geschichte bezeichnet werden. Die Bilanz der Zerstörung ist enorm für alle die daran beteiligt waren. (vgl. Schreiber, 2007, s.8 – 22)

Burgdorff (2005, s.11) schilderte die Situation: „Rund 60 Millionen Menschen kamen ums Leben, in den Kampfhandlungen zu Lande, auf dem Wasser oder in der Luft, als Opfer des von den Deutschen entfachten Genozids, durch Kriegsverbrechen, in Gefangenenlagern, oder schlicht durch Krankheit und Hunger.“

Es sind nach Schätzungen 55 Millionen Menschen während des Zeiten Weltkrieges ums Leben gekommen, Zivilisten und Soldaten. Die Gesamtzahl der Opfer des Zweiten Weltkrieges ist leider nicht genau feststellbar, die Angaben sind meist Spekulativ. Die Bilanz der getöteten Menschen auf deutscher Seite werden auf etwa 5,7 Millionen Soldaten und etwa 3,6 Millionen Zivilisten „Kollateralschäden“ sowie mehr als eine Million weitere unmittelbare Opfer des NS-Regimes, wie KZ-Häftlinge sogenannte Asoziale, Homosexuelle, Geistliche unter anderem auch Zwangsarbeiter, rassistisch oder politisch Deportierte (deutschstämmige Juden, Sinti; Kommunisten, Sozialisten, Widerstandskämpfer, ...), Behinderte und weitere deutschstämmige Zivilisten. Auch viele Kriegsgefangene der Sowjetarmee verhungerten oder sind in Konzentrationslagern ums Leben gekommen.

Hier einige Zitate von dem Mann dessen Werk dieser Krieg ist, aus diesen Zitaten und aus seinem Werk „Mein Kampf“ kann man sehr leicht ersehen, in was für einer Wahnvorstellung er gelebt hat.

„Wer leben will, der Kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.“ (Hitler A., 1943, s. 198, Mein Kampf)

„Jede Propaganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau einzustellen auf die Aufnahmefähigkeit des Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Damit wird ihre rein geistige Höhe umso tiefer zu stellen sein, je größer die zu erfassende Masse der Menschen sein soll. Handelt es sich aber, wie bei der Propaganda für die Durchhaltung eines Krieges, darum, ein ganzes Volk in ihren Wirkungskreis zuziehen, so kann die Vorsicht bei der Vermeidung zu hoher geistiger Voraussetzungen gar nicht groß genug sein.“ (Hitler, A. 1943, s. 197)

Durch die Idee allein Herrscher über ganz Europa zu sein und ein Volk zu erschaffen, der reinen Rasse, entstanden diese Bilder im Laufe der Zeit durch Taten des Nazi Deutschlands.



Bild 1: KZ Buchenwald, Leichen von Häftlingen

(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-35011-0004,_KZ_Buchenwald,_Leichen_von_H%C3%A4ftlingen.jpg)

Zu den vielen Verwundeten muss man auch zahlreiche Deserteure hinzugezählt werden die verurteilt wurden. Auch depressiv oder geistesranke die nicht fähig waren den Militärdienst zu leisten, aber trotz diesem zu Tode verurteilt wurden. Um den Moral der Truppen aufrecht zu erhalten. Von solchen Fällen werden in Deutschland aber auch bei den Achsenmächten und bei den anderen kriegsbeteiligten Staaten in zahlreicher Menge berichtet.

Viele Zivilisten sind durch die Bombardierungen der Großstädte umgekommen, wie zum Beispiel in Köln, Düsseldorf und das Ruhrgebiet, Hamburg, Warschau, Dresden, Berlin. Das Aushungern von Charkow, die Versenkung von Flüchtlingsschiffen Armenija, Gustloff, Goya, Steuben und die Härte des Winters, die Straflager in der Sowjetunion und die gewaltsame Vertreibung von Menschen nach dem Krieg sind noch andere Aspekte die dazu führten, dass im weiteren noch Menschen starben. (Vgl. Pohl, 2003, s. 153)

Übrig blieben Städte in Schutt und Asche, Menschen mit völlig zerstörten Seelen, Frauen ohne Männer, Kinder ohne Väter, Menschen ohne Heimat und ohne einen Dach über dem Kopf, die nicht mehr wussten wohin sie gehörten.

Die Stunde null würde man sie später nennen, weil nach dem auf einmal alles still stand und ein großes Fragezeichen in den Sinnen der Menschen eingraviert wurde. Was nun? Wie eine Brandmarke sollte das deutsche Volk noch einige Jahrzehnte mit dem, was ein einziger ins Rollen brachte, geprägt sein und lernen mit den Folgen zu leben.



Bild 2: Ausgebrannte Häuser am Nikolaifleet vom Turm der Nikolaikirche
(Quelle: <http://www.geo.de/GEO/fotografie/fotogalerien/1412.html?t=img&p=2>)



Bild 3: Die Straße Kreuzbrook in Hamburg-Hamm
(Quelle: <http://www.geo.de/GEO/fotografie/fotogalerien/1412.html?t=img&p=7>)

“Es vergingen Jahrzehnte, bis sich in der Bundesrepublik die Einsicht durchgesetzt hatte, dass der Nationalsozialismus nicht eine schlecht durchgeführte, aber ursprünglich eine gute Idee gewesen war, sondern von Anfang an und in seinem Wesen verbrecherisch.“ (Burgdorf, S., 2005, s. 41)



Bild 4: Köln und der Kölner Dom

(Quelle:http://www.abracus.de/Fotos/altstadt_nord_blick_auf_den_dom_nach_dem_krieg_historisch_denkmal_konservator_91351)

2.1.1. Die Stunde Null

So wird die Zeit am Ende des Krieges in der deutschen Geschichte bezeichnet. Man kann im Allgemeinen sagen, dass die Lage in allen an dem Krieg beteiligten Ländern nicht gerade rosig aussah. Der Zweite Weltkrieg beendete den weitreichenden Einfluss der ehemaligen europäischen Großmächte Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Stattdessen bildeten sich unter den siegreichen Parteien zwei "Supermächte" heraus: die USA und die UdSSR. Im Krieg kämpften beide noch gemeinsam gegen Nazi-Deutschland, doch ab 1945 wurden immer größere Differenzen sichtbar. Die Interessen der beiden Staaten waren sehr unterschiedlich.

Die USA sahen sich als Verfechter von Freiheit und Demokratie, während die Sowjetunion das System des Staatssozialismus propagierte.¹ Die Bevölkerung wusste nicht was zu tun ist, Hitler war weg dafür kamen aber die Besatzungsmächte. Als eine Befreiung konnte das Volk es nicht wirklich betrachten, es wurden neue Regelungen ausgeübt denen sie vollkommen fremd waren.

Die neue Situation nur von jener Befreiung genannt, die in der NS- Zeit verfolgt wurden oder in Konzentrationslagern festgehalten wurden. Überall mangelte es an Wohnungen, Nahrungsmitteln und alles notwendige was man in der Zivilisierten Welt brauchte. Wohl möglich könnte man aber einen Aspekt als Erleichterung nennen, keine Alarme mehr, die durch die Nacht vordringen, man konnte endlich durchschlafen.

Die Alliierten teilten Deutschland in vier Besatzungszonen auf, so wurden in West-Deutschland zunächst USA, das Vereinigte Königreich und später auch Frankreich Besetzungsrecht habend. Und in Ost- Deutschland die Sowjetunion. Am Anfang der Besatzung waren sich die Alliierten einig in Deutschland eine Entnazifizierung auszuüben und vor allem demokratisch in allen Bereichen vorzugehen. Die vier Besatzungsmächte Großbritannien, Sowjetunion, USA und später hinzu tretend Frankreich hatten sich bei der Nachkriegsordnung Deutschlands anfangs auf fünf Ziele geeinigt: Demontage, Demilitarisierung, Denazifizierung, Demokratisierung und Dezentralisierung („die fünf Ds“). Doch in dem Punkt ‚Demokratisierung‘ zeigten sich schon die ersten Meinungsverschiedenheiten.

Die Siegermächte verstanden darunter sehr Unterschiedliches, zum Teil sogar einander Widersprechendes. Sie verfolgten diese Ziele in ihren vier Besatzungszonen minder oder mehr energisch und auf sehr verschiedenen Wegen, was mit Hinblick auf die sich abzeichnende bipolare Weltordnung des späteren Ost-West-Konflikts zu konträren Ergebnissen führte. In den Westzonen wurde unter Aufsicht der Besatzungsmächte die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Und darauf folgend wurde das Grundgesetz neu festgelegt mit dem unten angegebenen Präambel.

¹<http://www.planet-schule.de/wissenspool/kalter-krieg-aether/inhalt/hintergrund/die-politische-situation-in-deutschland-nach-dem-zweiten-weltkrieg.html> , gesehen am 12.11.2011

**Grundgesetz
für die Bundesrepublik Deutschland
vom 23. Mai 1949**

Der Parlamentarische Rat hat am 23. Mai 1949 in Bonn am Rhein in öffentlicher Sitzung festgestellt, dass das am 8. Mai des Jahres 1949 vom Parlamentarischen Rat beschlossene **Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland** in der Woche vom 16.-22. Mai 1949 durch die Volksvertretungen von mehr als Zweidritteln der beteiligten deutschen Länder angenommen worden ist. Auf Grund dieser Feststellung hat der Parlamentarische Rat, vertreten durch seinen Präsidenten, das Grundgesetz ausgefertigt und verkündet. Das Grundgesetz wird hiermit gemäß Artikel 145 Absatz 3 im Bundesgesetzblatt veröffentlicht:

Präambel

Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, seine nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat das deutsche Volk in den Ländern Baden, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern, um dem staatlichen Leben für eine Übergangszeit eine neue Ordnung zu geben, kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beschlossen. Es hat auch für jene Deutschen gehandelt, denen mitzuwirken versagt war. Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.

(Entnommen aus der Internet Seite:

<http://www.documentarchiv.de/brd/1949/grundgesetz.html>)

Am 3. November 1949 wurde Bonn zur vorläufigen Hauptstadt erklärt. Darauf folgend wurde in der Sowjetischen Zone (im Weste

zunächst Mitteldeutschland genannt) entstand im Oktober 1949 die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Beide Staaten bezeichneten sich anfangs als staatsrechtlich identisch mit dem Deutschen Reich (vgl. Deutsches Reich Staatsrechtliche Fragen), wovon die DDR später aber abrückte, da sie damit auch Verpflichtungen verbunden waren, und weil keine Fortsetzung eines kapitalistischen Staates erwünscht war. Der deutsche Satiriker Wolfgang Neuss fragte 1949, ob **„wir noch in der Nachkriegszeit oder schon wieder in der Vorkriegszeit“** lebten. (Das Leben in Deutschland nach Kriegsende, 1945 – 1948, Kapitel 1, 28.09.2009 von Polarworld)

2.1.2. Der Kalte Krieg

Der sich rasch abzeichnende „Kalte Krieg“ (Ost-West-Konflikt), kam dabei den Deutschen ab 1947 sehr zugute, darunter vor allem auch den vormaligen Nationalsozialisten und politischen Verbrechern.

Für später Geborene ist es kaum nachvollziehbar, worüber man alles nicht sprach, nicht einmal in den Familien. Stattdessen gab es, freilich nicht wenig realen Stoff für Klagen (Kriegsgefallene und nicht heimkehrende Kriegsgefangene, Bombenterror, Flucht und dann Vertreibung, Hunger und Kälte), jedoch mit einem den Besatzungsmächten sofort auffallenden ausufernden Selbstmitleid und großem Unwillen, dasjenige Leid und Elend ins Auge zu fassen, das zuvor das nationalsozialistische Deutschland ringsum und in der eigenen Mitte anderen zugefügt hatte. Berlin bekam einen Sonderstatus und sehr schnell taten sich Differenzen auf. Im Potsdamer Abkommen, das die Siegermächte im Sommer 1945 schlossen, wurde zwar die Demilitarisierung, Entnazifizierung und Demokratisierung Deutschlands beschlossen. Doch diese Grundsätze wurden in Ost und West sehr unterschiedlich ausgelegt.



Bild 5: Auf dem Weg zum neuen Kalten Krieg?

(Quelle: Gregor Ruskinof 13 Aug 2008)

1948 kam es zur ersten großen Krise, als in Westdeutschland eine Währungsreform durchgeführt wurde und die Reichsmark durch die D-Mark ersetzt wurde. Die Sowjetunion sah sich übergangen und riegelte die Zufahrtswege nach Berlin ab. Die Stadt wurde daraufhin fast ein Jahr lang aus der Luft mit Lebensmitteln und Gütern versorgt, es wurde so zu sagen eine Luftbrücke nach Berlin gebaut. 1949 schließlich wurden zwei deutsche Staaten gegründet.

Am 24. Mai 1949 trat das Grundgesetz der BRD in Kraft, das als politisches System eine parlamentarische Demokratie installierte. Wirtschaftlich verfolgte man das Konzept der freien Marktwirtschaft. Die Sowjetunion errichtete daraufhin im Osten die DDR als sozialistischen Staat. Betriebe wurden verstaatlicht, die Landwirtschaft kollektiviert. Die politische Führung übernahm die Sozialistische Einheitspartei (SED), die sich stark an der Politik des "großen Bruders" Sowjetunion orientierte. Beide Supermächte versuchten ihren Einfluss auszuweiten. Wirtschafts- und Militärbündnisse wurden geschlossen. Der Warschauer Pakt beherrschte unter Führung der Sowjetunion wesentliche Teile Osteuropas, die NATO umfasste Westeuropa und die USA. Und auch der Rest der Welt fühlte sich eher dem einen oder dem anderen Pakt zugehörig. Offene Konflikte und direkte Kampfhandlungen wurden vermieden, aber gegenseitige Drohgebärden, militärisches Wettrüsten und Stellvertreterkriege sorgten dafür, dass sich die Fronten immer weiter verhärteten. Der Kalte Krieg war angebrochen!

Und mittendrin das zweigeteilte Deutschland: Die BRD als Teil der NATO, und die DDR, die zum Warschauer Pakt gehörte.²



Bild 6: Berlin im kalten Krieg.

(Quelle: <http://www.amazon.de/Berlin-Kalten-Krieg-Kampf-geteilte/dp/3814801628>)

2.1.3. Volksaufstand und Mauerbau

In der DDR wurde der Marshall-Plan nicht umgesetzt, die Sowjetunion ließ dies nicht zu. Schließlich waren am Ende des Krieges die Besatzungsmächte im Westen und Osten nicht mehr verbündete, sondern Gegner.

Als Folge wurde der wirtschaftliche Unterschied zwischen BRD und DDR immer zunehmend größer. In der DDR kam zu einem Volksaufstand im Jahr 1953, weil viele Bürger unzufrieden mit der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes waren. Darauf folgend wurde der Ausnahmezustand erklärt, das war der Ausgangspunkt zur späteren weiteren Auseinandersetzungen zwischen den beiden neuen Staaten.

Sowjetische Militäreinheiten schlugen den Aufruhr zum Teil mit Gewalt und zum Teil mit Drohungen nieder. Doch die Unzufriedenheit wuchs und wuchs immer weiter und wurde größer. Immer mehr DDR-Bürger siedelten in die wirtschaftlich aufblühende BRD über und die Zahl stieg bis 1961 knapp auf drei Millionen Menschen. Diese Entwicklungen beschädigten die Regierung der DDR ideologisch unter anderem aber auch wirtschaftlich. Viele der Flüchtlinge aus der DDR waren dringend benötigte und qualifizierte Fachkräfte.

² <http://dictionary.sensagent.com/nachkriegszeit/de-de/>

Stacheldrahte wurden platziert, langsam wuchs eine Mauer mitten in Berlin, es wurde immer länger und immer höher. An der innerdeutschen Grenze trat der Schießbefehl in Kraft. Viele versuchten trotz der Grenze weiterhin in die BRD zu fliehen, manche wurden erfolgreich dabei, es wurden aber auch viele erschossen.



Bild 7: Der Berliner Mauerbau

(Quelle: <http://parchimer-land.homepage.t-online.de/mauer.htm>)

Dieser Zustand dauerte jahrelang, erst Anfang der 70er Jahre begann sich die Lage zu ändern. Unter dem Motto „Wandel durch Annäherung“ versuchte Bundeskanzler Willy Brandt, den Frieden durch Verhandlungen und Verträgen mit den osteuropäischen Staaten zu sichern. Der Grundlagenvertrag im Jahr 1971 sorgte für bessere Verhältnisse zwischen den beiden Staaten, sie erkannten sich gegenseitig an. BRD und DDR vereinbarten ständige diplomatische Beziehungen und plädierten für Verzicht auf Gewalt.³

³Voigt, v. M. &Pottgiesser, G. (2007). Mit Vorurteilen in den Osten, mit neuem Wissen zurück in den Westen, verfügbar als online – Dokument über



Bild 8: die Berliner Mauer, Gedenkstätte Berliner Mauer: Damit wir uns erinnern!

(Quelle: http://de.innerdeutsche_grenze.wikia.com/wiki/Spurensuche_an_der_Berliner_Mauer)



Bild 9: Wir brauchen wieder den Geist von 1989

(Quelle: <http://delirusa.ch/2010/10/14/der-berliner-mauerfall/>)



Bild 10: Mauerfall in Bildern

(Quelle: <http://www.zeit.de/2010/39/Einheit-20-Jahre>)

Und heute wird der Dritte Oktober als National Feiertag gefeiert, Tag der Deutschen Vereinigung. Nach langjährigen politischen Verhandlungen und Vereinbarungen und natürlich nach dem es die Sowjet Union einsah, dass man mit Gewalt halt nicht viel vorankommen kann. Zu berechnen waren natürlich unterschiedliche Entwicklungen auf beiden Seiten.

Nach dem Krieg stand die deutsche Industrie, die den Faschismus von Anfang an massiv finanziell und politisch unterstützt hatte, die ein bedeutender Teil des Systems war, mit einem stärkeren industriellen Potential da, als bei Kriegsbeginn. Der angehäuften Reichtum an industriellem Sachvermögen, das Krieg und Bombardements überstanden hatte und nun als unschätzbare Fundament des wirtschaftlichen Aufstiegs der Bundesrepublik diente, war teuer bezahlt worden, bezahlt von den eigentlichen Verlierern des Krieges.

Die beiden deutschen Staaten entwickelten sich immer weiter auseinander. Die wirtschaftlichen Belastungen, die der Zweite Weltkrieg mit sich brachte, waren in BRD und DDR ähnlich hoch: Fabriken waren zerstört, die Kaufkraft der Menschen war niedrig, viele männliche Arbeitskräfte waren tot oder verwundet. Doch die Kriegsfolgen wurden unterschiedlich angegangen. Im Westen diente der Marshall-Plan als Wiederaufbauhilfe, das ist ein US-amerikanisches Förderprogramm, das die junge Republik mit Krediten, Rohstoffen, Lebensmitteln und Waren versorgte. So wurden die Grundsteine für das neue Land und dem Wirtschaftswunder der 50er Jahre gelegt.

In der Bundesrepublik Deutschland generierte in den 1950er Jahren der Wiederaufbau, das „Wirtschaftswunder“. Dieser Name hinterließ einen tiefen, bleibenden und positiven Eindruck. Ein Überbleibsel aus dem Zweiten Weltkrieg wurde nach der Währungsreform praktisch aufgehoben. Industrie und Einzelhandel hatten sich vorbereitet, die Läden waren auf einmal voll. Diese Phase reichte bis zur ersten Rezession unter der Bundeskanzlerschaft Ludwig Erhards und endete mit der großen Mentalitätswende.

Die dann als die Zeit der „68er-Bewegung“ beschrieben wurde, obwohl diese bereits um 1965/1966 ansetzte. Die DDR blieb dem gegenüber „das Deutschland ohne ein 1968“, was sich nach der deutschen Wiedervereinigung vielfach bemerkbar machte. Die Nachkriegszeit kann in der Bundesrepublik Deutschland in zwei Abschnitte geteilt werden; erstens in die sogenannte „Schlechte Zeit“, Hunger, Kälte, Mangelkrankheiten, Trümmerlandschaften. Dann bis zur Währungsreform vom 21. Juni 1948 und zweitens in das „Wirtschaftswunder“. Viele soziale Verhaltensweisen der Menschen, die das Dritte Reich erlebt hatten, blieben jedoch in „West-“ wie in „Ostdeutschland“ erhalten. (Vgl. Voigt & Pottgiesser, 2007, s. 3) Diese verbliebenen sozialen Verhaltensweise und Angewohnheiten dauern noch viele Jahre weiter, so dass die Gastarbeiter auch ihren Teil davon bekommen werden.

2.2. Der Wirtschaftswunder erfordert die Migration



Bild 11: Album – Cover

(Quelle: <http://weblogs.vpro.nl/villavpro/2011/06/26/reportage-booming-bundesland/>)



Bild 12: Wirtschaftswunder

(Quelle: <http://be-erhard.insm.com/the-market-economy-is-born.html?mz=tn16cngubb72fv5115g61du0d7>)

Während die meisten Männer im Krieg gefallen oder noch in Kriegsgefangenschaft oder in den Lagern der Sowjetunion verblieben waren, lebten in den Trümmern der zerstörten deutschen Städte überwiegend Frauen und Kinder. Doch diese deutschen Frauen machten sich direkt nach der Kapitulation an den Wiederaufbau. Obwohl die Verwüstung dramatisch war, hielt das die deutschen Frauen nicht davon ab sich aus den Trümmern erneut ein Land aufzubauen.

Diese deutsche Frauen säuberten gemeinsam mit kleinen Kindern noch verwendbare Steine, schafften den Schutt aus den Städten, richteten Wohnraum wieder her und arbeiteten in den Fabriken, die immer noch produktionsfähig waren. Nach dem Krieg gab es ernsthafte Pläne, die am stärksten zerstörten Städte aufzugeben. Und sie an anderen Stellen komplett neu aufzubauen. Allein die Bemühungen der deutschen Bevölkerung führte dazu, dass von diesen Plänen abgesehen wurde und der Wiederaufbau der deutschen Städte wurde wieder Ziel aller beteiligten.

Meine persönliche Meinung ist es, das die Vorgeschichten der Situationen Ausschlag gebend sind. Ich wollte verständlich machen, wieder Zustand in Deutschland war als die Gastarbeiter aus vielen verschiedenen europäischen und nicht europäischen Ländern nach Deutschland einwanderten. Denn die winzigen Details haben die Zukunft des Landes, seine Bevölkerung und das Leben der Gastarbeiter beeinflusst und ihnen einen Gestalt gegeben.

Wie ich es auch in dem zweiten Teil meiner Arbeit erwähnt habe, Kriege sind es, ob wir es nun wollen oder nicht, die den Schicksals Stoß geben, wie sich die Menschen weiter entwickeln.



Bild 13: Automobil Fabrik

(Quelle: <http://www.shimnagerman.blogspot.com/>)



Bild 14: 50 Jahre Deutsche Vita

Waren diese Fremden wirklich willkommen? Ja oder nein, wer weiß?

(Quelle: <http://www.waz-online.de/>)

2.2.1. Anwerbeabkommen mit dem Ausländer

So wurden nach und nach Anwerbeabkommen abgeschlossen, erst mit den nahe liegenden Nachbarländern. Kurz nach dem Bau der Mauer suchten westdeutsche Firmenchefs, besonders der Metallbranche und aus dem Baugewerbe, händeringend nach Arbeitskräften: 550 000 offene Stellen gegen 180 000 Arbeitssuchende — das war ein Spitzenwert der Nachkriegszeit. Dem Abkommen vorausgegangen waren bereits Anwerbevereinbarungen mit Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960). Gastarbeiter kamen somit nach Deutschland;

„Als der unauffällige Mann in den abgetragenen blauen Hosen und dem braunen Jackett den Zug am Bahnhof Köln-Deutz verlässt, traut er seinen Augen kaum. Blitzlicht, wehende Fahnen, ein Tusch und Applaus, Kameras hinter denen Reporter der Wochenschau stehen - und alle Augen sind auf ihn gerichtet. So wurden die Gastarbeiter empfangen. Der junge Portugiese, sein Name lautet Armando Rodrigues de Sá, ist der millionste Gastarbeiter, der an diesem 10. September 1964 auf Einladung der Bundesregierung nach Deutschland kommt, um hier zu arbeiten.“ (<http://www.60-jahre-deutschland.de>)

Im Jahre 1961 schloss die Türkei mit der Bundesrepublik Deutschland ein Anwerbeabkommen zur Anwerbung türkischer Arbeitskräfte. Die Initiative zu diesem Abkommen ging hierbei von der Türkei aus. Die Republik Türkei verband mit diesem Abkommen mehrere Ziele. Zum einen wollte sie mit diesem Abkommen ihr Außenhandelsdefizit reduzieren und zum anderen sollten die sozialen und ökonomischen Probleme in der Türkei abgemildert werden. Zunächst war nicht daran gedacht, dass die als „Gastarbeiter“ bezeichneten Arbeitskräfte dauerhaft in Deutschland bleiben sollten. Niemand ahnte 1961, dass dies der Beginn einer neuen und nicht immer glücklichen „türkisch-deutschen Freundschaft“ werden sollte.

Es wird ebenfalls in der Zeitung „die Zeit“ über den Beginn der Migration und ihre Folgen berichtet von Leggewie und Groffebert (1991, Nr.45). Die Minister für Arbeit regelten darin, auf welche Weise und in welchem Umfang türkische Staatsangehörige zur Arbeitsaufnahme nach Westdeutschland einreisen durften.

Deutsche Personalchefs hatten in den Ferienparadiesen die Hinterhöfe entdeckt, wo die „Zugvögel des Südens“ schon abflugbereit waren. „Anwerbeabkommen“ waren zuvor mit europäischen Mittelmeerstaaten geschlossen worden. Italienische Nachbarn, Kollegen und nicht zuletzt Eisdielen kannten die Bundesbürger schon. Jetzt wurde das riesige Reservoir Anatoliens und der ‚Gecekondus‘, der wilden Slumsiedlungen in Istanbul, „systematisch durchkämmt“.

In einem Zeitungsbericht hieß es einfühlsam: *„Kein Türke ist von Natur aus faul, und wenn man an den wenigen Baustellen, auf denen in Istanbul und Ankara heute noch gearbeitet werden kann, vorübergeht, so wird man sogar an den höchsten Feiertagen einen Fleiß beobachten, der in der mechanisierten Welt des Westens schon wieder fehl am Platze wäre.“* (DIE ZEIT, Nr. 45, 01. November 1991 – S.49)

Überschrift: „Die Türken kommen“. Aus den Ahmets und Mehmetts, kräftigen Jungtürken, die übernächtigt und mit klammen Gliedern und bangen Herzen den Fernzügen entstiegen, sollte sich die größte Gruppe von Einwanderern entwickeln, die bisher nach Deutschland gekommen ist. Im Laufe der folgenden Jahre zogen Frauen und Kinder nach. Inzwischen gibt es Urenkel der ersten Migrantengeneration, die türkische Staatsbürger sind, obwohl bereits ihre Eltern in Deutschland geboren wurden. Westdeutschland war damals fast so deutsch wie die DDR vor der Wende und so „ausländerfrei“, wie manche es gerne hätten. Doch die Türken sind dem Ruf ins Wirtschaftswunderland gefolgt; 1960 waren es 2700 türkische Gastarbeiter und im Jahr 1973, dem Höhepunkt und das Ende der Anwerbung, war die Zahl 615 000. Der Anzahl der Türken in Deutschland nach den Statistiken vom 31. Dezember 2011 betragen insgesamt 1.607.161 Personen. (Vgl. <http://de.statista.com>)

Auch die Behörden in der Türkei steuerten die Migration, die vereinzelt und auf privatem Wege in Gang gekommen war.

Im Fünf Jahres Plan hieß es emotionslos, dass *„der Export überschüssiger ungelernter Arbeitskräfte nach Westeuropa eine Möglichkeit zur Minderung der Arbeitslosigkeit darstellt“*.

Die türkischen Arbeitsämter bekamen ein Vermittlungsmonopol eng und reibungslos kooperierten sie mit dem Anwerbebüro der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung in Istanbul. Aus immer länger werdenden Bewerberlisten wurde

streng ausgesiebt, Kandidaten die keine persönliche oder anonyme Anforderung eines deutschen Arbeitgebers vorlegen konnten, wurden wieder nach Hause geschickt. Die Bundesanstalt forderte, dass die Auswahl zügiger, der Abtransport schneller erfolgt und auch eine schärfere Endauslese der Tauglichkeit vorgenommen wird. Über drei Viertel der Angeworbenen stammten aus dem ländlichen Anatolien, meistens Ungelernte und Analphabeten. Oft waren es die Frauen, die als erste den Schritt ins Wunderland taten.

Es ging zu wie bei einer Reihenumusterung: Überprüfung der Personalien, praktische Eignungsprüfung, Seh- und Farbentest, Blutentnahme, Urinprobe unter Aufsicht, Röntgenuntersuchung, Vorführung beim Arzt mal ganz nach vorne beugen. An dem Mangel von Gesundheit schied jeder fünfte aus. Wer die Mühle durchlaufen konnte, wachte vielleicht schon fünfzig Stunden später im „Land aus Gold“ auf, um nach ein bis zwei Jahren wieder wegzufahren.

So dachte man doch das Rotationsprinzip fiel rasch, schon 1964 wurden die befristeten Verträge verlängert. Die Arbeitgeber wollten nicht ständig neue Kräfte anlernen und schätzten im Übrigen die Betriebstreue „ihrer“ Türken. Allen wohl und keinem weh, so wollten türkische und deutsche Stellen den großen Gastarbeiter-Deal am Bosphorus, hier Arbeitskräftemangel, dort Überschuss an Bevölkerung. So würde die Bundesrepublik das Wirtschaftswunder fortsetzen, die Türkei könnte die zurückgebliebenen Agrarregionen entwickeln, Schulden abtragen und eine moderne Industrie aufbauen. Statistisch gesehen ist Deutschland schon lange ein Einwanderungsland, doch Anerkannt wird das erst seit kurzer Zeit.



Bild 15: der Koffer – damit beginnt die Reise

(Quelle: <http://www.migration-wuppertal.de/>)

2.3. Die Migration

Die Gründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen sind vielfältig, sie hungern, weil es zu viele Menschen an einem Ort gibt, dessen Boden nicht alle ernährt. Sie finden keine Arbeit, weil es der Wirtschaft schlecht geht. Oder sie werden politisch verfolgt und müssen um ihr Leben fürchten. Letztere bitten um Zuflucht, um politisches Asyl. Migranten – ein Begriff, der eine Wanderung beschreibt, einen Weg, der Verwandlung zugleich ist.

Der Auswanderer wird zum Einwanderer, alles nur eine Frage der Perspektive. Sie packen ihr Leben in Kisten und Koffer, geben Altes auf, verlassen ihre Heimat. Sie hoffen auf eine bessere Zukunft in einem Land, das sie nicht kennen und von dem sie viel erwarten. Arbeit, Sicherheit, ein besseres Leben.

Migranten, ein Begriff, der eine Wanderung beschreibt, einen Weg, der Verwandlung zugleich ist, der Auswanderer wird zum Einwanderer, alles nur eine Frage der Perspektive. „Die Anderen hat man lange „Gastarbeiter“ genannt, wissenschaftlicher heißen sie „Arbeitsmigranten“. Und doch gehören sie alle zu jener Gruppe Menschen, die in Deutschland lange schlicht als „Ausländer“ bezeichnet wurden, heute als Mitbürger mit Migrationshintergrund. Doch der komplizierte, politisch korrekte Begriff ist nicht nur ein Zeichen für den Wunsch nach einem toleranteren Umgang mit dem Fremden, sondern spiegelt die Vielfalt eines ungelösten Problems deutscher Gesellschaft. Sie kamen als Gäste für wenige Jahre, blieben doch Jahrzehnte, holten ihre Familien ins Land, bekamen Kinder und Kindeskindern.

Und trotzdem hieß es in den 1990er-Jahren weiterhin: „Deutschland ist kein Einwanderungsland.“ Dass die Realität ganz anders aussah, wurde aus politischen Gründen verschwiegen“ (Riedel, 2007, s. 1). Also ein Land, das in Trümmern lag, sie wurde bombardiert und in Zonen geteilt, fremde Soldaten marschierten noch kürzlich auf den Straßen. Einige sahen sie als Rettung, die anderen wiederum als Drohung. Man muss die Psyche dieser Menschen, eigentlich einer ganzen Nation verständlich darstellen. Ich glaube genau diese Tatsache ist es, warum die Ausländer mit Vorsicht zu genießen waren. Und trotz circa 40 jähriges da sein, der Ausländer in Deutschland immer noch mit Vorurteilen zu kämpfen hat. Über den Zweiten Weltkrieg seine Vorgeschichte und Folgen kann man natürlich aus allen Ecken und Winkeln seitenlang schreiben. Doch meine Absicht ist es ja nicht den Krieg zu analysieren sondern eine

Darstellung der Gesellschaft damals in Deutschland zu deuten, damit wir die Beziehung zu den ausländischen Gastarbeitern verstehen können.



Bild 16: Die ersten Bilder von den Türkischen Gastarbeitern

(Quelle: http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2011/36284956_kw43_de_50tuerkei/index.html)



Bild 17: Er kam 1969 als Gastarbeiter von Diyarbakır nach Duisburg.

(Quelle: <http://www.derwesten.de/unresolved/mein-vater-der-gastarbeiter-id5140334.html>)

2.3.1. Reportage mit meinem Vater!

Nach dem ich für meine Arbeit viel recherchiert und gelesen habe, bin ich auf die Idee gekommen, wenn ich über die Gastarbeiter schreibe, darf ich ja meine eigene Familie nicht außer Acht lassen. Schließlich bin ich ein stolzes „İşçi Çocuğu“ (Arbeiter Kind), so schrieb es vor Jahren in meinem Pass.

Mittlerweile bin ich eine Rathaus Deutsche, habe mich mit achtzehn einbürgern lassen. Und durch meinen Deutschen Pass erlebe ich keine Probleme mehr bei der ein- und aus Reise nach Deutschland.



Bild 18: Mein Pass

Deshalb habe ich mir vorgenommen ein Interview mit meinem Vater zu machen. Wer sonst kann mir die Geschichte der Auswanderer, Ausländer, Gastarbeiter, die Migranten, „mein Gott haben wir viele Namen“, besser erzählen? Geschichte in Fleisch und Blut. Ich habe meinen Vater zum Essen eingeladen, nach dem Essen habe ich Tee gekocht. Habe meinen Notizblock in die Hand genommen und angefangen zu fragen... Es ist auf jeden Fall viel spannender als ein Buch über die Zeit zu lesen, live zu hören, die Geschichte der Zugvögel. Und mein Vater fing an zu erzählen... Als ich noch 17 Jahre alt war.

(Ince, M. Gespräch, 10.09.2011)



Bild 19: Ein Bild aus meiner Kamera

Mikdat Ince, geboren am 15.09.1950 in dem Dorf Adalı in Karatas/ Adana... Wohnhaft seit 1969 in Deutschland, bis zur seiner Rente Schichtführer in der Firma Eduard- Hueck Aluminium Profile... Vater von drei Kindern und mittlerweile Großvater von vier Enkelkindern...

Zuerst fuhren mein Vater und meine Schwester nach Deutschland um dort zu arbeiten. Ich, meine Mutter und meine sechs Geschwister blieben da Heim. Ein Jahr später kam mein Vater mit seinem Chef zurück, der hier nach neuen Arbeitern suchte. Er kam zu uns nach Hause, es war früh am Morgen, ein großer gut gebauter Mann mit blonden Haaren und blauen Augen. Ich bekam ein Einladungsschreiben von dem Arbeitsamt. Die Firma, in der ich arbeiten sollte, wenn ich in Deutschland ankomme, hieß Herrmann & Kümpers Spinnerei und Weberei.

Ich und noch einige andere junge Männer, die ausgewählt wurden fuhren nach Istanbul um die Reise nach Deutschland anzutreten. Dort mussten wir zu einem Verbindungsbüro, man hat uns zuerst untersucht, komplett nackt ausgezogen, wir mussten uns bücken, Kniebeugen, man hat sich unsere Zähne angeguckt. Also, das war mir schon komisch, denn bei uns auf dem Lande da guckt man nur dem Gaul ins Maul, ob alles in Ordnung ist. Nach den Untersuchungen hat man uns einen Jahresvertrag in die Hand gedrückt und wir haben uns auf den Weg gemacht. Man hat uns alle zum Bahnhof Istanbul Haydar Pasa gebracht. Lange Wagons und die zweite lange Reise in

meinem Leben. Die längste Strecke, die ich bisher machte war es, wenn wir im Sommer ins Dorf fahren.

Ein Mann aus dem Verbindungsbüro hat uns unsere Plätze gezeigt. Wir wurden vorher gewarnt: „Nicht aus den Fenstern schauen, keinen Propaganda machen, ihr werdet durch kommunistischen Länder fahren.“ Im Zug standen Banken aus Holz in den Wagons und drüber Netze, wo wir unsere Koffer ablassen konnten.

Die Fahrt dauerte drei Tage, nach drei Tagen hielten wir an einem großen Bahnhof an, wir waren in München. Alle Fahrgäste wurden in einem großen Saal geführt. Dort kamen Männer zu uns, die sich unsere Papiere ansahen und uns wieder in Gruppen teilten, dann wurden wir in die nächsten Züge und Wagons geführt. Ich fuhr nach Rheine weiter mit ein paar anderen zusammen, wir kamen gegen Mitternacht in Rheine an. Alle, die mit mir dort ankamen wurden abgeholt. Ich stand da ganz alleine, hatte Angst und wusste nicht wohin, so Hilflos habe ich mich noch nie gefühlt gehabt. Endlich kam jemand auf mich zu, ein Fremder. Er schrie: „Ince, Ince...“ zu mir ich nickte, sprechen konnte ich ja nicht. Er brachte mich zu einer großen Gebäude, wir gingen rein, ein großer Saal, ein großer Tisch, darüber vieles zu essen und zum Trinken. Er zeigte den Tisch, ich durfte mir also nehmen, was ich will. Nun Hunger hatte ich, ich fragte mich nur wo mein Vater und meine Schwester sind? Er sprach zu mir, ich verstand nichts.

Dann brachte er mich in das erste Geschoss, er zeigte mir eine Tür und versuchte mir mit Handzeichen zu erklären, dass ich an die Tür klopfen soll. „Ya Rabbi“ wer macht jetzt die Tür auf, bin ich an der richtigen Tür? Geklopft habe, aber mit den Fingerspitzen. Dann nochmal! Es ging die Tür neben an auf, ein man sah mich an und fragte mich ob ich der Sohn von Ali Rıza bin, ich sagte: „Ja!“ Ein Türke, er sagte: „Klopf ruhig lauter!“

Gut ran an die Tür, endlich ging die Tür auf und mein Vater stand vor mir, war das eine Erleichterung. Ich durfte nicht bei ihnen bleiben, alle ledigen jungen Männer mussten in einem großen Sammel Schlafrum übernachten. Es war kein muss in diesen Heimen zu leben, aber fürs erste war diese Option für uns alle profitabel. Wir, die neuen Arbeiter durften uns einen Tag ausruhen, dann am nächsten Tag hat man uns unsere Arbeitsplätze gezeigt. Keiner von uns konnte Deutsch sprechen, eigentlich haben wir zum arbeiten keinen Deutsch gebraucht.

Ich bin Tischler von Beruf, man mir hat einige Pläne in die Hand gedrückt und ich habe angefangen zu arbeiten. Ein alter Mann, mit dem ich zusammen arbeitete, half

mir aber sehr. Er musste in Russland Jahre lang als Kriegsgefangener bleiben. Er konnte auch Russisch sprechen, manchmal denke ich an ihn, hatte er Geduld mit mir.

Ich glaube, dass lag an seinem Alter. Erst hat er mir natürlich die Schimpfwörter beigebracht. Ach, ich hab auch was Russisches gelernt „Robot Niet horoşo“. Das habe ich nie vergessen. Ich habe am 15. Mai 1969 mit der Arbeit begonnen. Die Arbeitszeiten waren damals nicht so human wie heute. Sechs Tage die Woche acht bis neun Stunden am Tag mussten wir arbeiten, manchmal mussten wir auch Überstunden machen, aber sonntags hatten wir frei. Wir fuhren mit dem Fahrrad zur Arbeit und unser Essen mussten wir auch selbst mitnehmen. Für die Gastarbeiter war dies alles zu Recht, Hauptsache Arbeit und Möglichkeit zum Sparen für die Investitionen in der Heimat. Mir ist heute nicht klar, wieso die Deutschen das Sprichwort erfunden haben: „Arbeit macht das Leben süß. „ Also so süß, wie sie es behaupten war es nicht. Ich habe 1970 mit meinem Vater zusammen die Fahrschule besucht, ich hab meinen Führerschein bekommen, mein Vater nicht.

1970 im Juni sind wir zum Ersten Mal mit dem Auto, den langen Weg in die Türkei gefahren. Wir hatten uns einen Opel Rekord gekauft zwei Jahre jung, er war weiß. Wenn ich nicht in Deutschland gearbeitet hätte, könnte ich so ein Auto nur in meinen Träumen oder im besten Fall, im Kino bei einem Film von Yılmaz Güney sehen können. Sieben Tage hat die Fahrt gedauert, in Bulgarien durften wir nicht anhalten. Die ganze Strecke fuhren wir immer durch die Städte. Die nach der Kommunistischen Regierung strenger wurden, diese umfuhren wir immer außerhalb über die Autobahnen. Manchmal sprangen Menschen durch die Büsche an den Rand der Straßen, diese waren meistens Bauern aus der Umgebung, die um etwas Geld zu verdienen ihre Waren verkauften.

Diese Waren bestanden aus Wallnüssen, Käse, Kräuter und vieles mehr und sie waren billig, deshalb ließen wir uns die Gelegenheit nicht entgehen und kauften auch jedes Mal etwas ab. Auf der Rückfahrt haben wir alles was in unserem Auto reinpasste mit nach Deutschland. „Salça, Schafskäse, weiße Bohnen, Weintraubenblätter, Türkische Bücher,...“ eigentlich alles, was damals in Deutschland für uns die Türkischen Gastarbeiter nicht zu kaufen war. Also einen großen Dank an den Gründer der Firma „Baktat“.

Ich fragte meinen Vater: „ Du magst es ja, zu lesen, was habt ihr denn so zu lesen gehabt? Ich meine auf Deutsch ging es ja nicht, ne! „ Er antwortete auf meine

Frage; wir bekamen wöchentlich Zeitungen aus der Türkei, wir haben alle aktuellen Nachrichten aus der Türkei immer eine Woche später gelesen.

Es gab damals keine Kurse oder Integrationsprogramme, wie heute und mit dem Deutsch, die wir nur durch Hören und Sehen lernen konnten, wir ja nichts auf Deutsch lesen. Also haben wir nur die Bücher, die wir aus der Türkei mitgebracht haben und die Zeitungen, die in Stapeln kamen, gelesen. In der Freizeit haben wir oft Fußball und Billard gespielt, wir sind oft ins Schwimmbad gegangen und uns die hübschen deutschen Mädchen angeguckt. Er lächelt, und erzählt weiter von seiner ersten Freundin in Deutschland „Roswitha Fischer“...Mit zwanzig Jahren ging ich in die Türkei zurück, um meinen Militärdienst zu leisten, nach zwanzig Monaten kam ich zurück nach Deutschland und habe angefangen weiter zu arbeiten. Wir haben viel gearbeitet, verdient haben wir im Durchschnitt 600 bis 700 DM. Nach dem die ganze Familie beisammen war, haben uns eine Wohnung gemietet, in den Wohnungen gab es keine Bäder, die Toiletten waren außerhalb der Wohnungen.

Er erzählte und ich hörte zu, ich wollte ihn gar nicht unterbrechen, denn es war unsere Geschichte, wie es angefangen. Was mich aber sehr neugierig machte ist, wie sie empfangen wurden, also kam die nächste Frage: „Wie wurdet ihr empfangen? Waren die Deutschen nett zu euch?“ Wir wurden sehr freundlich und nett aufgenommen, die ersten Jahre war es sehr friedlich. Wir glaubten daran, dass wir nach ein paar Jahren zurück nach Hause fahren würden und die Deutschen glaubten auch daran, dass die Gastarbeiter nach dem sie ihr Land wieder aufgebaut haben wieder weggehen würden. Es entwickelte sich aber nicht so, wie wir es uns alle vorgestellt haben.

Ungefähr nach fünf Jahren minderte sich die Freundlichkeit und Begriffe wie: „Kümmeltürke, Knoblauchtürke,...“ sind nach und nach aufgetaucht. Nun mein letztes Fragezeichen!

Ich fragte ihn: „Vater, wer ist daran schuld?“ Er erwiderte meine Frage mit einer gegen Frage: „Wie, wer ist schuld?“ Ich musste meine Frage erläutern: „Warum mögen sie (die Deutschen) uns nicht mehr?“

Die Antwort, was er mir daraufhin gab, die fühlte ich bis in meiner tiefsten Zelle in mir, es war verblüffend einfach, aber auch sehr aufklärend. In dem Moment dachte ich, was versuchen die Menschen mit ihren Romanen, ihren Artikeln und Abschlussarbeiten zu beweisen. Die Antwort steht doch Glas klar vor unserer Nase. Seid ihr neugierig auf die Antwort geworden? Hier ist sie!

Mein Vater schaute mir direkt ins Gesicht ohne zu zucken und fragte: „Stell dir vor! Du bekommst Gäste für ein paar Wochen, aber sie bleiben Monatelang in deiner Wohnung und wollen gar nicht mehr weggehen. Wie würdest du dich fühlen?“

Eine Aufforderung, eine Frage und zwei Nebensätze, mehr nicht! Ich konnte es fühlen! Ich verstand es! Ich denke, die Frage mit dem „warum?“, werde ich nicht nochmal stellen. Es ist für mich selbstverständlich, dass man in seinem Heim keine Fremden auf Dauer haben möchte.

2.3.2. Die Wandlung nach der Migration

Auferstanden aus Ruinen suchte Deutschland in der Währungsreform und der Wirtschaftswunder nach der Idylle. Deutschland nach dem Krieg, das Land ist zerstört und besetzt, die Menschen am Boden. Trotzdem entsteht doch im Westteil des Landes ein Staat, der innerhalb einer kurzen Zeit zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt aufsteigt. Die Deutschen in der jungen Bundesrepublik können es selbst kaum glauben und schon gar nicht von einem Wundersprechen. Sie sehnen sich nach heiler Welt und sie erleben doch, wie sich ihr Land radikal und drastisch verändert. Fremde kommen, um zu arbeiten, blieben aber für immer. Das Land, an dem sie gewohnt waren zerfällt in West und Ost, und nichts bleibt so, wie es einmal war.

Das Wirtschaftswunderland litt unter Menschenmangel, so eine Situation ist heute kaum noch vorstellbar. Mitte der fünfziger Jahre zeichnet sich ein entsprechender Mangel in vielen Schlüsselbranchen ab, und das, obwohl noch rund eine Million Deutsche arbeitslos sind.

Das Wirtschaftswunder braucht Menschen, und die durch den Krieg minimierte deutsche Gesellschaft kann diesen Bedarf nicht mehr decken. Die Kriegsjahrgänge waren sehr geburtenschwach, gleichzeitig verlängert sich die Ausbildungsdauer, die Arbeitszeit wurde verkürzt. Das Eintrittsalter in den Ruhestand wurde auch gesenkt. Die Bundesregierung, Parteien und Gewerkschaften sind sich in einer Sache vollkommen einig, das Land brauchte frisch Fleisch.

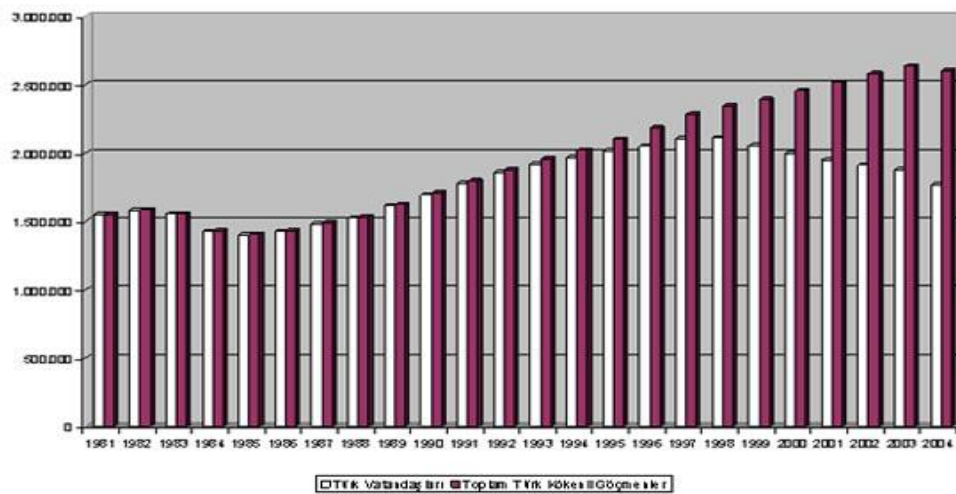
Das Wachstum der Wirtschaft war nur noch durch die Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern sicherzustellen. Und so streckt die Regierung Adenauer ihre Fühler nach ganz Europa aus. Bereits 1955 kann mit Italien ein Anwerbeabkommen für Arbeitskräfte geschlossen werden. Dagegen protestiert das Volk, sie sind der Meinung, dass im Angesicht so viele deutschen Arbeitslosen, keine von Ausland

kommen müssen. Doch erst am Ende der fünfziger Jahre auch die fehlenden Arbeiter auch an den Fließbändern und in den Kohlezechen deutlich zu bemerken ist, akzeptierten die Deutschen widerwillig die Notwendigkeit von Gastarbeitern. Und so folgen weitere Abkommen: 1960 mit Spanien und Griechenland, 1961 mit der Türkei, 1963 mit Marokko, 1964 mit Portugal, 1965 mit Tunesien und 1968 mit Jugoslawien. Doch der Dauerhafte Zuzug von Ausländern ist nicht erwünscht. Für die Industriebetriebe und deren Firmen Chefs aber auch für die Bundesregierung ist die Beschäftigung von Gastarbeitern ein guter Handel. Die ausländischen Arbeitnehmer zahlen Steuern und Sozialabgaben genau wie ihre deutschen Kollegen, aber nehmen sehr selten selbst Sozialleistungen in Anspruch. Die Unternehmen bringen die Gastarbeiter in Wohnheimen unter, die sehr oft direkt auf dem Werksgelände gebaut wurden. Die Zimmer wurden meistens von mehreren Arbeitern bewohnt, die die einfachen Wohnverhältnisse gerne akzeptierten. Damit sie durch diese Lebens Art und Weise sparen und mehr Geld in die Heimat schicken konnten. Das war im Prinzip ein Aufopferungsakt von diesen Arbeitern, diese wollten für den Unterhalt der Familienangehörigen in der Heimat sorgen, deshalb haben sie ihren eigenen Bedürfnissen aufgegeben.

Zu Anfang plant die Bundesregierung keine großartige Einwanderung, stattdessen sollen die Gastarbeiter regelmäßig ausgetauscht werden. Ein paar Jahre in Deutschland arbeiten, dann soll es für die Arbeiter wieder zurück in die Heimat gehen.

Auch für die Arbeiter selbst, kam es zunächst nicht in Frage, ständig in Deutschland zu leben. Sie konnten sich einen längeren Aufenthalt in Deutschland nicht vorstellen, denn dafür fehlte ihnen ihr Zuhause, die Familien viel zu sehr.

2.4. Gastarbeiter werden Einwanderer



Grafik 1. Die Entwicklung der Migration nach den Jahren

(Quelle: <http://www.tisk.org.tr/yayinlar.asp?sbj=ic&id=2160>, gesehen am 04.01.2012)

Schon bald änderte sich das Bild von unschuldigen und armseligen, naiven Gastarbeitern, wegen Schmarotzern, wie aus dem Film „Gurbetci Saban“, mit der Zeit ins Negative. Der Film erschien im Jahr 1985, mit dem Hauptdarsteller Kemal Sunal. Da taucht ein Türke bei der Kindergeldkasse auf, der ein Dutzend Gören, mit seinem eigenen Familiennamen angibt und für diese reichlich Kindergeld einkassiert. Tatsache ist, dass 1964 der „Şaban“ in Wirklichkeit so eine Nummer abzieht und schon 1966 nochmal mit 30 Kindern an den amtlichen Türen klopft. Und für diese wieder über 2000 DM einkassiert. (Tibet, K., 1985[Ugur Film]) Der damalige Arbeitsminister Theo Blank dementiert dagegen: „Nichts davon ist wahr“.

Deutschland, das war für viele Türken einerseits das Land aus Gold, wo es keine Vetternwirtschaft gab und die Telefone funktionierten.

Aber andererseits wiederum ein gottloses und kaltes Volk von Raffern. Für viele war Deutschland eine Enttäuschung, darum kehrten auch viele in der Rezession 1966/67 wieder zurück in die Heimat.

Zu gleicher Zeit standen zu Hause viele auf den langen Wartelisten. Die Rede von der „Gastarbeiter-Lawine“ kam auf. Bleiben sie nicht, sorgte sich die Frankfurter Allgemeine, „Fremdkörper und Außenseiter“, die unter Umständen die gesellschaftliche Harmonie unseres Landes stören könnten? Schon in den Jahren 1966 fragte man sich: „Integration, aber wie?“

Eine sozialpsychologische Studie der Kölner Uni unterschied bereits zwischen „monistischer“ Anpassung, „pluralistischer“ Koexistenz und „interaktionistischer“ Integration. Im Jahr 1970 hat der erste „Tag der ausländischen Mitbürger“ stattgefunden. „Deutschlands neue Juden“ war ein Artikel über illegale Kneipen und Disco Verbote gegen Türken überschrieben. Titel wie „Neger von Berlin“ deuteten auf die Ghettosituation in Kreuzberg hin, die lange das Bild der Deutsch-Türken prägte. Türken als Kaputtsanierer, das psychische Elend der Gastarbeiterheime, die Abneigung gegen konfessionelle Kindergärten, zweisprachiger Unterricht, Klagen über die tagtägliche Diskriminierung in Ämtern, Kaufhäusern und Gasthäusern illustrierten das zu Tode gerittene Dichterwort von Max Frisch, dass wir Arbeiter gerufen und Menschen bekommen haben. Dessen ungeachtet wurde kräftig eingedeutscht. Wer am Fließband arbeiten kann zum ‚sulusferkof‘ gehen oder einen ‚Gewerbesini‘ bekommen oder ‚Urlaub yapmak‘. Ludwigsburg wurde zu ‚Löküsburg‘, der Hermannplatz zum ‚Harman Palas‘ und Köln zur ‚Kölün‘, meine Mutter sagt immer noch: „Doktor beni Krank yazdı!“.

Und die Bundesdeutschen erzielten durch die Existenz der türkischen Unterschicht einen sozialen Aufstieg und Karrieren. Manche machten zwar den Gastarbeitereinsatz dafür verantwortlich, für die späte Rationalisierung der Wirtschaft, die auf billige Arbeitskraft zurückgreifen konnte, anstatt teure Maschinen anzuschaffen. Doch das ändert einige Tatsachen trotzdem nicht, dass 616 000 türkische Arbeitsmigranten ohne Zweifel entscheidend zur Prosperität und Dynamik der Westdeutschen Wirtschaft und Gesellschaft beigetragen haben. Nicht zuletzt zu erwähnen ist, dass die Kaufkraft (circa 25 Milliarden Mark pro Jahr) deutlich gestiegen ist. Und durch die Lohnsteuerabgaben und Versicherungsbeiträge sind die Einnahmequellen des Staates auch gestiegen, die BRD hat reichlich an seinen neuen Mitbürgern kassiert.

Die Vertreter der Industrie Gesellschaften protestieren aber bald, gegen das Rotationssystem. Das ständige Wechseln der Arbeitskräfte und jedes Mal wieder neue Arbeiter anzulernen diese zu integrieren ist mühsam. Nebenbei beeinträchtigt das auch effektive Produktion der Firmen. Das kostet Geld aber vor allem auch Zeit.

Die Bundesregierung reagiert schnell gegen diese Beschwerden und schafft den Zwang der Rotation ab. Erst nach diesem, ist es für die Arbeiter möglich langfristige Arbeitsverträge zu bekommen. Damit erhalten aber auch erstmals die Regelungen für den Nachzug der Familien der Gastarbeiter eine Bedeutung.

Das getrennte Leben von Frau und Kindern ist für viele der Arbeiter ein großes Problem. Somit fangen die Gastarbeiter an wieder zu sparen um ihre Familie nachzuholen. Die Männer verlassen ihre lagerartigen Baracken und ziehen mit ihren Familien in normale Wohnungen inmitten der Deutschen ein. Aus den Gastarbeitern werden Einwanderer, die mit ihrer Kultur die deutsche Gesellschaft nachhaltig prägen. Viele Deutsche jedoch betrachten das Phänomen bedenklich und mit Misstrauen. Die Fremden sind ihnen nicht geheuer, der Umgang mit den Immigranten ist eher verkrampft. Außerhalb der nun eröffnenden und gern besuchten italienischen und spanischen Restaurants und natürlich die Fabriken in denen man arbeitet, will man mit den Ausländern nichts zu tun haben.

Mit der Ölkrise am 23. November 1973 schien schon alles wieder vorbei zu sein, Anwerbestopp in ganz Europa! Doch trotz aller staatlichen Rückkehrförderungen waren aus türkischen Gastarbeitern längst Einwanderer geworden. Anders als Italiener, Griechen oder Portugiesen, denn die ökonomischen und politischen Verhältnisse in der Türkei blieben, wie vor unverändert schlecht. Unübersehbar waren die Vorteile des Lebens hier immer mehr spürbarer, die Entfremdung der „Deutschländer“ von den Daheimgebliebenen. Der Anwerbestopp und die Regelung, nur noch EG-Bürgern Kindergeld für den Nachwuchs daheim zu zahlen, war das Startsignal für den „Familiennachzug“, der bis heute weiterhin Einwanderer nach Deutschland fördert. Obwohl mittlerweile deutsch-türkische Familien sich in Deutschland überwiegend selber gründeten und die jungen Türken in Deutschland, es vorzogen mit einer oder einem aus Deutschland zu heiraten. Trotzdem gibt es immer noch reichlich Türken, die nicht der gleichen Meinung sind und weiterhin aus der Verwandtschaft in der Türkei arrangierte Ehen eingehen. Ein großer Teil der Türken leben schon seit über 35 Jahren in Deutschland.

Viele Türken haben in Deutschland ihr Häusle gekauft und viele Eigentumswohnungen erworben - einmal Deutschland, immer Deutschland! (Vgl. Zeit Online, 1991, s. 2)

2.5. Deutschlands neues Gesicht nach der Migration

Es bilden sich mit der Zeit Einwandererviertel, die schnell fest in italienischer, spanischer oder türkischer Hand sind. Die Regierung aber ignoriert diese Entwicklung, dass die Bundesrepublik nun ein Einwanderungsland ist.

Die Immigrantengruppen bleiben gerne unter sich, man spricht die gleiche Sprache, kennt sich vielleicht sogar aus der Heimat. Deshalb steht Integrationspolitik auch nicht auf der Tagesordnung, das Problem wird bis in die neunziger Jahre hinein einfach ignoriert. Eine Nachlässigkeit mit tiefgreifenden Folgen, die Einwanderer werden schlicht allein gelassen. Die Anwerbung von Gastarbeitern endet erst 1973 - die sich abzeichnende Ölkrise bedroht die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Insgesamt sind über vier Millionen ausländische Arbeitskräfte ins Land gekommen - und haben Deutschland nachhaltig verändert.

Heute sind die Einwanderer und ihre Nachkommen nicht mehr aus dem täglichen Leben Deutschlands wegzudenken.⁴ Man schätzt, dass zwei Drittel aller Türken und neun von zehn Jugendlichen für immer hierbleiben werden. Drei Viertel der unter Fünfzehnjährigen sind bereits hier geboren; sie kennen die „Heimat“ ohnehin nur noch aus den Sommerferien und aus Erzählungen und neuer Dings aus dem Satelliten Schüssel, also durch das Fernsehen. Die staatliche Anwerbung von 1961 bis 1973 war der Start „Vom Bauern zum Industriearbeiter“, der Migrationsforscher Hans-Günter Kleff beschreibt den Prozess, der von den Dörfern in der Regel etappenweise über eine türkische Stadt nach Deutschland führte. Ökonomisch war dies ein Übergang von der bäuerlichen Subsistenz zu den industriellen Lohnarbeitern. Sozial ist die Auswanderung ein Vorgang der Vereinzelung, der die Beziehungen zwischen Alt und Jung, zwischen Männern und Frauen durcheinanderwirbelt und das dichtgestrickte Netz der Familie auseinander reißt.

Der Ethnologe Werner Schiffauer hat fünf Migranten aus dem Dorf Subay beschrieben, die aus dem komplexen System der Ehre heraus und in die europäische Moderne eintreten. Was nah war, wird fern; das Fremde aber ist nah. Bestsellerautor Günter Wallraff in der Haut des Leiharbeiters Ali hat zu statisch gesehen, welche Rollen die deutsche Gesellschaft einem Türken, also einem Gastarbeiter zuweist. Von der Homogenität zur Heterogenität, so beschreibt Faruk Sen die Geschichte der dreißigjährigen Emigration aus der Türkei nach Deutschland.

Eine der letzten Studien belegt die große Zahl der Unternehmensgründungen, von der Kebab und Döner Buden, Türkischen Restaurants, Bakkals, über die kleine Änderungsschneiderei bis zur Import-Export-Kette, dem Software- Service und der Unternehmensberatung.

⁴<http://www.60-jahre-deutschland.de/index.php?idcatside=21&sid=6d1f..>



Bild 20: Ausländer, wa?

(Quelle: http://www.friedenspaedagogik.de/service/karikaturen_fuer_die_bildungsarbeit/auslaenderfeindigkeit_und_integrationsprobleme/auslaender_wa)

Es gibt in zwischen unter denen, die als Gastarbeiter kamen ein paar waschechte Millionäre, die teilweise aus den besseren Vierteln Istanbuls entstammen, teilweise auch manch wahre Tellerwäscher Karrieren im Ausland gemacht haben. Zum Aufstieg aus der ethnischen Nische passt das Beispiel Lütfi Bakirs, dessen Geschichte vom Bandarbeiter zum Millionär schon 1972 Schlagzeilen machte. Eines Tages war es der gelernte Kaufmann leid, bei Ford-Köln Akku-Kabel zu montieren und jederzeit gefeuert werden zu können.

Also tingelte er als Vertreter für türkische Spezialitäten über Land; Kichererbsen und rote Linsen, Okra Schoten und Auberginen. Rasch merkte er, wie begierig seine Landsleute und andere Gastarbeiter ihm die Ware aus der Hand rissen.

Dem Ethno-Business man tat sich mit einem Großhändler zusammen und belieferte große Kaufhäuser und Ladenketten; Mokka, Tee, Schafskäse und Kuttelsuppe. (Vgl. Zeit Online, 1991, s. 4-7)

„Lüdenscheider Nachrichten vom 30. 1. 93“

Für Menschenwürde und gegen den Haß

Über tausend Schüler kamen zur Kundgebung

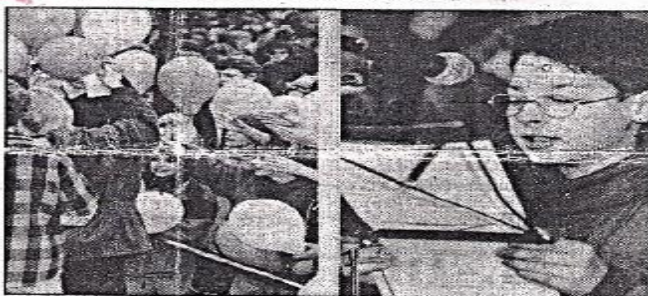
Lüdenscheid (dis) — »Benim Arkadasim Yabancidir!« Wie, Sie verstehen nicht? Dann auf Deutsch: »Meine Freunde sind Ausländer!« Die 13jährige Hava macht sich ganz lang, um das Plakat mit dieser Aufschrift der Menge auf dem Steinplatz zu zeigen. Über 1000 Schülerinnen und Schüler

lesen den Slogan und hören gleichzeitig über den Lautsprecher: »Ausländer sind Menschen wie du und ich!« Die gestrige Abschlußkundgebung der »MAHN-Woche für Menschenwürde und Asylrecht, gegen Haß und Neonazismus« (wir berichteten) geriet zu einer Großveranstaltung.

»Mit einer solch riesigen Beteiligung hätten wir nicht gerechnet«, zeigte sich Organisator Niels Faßbender schwer angetan. Schließlich war nicht ohne weiteres damit zu rechnen, daß die Schülervertretungen der drei Lüdenscheider Gymnasien und der Richard-Schirrmann-Realschule solche Massen mobilisieren konnten.

Die Schulglocken läuteten wie immer um 13.10 Uhr, jedoch noch nicht zum Wochenende. Nachsitzen in eigener Sache stand auf dem Stundenplan. Die Zeugnisse im Ranz, machten sich die Schüler trotz Nieselregens auf zum Rathausplatz. Viele hatten Transparente vorbereitet mit Slogans, die inzwischen zwar wohlbekannt sind, aber dennoch nicht oft genug wiederholt werden können: »Alle Menschen sind Ausländer — fast überall«, »Ausländerhaß — ohne mich«, »Halt, keine Gewalt« oder »Gegen Nazis«.

Einige Schüler richteten



Gemeinsam ließen die Schüler Luftballons steigen (l.). Vorher wandten sich einige mit Appellen an die Menge (r.).

über Mikro Appelle an die versammelten Schüler. Auf Kommando ließen die Jungen und Mädchen zu Armstrongs Begleitmusik »It's a wonderful world« gasgefüllte Luftballons in den trüben Himmel steigen. Ein imposantes Schlußbild.

Wie nicht anders zu erwarten, wurde die Demonstration durch keinerlei Unregelmäßigkeiten gestört. Lediglich die Johanniter-Unfall-Hilfe meldete einen Zwischenfall aus dem Dienstbulli: einen umgekippten Kaffeebecher.

Bild 21: ein Ausschnitt aus der Zeitung Lüdenscheider Nachrichten

Die kleinen Familienbetriebe für die begrenzte Nachfrage im Türkenviertel waren bald nicht mehr lukrativ. In der zweiten Stufe wandten sich erfolgreiche Unternehmer, deshalb den Reisen und Konsumwünschen des zahlungskräftigen deutschen Mittelstandes zu. Multikulturelle Küche frischt bekanntlich die Erinnerungen an den Urlaub auf. Heute steigen viele groß ins allgemeine Lebensmittel-, Textil und Tourismusgeschäft ein, wo sie mit deutschen Geschäftsleuten konkurrieren.

Dem landläufigen Urteil, Türken würden damit „Arbeitsplätze wegnehmen“, hält Erol Özgenc, Geschäftsführer einer Bremer Gesellschaft für Wirtschaftsförderung entgegen, dass 35 000 Selbstständige weit über 170 000 Deutschen Arbeit geben!

Faruk Sen hat in Nordrhein-Westfalen eine überraschende Entdeckung gemacht, schon fünfzehn Prozent der Betriebsinhaber sind Türkinnen, fast jede(r) dritte ist jünger als 35 Jahre. Zur Elite zählen auch Gewerkschaftssekretäre, Vereinsfunktionäre, Sozialberater der Arbeiterwohlfahrt, Journalisten der Deutschlandausgaben großer Istanbuler Blätter wie Hürriyet oder Sabah, Konsulatslehrer für den muttersprachlichen Unterricht und Volkshochschuldozenten. So urteilt Professor Faruk Sen, der Aufstieg einer neuen Mittelschicht verbürge ein besseres Image der türkischen Kolonie und ein hohes Integrationspotential. In den Negativbilanzen fällt vor allem ins Gewicht, dass Türken nach dreißig Jahren auf der deutschen Beliebtheitsskala in der Tat immer noch „ganz unten“ stehen, und das nicht nur bei Westdeutschen! Sogar im Osten, wo bis zur Vereinigung so gut wie keiner leibhaftig zu sehen war, auch dort sind die Ausländer türkischer Abstammung nicht beliebt.

Das Feindbild wird in den neuen Bundesländern gleich mit importiert. Wie dumm: Deutsch-türkische Investoren interessieren sich nach eigenem Bekunden stark, „drüben“ Filialen zu gründen. In den Strudel des neuen deutschen Rassismus gegen „Scheinasylanten“ werden nun auch Türken reingerissen — ein dreißigjähriger Friede mit zaghaften Ansätzen deutsch-türkischer Freundschaft droht nach der deutsch-deutschen Vereinigung in Krieg umzuschlagen. Doch auch für die zweite und dritte Generation, gilt die These von der Differenzierung, obwohl viele türkische Jugendliche schulisch auch erfolgreich sind, müssen sie sich da und dort wegen ihrer Nationalität verteidigen. Über 22 000 junge Türken und Türkinnen haben das Abitur gemacht und über 12 000 ein Studium aufgenommen, vorzugsweise Jura, Sozialpädagogik, Medizin oder Naturwissenschaften.

Ich kann diesen Aspekt mit wohltem Gewissen bestätigen, denn allein in meiner eigenen Familie befinden sich, ein Maschinenbauingenieur, ein Anwalt, eine Betriebswissenschaftlerin, ein Bankkaufmann usw....Für uns war die Migration ein Erfolg, denn schließlich wäre ich jetzt ganz bestimmt keine so erfolgreiche Deutschlehrerin ohne meine deutsche Herkunft. Ein bemerkenswerter Trend der jüngsten Zeit ist die große Zahl der Einbürgerungen. Den deutschen Pass zu nehmen gilt schon lange nicht mehr als „Verrat“ an der Türkei.

Alle die in Deutschland leben, arbeiten, Steuern zahlen wollen auch ein Wort in der Gesellschaft und eine Stimme bei den Wahlen haben. Ich, ich wollte nur leichter bei der Zoll Kontrolle durch. Ich war es leid, bis zur meiner Unterwäsche alles, was in meinem Koffer ist, den lieben Herrn Polizisten zeigen.

Und es klappt, mit einem deutschen Pass geht es viel einfacher. Wenn diese Tendenz nicht infolge einer nationalistischen Reaktion deutscher Blut-und-Boden-Ideologen oder türkischer Fanatiker umkippt, sind schon bald Zigtausende erwachsene Einwandererkinder gleich und wahlberechtigt. Ein anderer Trend sind die Beziehungen und „Mischehen“ zwischen Türken und Deutschen. Zwar dominiert noch das Endogamie Modell: Türke sucht Türkin. Doch das Blatt wendet sich. In zwischen sieht es so aus, Türke sucht Polin, Türke sucht Russin oder auch Türke sucht ...

So hat sich, wie man sich erst jetzt allmählich vergegenwärtigt, mit der erst staatlich geförderten, dann die Einwanderung die nicht mehr zu verhindern war, auch die deutsche Gesellschaft deutlich verwandelt. Die Deutsch-Türken sind der wichtigste Prüfstein in diesem Experiment. Wichtigstes kulturelles Kapital der Deutsch-Türken ist die Religion. In Deutschland ist eine regelrechte Re-Islamisierung im Gange. Eine heute kaum noch denkbare ökumenische Geste machte im Mai 1966 der Kölner Kardinal Frings: Er stellte türkischen Muslimen am Ende des Fastenmonats den Dom zur Verfügung. Unterdessen ist das „heilige Köln“ mit zwanzig Moscheen ein spirituelles Zentrum vor allem des national-türkischen Islam in Deutschland geworden. Eine weitere politische Entscheidung müssen die „gurbetçis“ treffen.

Die Arbeiter, die es in die Fremde verschlagen hat, orientieren sich entweder weiter am Geschehen in der Türkei, das sie durch ihre Wahlstimme beeinflussen können (allerdings nicht durch Briefwahl, sondern nur in der Türkei selbst), oder sie beziehen sich auf die deutsche Gesellschaft. Die ihnen beharrlich den Zugang zur Politik verschließt und einen minderen Rechtsstatus vorgibt. Über ein Drittel der Deutsch-Türken besaßen lediglich eine befristete Aufenthaltserlaubnis.

Als einige nördliche Bundesländer das kommunale Wahlrecht einführen wollten, wurden sie vom Bundesverfassungsgericht sofort zurückgepfiffen. Deutsche Staatsbürger türkischer Nationalität und muslimischen Glaubens kann man sich weder in Karlsruhe noch in Bonn vorstellen. Ausländerbeiräte und -verbände haben höchstens beratende, wenn nicht gar ornamentale Funktion.

Nur wenige Deutsch-Türken gingen bisher in eine deutsche Partei; in wenigen Großstädten haben Sozialdemokraten und Grün-Alternative, seltener auch die CDU-

nahe Hür-Türk-Föderation einen gewissen Zulauf. Insbesondere das konservative Potential wird überhaupt nicht ausgeschöpft. Der martialische Aufmarsch rechter Skinheads lässt nun überall Besorgnis aufkommen: letztlich haben sie ja reichlich für Schlagzeilen gesorgt, schlitz den Dönermann auf!

Auch jene Türken, die sich in Umfragen und Privatgesprächen als gut integriert bezeichnen, werden misstrauisch. Waren sie vierzig Jahre lang bloß geduldet worden? War die lässige Toleranz der Deutschen nur gespielt? Waren drei Jahrzehnte nicht genug, um sich aneinander zu gewöhnen und sich als Nachbarin oder Kollege, als Frau oder Mann, eben als Menschen fast wie du und ich, zu begegnen. Mit der unten angegebenen Tabelle möchte ich die Zahlen etwas genauer zeigen, was für einen unübersehbaren Anteil der Einwohner in Deutschland von Türken besteht. Da kann man nicht mehr von einer Minderheit sprechen.

Tabelle 1

Die Türkische Migranten in Deutschland (2004)

Gösterge	Veriler
Türk Vatandaşları (toplam)	1.764.318
Alman Vatandaşlığına Geçenler (toplam)	661.000
Türk Ebeveynli Alman Vatandaşı Çocuklar	178.000
Türk Kökenli Alman Vatandaşı (toplam)	839.000
Türk Göçmenler (toplam)	2.603.000
Toplam Yabancı Nüfus	8.800.000
Türklerin Toplam Yabancı Nüfus İçindeki Oranı (%)	29,6
Türklerin Toplam Nüfus İçindeki Oranı (%)	3,1
Kaynaklar: Federal İstatistik Dairesi	Türkiye Araştırmalar Merkezi Vakfı

(Quelle: <http://www.tisk.org.tr/yayinlar.asp?sbj=ic&id=2160>, gesehen am 04.01.2012)

Die Anwesenheit von Fremden wird zur Herausforderung, die Geschichte der Nation neu zu erzählen. Die Mobilität und multilokale Vernetzung von Migranten stellt traditionelle Auffassungen von Kultur als territorial verwurzelt, gewachsenem, nahezu geschlossenem

System in Frage und eröffnet einen „dritten Raum“ der transnationalen Übersetzung, in dem herkömmliche Klassifikation Muster in Bewegung geraten.

Diese Verunsicherung ist insofern produktiv, als sie uns bewusst macht, dass es sich bei Definitionen von Kultur auf der Grundlage von Nationaler oder ethnischer Zugehörigkeit um fragwürdige Konstruktionen und Zuschreibungen handelt. Mit der kulturellen Produktion von Migrantinnen und Migranten tut sich die Kritik oft schwer, da sie nicht die Erwartungen an die eine oder andere National Kultur erfüllen. Demir, T (2008,8)



Bild 22: Du dich anpassen

(Quelle: http://www.friedenspaedagogik.de/service/karikaturen_fuer_die_bildungsarbeit/auslaenderfeindigkeit_und_integrationsprobleme/du_dich_anpassen)

DRITTER TEIL

TÜRKISCH – DEUTSCHE LITERATUR

Eine Brücke die auf beiden Seiten nicht das Land erreicht!

3.1. Schriftliche Erzeugnisse zu Beginn der Migration

Die Türken in Deutschland schreiben im Prinzip schon seit sie aus Zügen ausgestiegen sind. Also gibt es Erzeugungen von den türkischen Gastarbeitern von Anfang bis zu der dritten Generation. Nur die ersten Texte befanden sich nicht unbedingt zwischen zwei Buchdeckeln. Der Briefträger war eher damit beschäftigt sie aus Deutschland in die Türkei zu transportieren. Tausende dieser Briefe flattern zwischen der Türkei und Deutschland hin und her. Und erzählen den zurück gebliebenen in der Heimat was sie alles empfinden und erleben. Diese sind meist handgeschrieben, selbstgeschrieben oder auch im meisten Falle jemandem diktiert. Denn die überwiegende Anzahl dieser Auswanderer kamen aus verschiedenen Ecken und Winkeln der Türkei, aus Dörfern und Provinzen und waren nicht im Stande selbst zu schreiben. Aus den Schafhirten wurden Industrie und Metall Arbeiter. Für sie war vieles fremd und neu, manches beeindruckte sie. Aber vieles war für sie erschreckend neu. Es fehlte an männlichen Arbeitskräften, daher wurden sie zahlreich importiert. Die jungen türkischen Männer, die ihre Familien in der Türkei zurück ließen hatten aber nur eines im Sinn. So schnell wie möglich Geld zu verdienen und dann in einigen Jahren zurück in die geliebte Heimat zu kehren. Sie lebten in Wohnheimen, meist mit den anderen männlichen Gastarbeitern zusammen, wie wir sie heute zu Tage als WG bezeichnen. Sie teilten ihr Brot und ihre Sorgen, die Sehnsüchte nach den geliebten und den Kindern, die in der Heimat auf ihre Rückkehr warteten.

Doch die Briefe an die Angehörigen waren immer, oder fast immer optimistisch. Sie erzählten wie schön, das Leben in Deutschland ist und wie fortgeschritten dieses Land sei. Die Tatsache, dass sie ausgebeutet wurden am Arbeitsplatz und nicht sehr willkommen in der Gesellschaft waren, das erfuhren die Familien erst nach dem sie ihren Männern nachzogen. Anstatt von ihrer Einsamkeit und Erschöpfung zu schreiben, zogen sie es vor zu erzählen wie sauber und ordentlich Deutschland ist.

So entstand nun ein Deutschland Märchen. Was später viele Autoren in ihren Werken als Thema inspirierte. Ein sehr gutes Beispiel stellt der Sinasi Dikmen dar. Er bearbeitet das Thema so übertrieben satirisch in seinem Werk das es fast schon weh tut. In diesem Zeitraum der unterschiedlich benannt wurde, wie zum Beispiel „Acı Vatan Almanyası – bitteres Land Deutschland“ oder die Phase „Kulturschock“, wurden überwiegend kurze Texte, Gedichte oder klage Lieder die der „Ozan“, so wird der Saz Spieler genannt, geschrieben.

(Ocaklı, 1971)

ACIVATANALMANYA

Almanya acı vatan

Adama hiç gülmeyi

Nedendir bilemedim

Bazıları gelmeyi

Üçü kız iki oğlan

Kime bırakıp gittin

Böyle güzel yuvayı

Ateşe yakıp gittin

Ancak para yollarsın

O para neye yarar

Beş çocukla ailen

Hepisi seni arar

Gitmişsin Almanya'ya

Orada evlenmişsin

Tam yedi sene oldu

Köyüne dönmemişsin

Tam yedi sene oldu

Ne mektup var ne haber

Yuvayı beter ettin

Sen de olasın beter

Erkan Ocaklı

Die Übersetzung:**Die bittere Heimat Deutschland**

Deutschland die bittere Heimat

Lächelt einen nie an

Ich weiß nicht warum

Manche kommen nie

Drei Töchter zwei Söhne

Wem hast du sie zurückgelassen

So ein schönes Heim

Hast du ins Feuer gelegt.

Du schickst uns nur Geld

Was soll das Geld uns nützen

Deine Frau mit fünf Kindern

Sucht immer nur nach dir

Du bist nach Deutschland gegangen

Dort hast geheiratet

Sieben Jahre sind es her

Bist du nicht in dein Dorf gekommen

Genau sieben Jahre sind es geworden

Kein Brief und keine Nachricht von dir

Du hast dieses Heim verschlechtert

Ich hoffe dir geht es genau so elend.

Der eigentliche Beginn der Einwanderung, fing aber erst damit an als die Gastarbeiter Verträge verlängert wurden. So waren die Absichten beider Seiten nicht mehr das was es am Anfang war. Die Regierung und die Firmen Chefs wollten die Arbeiter die schon angelernt hatten für längere Zeit behalten und sie brauchte flinke feine Frauen Hände für die Montage Abteilungen. Die Arbeiter mussten nach und nach ihre Familien zu sich holen. Weil sie das einsame leben allein nicht ertragen konnten. Doch zugleich können wir auch sehr oft davon berichten, dass viele Familien dadurch zerstört wurden.

Viele junge Türkische Verheiratete Männer waren der Verlockung europäischer Frauen verfallen und hatten gar nicht mehr die Absicht ihre mit Kopftuch betuchten unmodernen Frauen zu sich zu holen. Und das führte dazu, dass sehr viele Ehen daran zerbrachen oder die Männer dachten es würde genügen ihren Familien Geld zu schicken. Die Einsamkeit der Frauen die Sehnsucht der Kinder nach ihren Vätern wurde vergessen. Ob über die Leiden, Trennungen oder über das neue gesellschaftliche Leben, so oder so es wurde weiterhin geschrieben und erzählt.

Ein besonders schönes Beispiel ist das Lied von Özay Gönlüm, den ich sehr zu treffend finde und auch sehr gerne höre. Er schildert mit seinem typisch ägäischen Dialekt, die Situation sehr schön und humoristisch dar.

Almanya mektubu

*Mektubun yenice geçti elime,
selamını duymak yeteyo gardaş.
Dağbaşı bi çaruk esküttüğümüz.
Bozdağlar gözümde tütelyo gardaş*

*Gardaş, hambırgın yolları asfalt.
Adamların kafaları sıfır nımara tıraşlı.
Afyon içiciler, itle, manyakla,
turken raus, turken raus diye bağıryorlar.*

Heh!

*Ulen noldu da değişti devran.
Çok deel 25-30 yıl önce bizi bandoynan karşıladılar.
bunca yıl gavurun pisliğiynen uğraş,
sonra sana düşman gibi baksınlar,
ataş verip, düneğini yaksınlar,
adamanın ağarına gidiyor gardaş*

*Gardaş, vaktı geçmiş alamanyanın,
irecebe söle, havas etmesin,
ineğini, danasını neyi satmasın.*

Gavurun parası kıymetli emme,
 iliğini sömürüyo adamın.
 Kel musanın abdıllayı bildin mi?
 büyük kız gavura kaçtı diyolar.
 Adı hansımıymış neymiş, sarı bir oğlan.
 Abdillah düştükçe düştü diyolar.

Hayat bu gavırın sürdüğü hayat.
 Bizimkisi gün tüketmek neydecen.
 onlar gibi yaşamaya kaktın mı,
 kendinden öteye düşünmeyecen.

Bizim pavlikada bir almanvar. Glaus,
 çok eyi gardaşım olsun. Bazı iş çıkışı bize geleyyo,
 yemek sarımsaklıysa yemeyyo.
 Yemekte sarımsak olmaz mı gardaş

bazı gıcık almanlar çıkeyyo,
 sırtını döneyyo, burun bükeyyo,
 diyo hör türk, siz çok kötü kokeyyo,
 çöpçü... gül kokacak değil ya gardaş...

bu almanlar çok acayip bir millet.
 Yere tükürene bağıyorla.
 heh yetmeyyo, polizay çağırıyo,
 adamın gülesi geleyyo,

gardaş, bir mercedes aldım, kırmızı,
 gayri tufalete yayan gitme yok
 çatlasın elleme mıhtarın kızı.
 Eee... başı göğşe erdi
 gede salihle evlendi de haspam.
 er yerine gomazdı bizi

*orda ne var, ne yok, havalar nasıl
 ekinler, koyunlar, kuzularnasıl,
 sennasılsmuhammed, fadime nasıl?
 Selamı selama eklerim gardaş
 tezelden bi cüvap beklerim gardaş!*

(Quelle: <http://www.sarkisozum.gen.tr/sarkisozu/bedirhan-gokce/358289-almanya-mektubu>)

Es gibt noch solche unzählige Verse, die geschrieben und meist mit dem „Saz“ (ein türkisches Musikinstrument) vorgetragen wurden. Wie sie verstehen nicht, worum es geht in den Versen? Ja, in den vergangenen 40 bis 50 Jahren, hätten ihr anstatt nur in Antalya oder Alanya Urlaub zu machen, etwas für eure Grauzellen tun sollen. Nämlich die Sprache des Nachbars, des Arbeitskollegen oder des Mitschülers lernen! Manche dieser Zeilen wurden sehr berühmt und manche haben es nicht geschafft groß rauszukommen.

Aber empfehlenswert finde ich auf jeden Fall diese zwei noch:

- Asik Reyhani; „Ah babacan **Almanya**’ya geldim başka haloldi!“
- Ozan Arif (1979); Perişan

Aber nicht für alle endete diese Reise ins neue Land der Hoffnungen mit einem tragischen Ende, viele holten ihre Familien nach und ihre Kinder wuchsen in Deutschland auf. Sie lernten Deutsch, gingen auf deutsche Schulen. Solche Möglichkeiten wurden deren Eltern nicht angeboten.

Die Väter waren einfache Arbeiter, denen es schwer fiel, überhaupt ein paar Wörter auf Deutsch über die Lippen zu bringen. Ihnen gegenüber können die Kinder und die Kindeskinde fließend Deutsch sprechen, erlernen Berufe. Viele sind heute als Anwälte, Ärzte oder Unternehmer und aus Gastarbeitern wurden Arbeitgeber und Akademiker. Diese Erfolgsgeschichte, spiegelt sich auch in der Literatur wieder.

Tayfun Demir schreibt über diese erste Phase: "Den seit den sechziger Jahren nach Deutschland einwandernden Türken standen keinerlei Vorbilder zur Verfügung, die ihnen gezeigt hätten, was der Übergang vom Leben als Bauer zu dem als Arbeiter, von den ländlichen kulturellen Traditionen zur Modernität bedeutete. Man sprach nur noch ständig und ununterbrochen von Integration, Integration, sich anpassen und Integration! Sie brachten nichts mit, außer ihrer eigenen Sprache!

Wie von einem Sturm überrascht rückten sie ratlos eng zusammen, sie waren unvorbereitet, ihnen fehlte eine Brücke, es fehlte ihnen an Mitteln, um Beziehungen zu der Gesellschaft aufnehmen zu können, in die sie nun eingewandert waren.

Ihre Wohnviertel, Kaffeehäuser, Lebensmittelläden, Moscheen und Heimatvereine waren Institutionen, die ihnen den Übergang ermöglichte und gewissermaßen zu Pfeilern dieser zunächst fehlenden Brücke wurden. Innerhalb dieser Entwicklung bildeten sich die Grundlagen einer kulturellen Infrastruktur, und als deren Teil entstand auch eine Migranten- bzw. Migrationsliteratur.“ (Vgl. Demir, T. 1987 berlin_deutsch_tuerkisch_bf.pdf, gesehen am 08.01.2012)

Doch es kamen nicht nur Arbeiter ohne irgendeine Qualifikation nach Deutschland, unter diesen Einwanderern befanden sich auch Intellektuelle, Autoren, Sänger, Sängerinnen und Studenten wie zum Beispiel Yüksel Pazarkaya. Diese interessierten sich nicht nur für das Leben in Deutschland. Ihr Interesse galt auch der Arbeiter Migration und dessen Auswirkungen. Schriftsteller wie Aras Ören und Aysel Özakin hatten ihre Heimat aus politischen Gründen verlassen und andere wiederum folgten ihren Landsleuten um über sie zu schreiben. Diese Namen müssten wir auf jeden Fall nennen; Nevzat Üstün, Bekir Yıldız, Fethi Savaşçı, Gülten Dayıoğlu, Adalet Ağaoğlu, Yusuf Ziya Bahadınlı, Dursun Akçam, Orhan Murat Arıburnu, Fakir Baykurt, Nihat Behram, Habib Bektas, Adnan Binyazar, Güney Dal, Mahmut Makal, Aydın Engin, Oya Baydar und die oben genannten. Es ist natürlich verständlich, dass diese Autoren zuerst von dem deutschen Publikum nicht wahrgenommen wurden.

Diese Menschen waren aus einer ihnen völlig fremden Welt. Sie konnten weder so fühlen wie sie, noch konnten sie die Gefühle der Fremden nachvollziehen. Die Worte, die Schilderungen, die Emotionen waren nicht identisch, warum sollten sie Werke lesen wo sie nicht finden können, was sie bewegt. Sie schreiben von Heimweh, die Deutschen empfinden doch kein Heimweh, denn sie sind ihrer Heimat. Die Fremden schreiben über Liebe und Geliebte, die sie zurückgelassen haben, die Geliebten von den Deutschen sind bei ihnen. Alles was für den Fremden unheimlich, komisch oder unnatürlich ist, ist des Deutschen Art und Weise zu leben. Und ich muss erwähnen, dass die Türken viel emotionaler sind als die Deutschen. Die Deutschen sind meiner Meinung nach ein mechanisches Volk, so hört sich auch die Sprache an. Aber die Türken sind typische Südländer, sie lieben und hassen empor. Daher kann ich es als verständlich empfinden, dass die Werke in der ersten Generation der Gastarbeiter untereinander blieb.

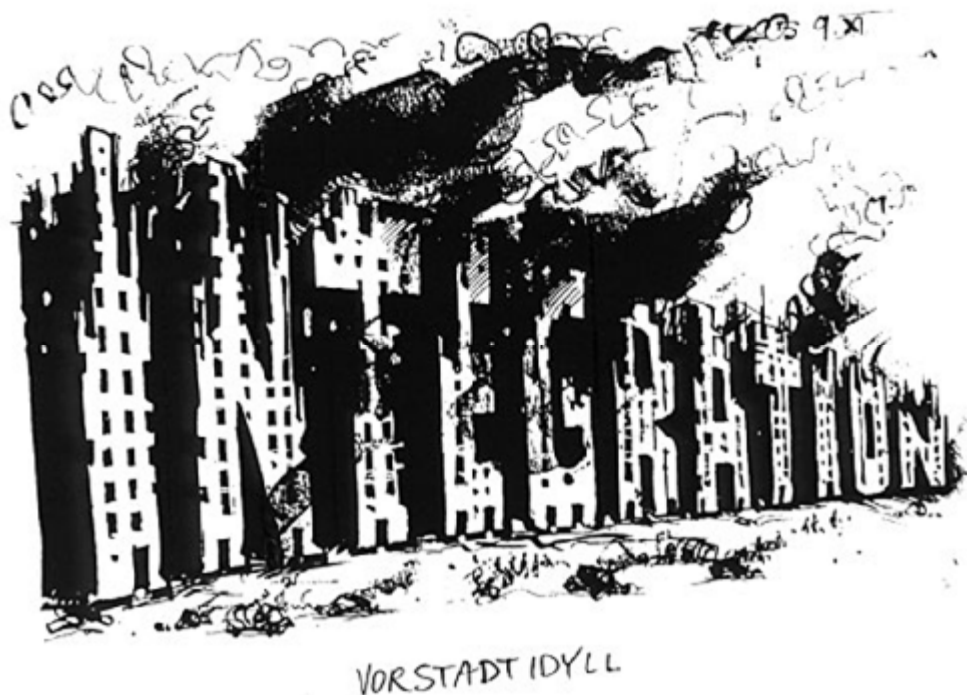


Bild 23: Vorstadt Idyll

(Quelle: http://www.friedenspaedagogik.de/service/karikaturen_fuer_die_bildungsarbeit/auslaenderfeindigkeit_und_integrationsprobleme/vorstadt_idyll)

Doch an Orten die damals als Gastarbeiter Viertel angesehen wurden, waren diese die Zentren der beginnenden kulturellen Leben von türken in Deutschland. Die ersten Romane, Geschichten und Essays berichten und erzählen über den Zustand in der Türkei, über die Reise nach Deutschland und das neue Leben in Deutschland mit seinen guten aber auch schlechten Seiten. Diese wurden in der ersten Phase ins Deutsche übersetzt und sorgte für viel Diskussion und Kritik.

Das mit der Zeit die türkische Literatur in Deutschland auf das deutsche etablierte, ist schon eine bemerkenswerte Leistung. Der Lieblingsautor von meinem Vater, Fakir Baykurt ist einer von denen, der sein ganzes Leben in Deutschland verbrachte. Er widmete sein Leben zur Kulturarbeiten und Demokratisierung seiner Landsleute. Er fuhr von einem Seminar zum nächsten, Lesungen und Workshops, literarische Aufarbeiten unter seinen Landsleuten standen täglich auf seinem Programm. Diese Mission wird heute von dem "Fakir Baykurt Literatur-Café" fortgeführt und aus städtischen Mitteln unterstützt.

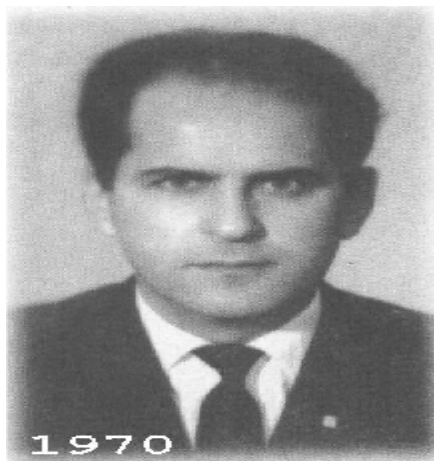


Bild 24: Fakir Baykurt

(Quelle: http://tr.wikipedia.org/wiki/Fakir_Baykurt)

Solche Schreibwerkstätten bringen Deutschlandweit literarische Texte von Migranten hervor, die zum Teil von Verlagen wie Anadolu oder Önel in Anthologien publiziert werden. Diese Werke bereichern auf jeden Fall die deutsche Literatur und seinen Umfang. In den 80er Jahren werden einige Kleinverlage gegründet, die sehr engagiert türkische Literatur in Deutschland und Literatur von Türken in Deutschland verlegt und verbreiteten. Dazu gehörten der Ararat Verlag erst in Stuttgart und später in Berlin tätig. Die Berliner Express-Edition, der Frankfurter Dayyeli Verlag und die Hamburger Verlage Rotbuch und Verlag am Galgenberg sind einige dieser Wegbereiter. In Deutschland war es bis dahin nicht möglich türkische Werke in ausreichender Menge zu finden, es gab circa 130 Übersetzungen aus dem Türkischen. Durch die erfolgreiche und engagierte Arbeit von diesen kleinen Verlagen erhöhte sich die Zahl abrupt in kurzer Zeit.

3.2. Transfer Literatur, übersetzen in zwei Sprachen

Das man in den 80er Jahren einen rapiden Aufstieg der türkischen Literatur in Deutschland erlebte, war das Erfolg der türkischen Intellektuellen in Deutschland zu verdanken. Sie arbeiteten nämlich unermüdlich in Verlags und Vermittlungsarbeiten. Yüksel Pazarkaya gilt als Kulturvermittler, sein 1989 erstmals erschienener Band *Rosen im Frost* ist nach wie vor eine wertvolle Einführung in die türkische Kultur.

Natürlich ging es in erster Linie nicht darum die Deutschen zu beeindrucken, sondern die türkische Kultur bekannt zu machen.

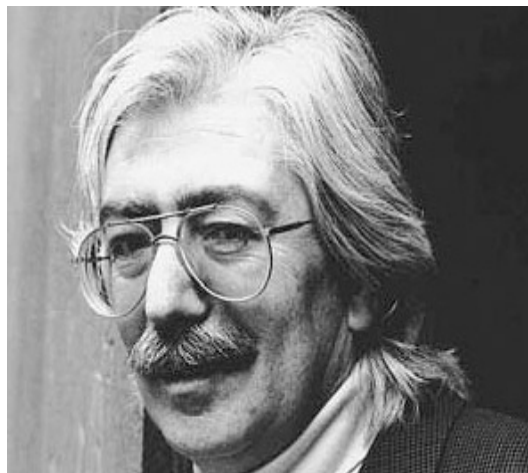


Bild 25: Yüksel Pazarkaya

(Quelle: <http://www.alem.de/index.php?id=yksel-pazarkaya>)

Denn für den Deutschen war der Türke in erster Linie nur ein Gastarbeiter und diesen Aspekt hat man direkt mit, Kopftüchern, Knoblauch und Analphabeten verbunden. Wie der Pazarkaya waren auch Kemal Kurt, Orhan Veli, Ümit Güney und Sezer Duru tüchtig damit beschäftigt türkische Werke ins Deutsche zu übersetzen. In der zweiten Generation haben vor allem Zafer Senocak, Yunus Emre und noch viele wichtige Divan-Dichter ins Deutsche übersetzt. Mit diesen Übersetzungen kam das deutsche Publikum, der türkischen Literatur erst näher und nicht nur die Turkologen beschäftigten sich nun mit der türkischen Literatur. Die Literaturzeitschriften *Anadil* oder *Sirene* brachten die aktuellsten Texte aus der Türkei und Deutschland nebeneinander versammelt, miteinander im Gespräch. Diese wertvolle Kulturarbeit türkischer Autoren und ihrer Verlage in Deutschland müssen wir hoch schätzen und sie immer und immer wieder erwähnen, denn durch ihre so aufopferungsvolle Leistung sind wir heute das was wir sind in Deutschland.

Ende 70er Jahre erschienen zahlreiche Texte in Anthologien. Dadurch wurden die Literaturwissenschaftler aufmerksam auf die Literatur, der nicht deutschen Autoren. Aras Ören war übrigens der erste, der den "Adelbert von- Chamisso-Preis" 1985 erhielt.

Und eine der insgesamt vier von I. Ackermann im Deutschen Taschenbuch Verlag edierten Anthologien "nicht-deutscher Literatur" war ausschließlich den Türken deutscher Sprache (so der Titel der 1984 erschienenen Anthologie) gewidmet.



Bild 26: Aras Ören

(Quelle: http://www.tuerkischdeutsche-literatur.de/autoren_details/items/148.html)

Diese oben genannten Autoren sind auch in der Hinsicht hoch zu loben, da sie die Schule in der Türkei besucht haben, aber trotz diesem nachteiligen Zustand mühsam die Brücke zwischen der türkischen und deutschen Sprache gebaut haben. Für die zweite Generation und die danach wird es selbstverständlich sein, sich auf Deutsch auszudrücken oder gar Gedichte in deutscher Sprache zu schreiben. Für die erste Generation ist Deutsch eine Fremdsprache, den sie zuerst erlernen dann erst anwenden konnten. Genau das umgekehrte erlebten die nächsten Generationen, sie entfremdeten sich mit der Zeit der türkischen Sprache und der türkischen Literatur.

Die alleinige Anwendung der Muttersprache im elterlichen Hause genügt und reicht nicht aus , um die in der türkischen Sprache erstellten Werke zu verstehen, oder selbst in dieser fremd gewordenen Sprache selbst produktiv vorzugehen. Das ist die Übergangsphase der Einwanderer, ihr Dasein nicht in Türkisch sondern in Deutsch niederzuschreiben, die Emotionen und sogar die Träume sind Deutsch. Nun ist Berthold Brecht in Werken und Gedichten von Levent Aktoprak's, Sevgi Özdamars Romanen genauso zuhause wie der deutschen Autoren. Ingeborg Bachmann: „Wer ihre literarischen Spuren sucht, wird in der deutsch-türkischen Literatur häufig fündig. Diese Mischung macht ihren Reiz aus.“

Es gelang vielen deutsch – türkischen Autoren gelang es den Sprung in den 90er Jahren, in große deutsche Verlage zu machen. Diese Autoren wurden regelrecht zu einer Goldgrube für die Verlagshäuser.

Beispiel ist der Akif Pirinçci, Güney Dal, Emine Sevgi Özdamar und Feridun Zaimoğlu. Obwohl man heute noch die Namen immer noch gern falsch ausspricht, werden ihre Werke gern gelesen und verlegt.

3.3. Motive Themen und Werdegang der türkisch-deutschen Literatur

Die Literatur der Türken in Deutschland hat sich seit Beginn der Migration sehr verändert, sich professionell ausgedehnt und entwickelt. In den 70er Jahren war es ein sich bemitleidender Ausgangspunkt zu erkennen. In all möglichen schriftlichen Texten hat man gelesen, was die armen Gastarbeiter auf dem Wege ins goldene Land durchmachen mussten. Die unfreundlichen deutschen Mitarbeiter, Meister und Schichtführer, die überfüllten Wohnheime und das ineinander Leben mit den neuen Mitbewohnern, dies alles waren Themen die man gern weiter erzählte. Die Sehnsucht nach der Heimat und Familie, die Einsamkeit, diese Gefühle wurden in ihrer Muttersprache auf der einfachsten Ebene ausgedrückt. Alles Gewohnte hinter sich zu lassen und sich komplett an ein neues Leben zu gewöhnen, das sind die Haupt Themen in der ersten Stunde der „Ankunftsliteratur“, so kann man sie auch bezeichnen. Die zweite Generation lebte aber in einer Zwiespalt, zu Hause Türkisch draußen Deutsch. In der deutschen Gesellschaft mussten sie sich gegen die Vorurteile, wegen ihrer Hautfarbe, Sprache, Religion und Herkunft immer zu verteidigen. Zu Hause rebellierte sie gegen die Familie, die fest an ihre Sitten und Bräuche hielt. So änderten sich die Gefühle und Emotionen. In Deutschland ist man nicht daheim, in der Türkei mittlerweile fremd, während man seinen Alltag in Deutschland meistert vermisst man die Türkei. Und wenn man auch nur noch für fünf Wochen zur Urlaub in die Türkei fährt, vermisst man die angenehme Standarte in Deutschland. Immer ein hin und her, man fing anzufragen wer bin ich, wohin gehöre ich?

Ein gutes Beispiel dafür ist Aras Örens nachdenkliches Gedicht *Plastikkoffer*, das Unterwegs sein reflektiert, was der Migrant auch in sein Koffer packt, er wird immer etwas vergessen oder vermissen.

Auf der anderen Seite begründet der Sinasi Dikmen, der Satiren Autor aus der ersten Generation ein Genre literarische Gegenwehr. Er nimmt die Zustände in Visier und satirisch in Griff. Damit erzielt er auch einen großen Erfolg in seinem Kabarett. Er inspirierte unzählige neu Einsteiger mit seiner legendären Knobi Bonbon Kabarett. Inzwischen hat das neue Genre türkischer Comedy das deutsche Fernsehen erobert.

Die Nachkömmlinge der Gastarbeiter, Arbeiter nicht mehr so hart wie ihre Vorfahren. Beispiele wie der Kaya Yanar und der Bülent Ceylan unterstreichen die Tatsachen, dass die zweite und dritte Generation wenig Türkisch, mehr Deutsch aber das beste alles in einem darstellen.

Es gibt noch unzählige Namen aus der dritten und sogar vierten Generation der türkischen Gastarbeiter Kinder, die in allmöglichen Branchen sehr erfolgreich sind und große Karriere gemacht haben. Doch mein Thema aber Literatur und spezifisch betrachtet die Satire ist, wollte ich die beiden Komiker, Showmänner nicht unerwähnt lassen. Da in mit der den Spieß völlig umgedreht haben und mehr Kritik an ihren Landsleuten ausüben als ihre Vorgänger. Also ich persönlich finde es eigentlich tragisch komisch diese komplett assimilierten Nachwuchse der armen Gastarbeiter nicht mal mehr Türkisch sprechen können. Der Kaya Yanar erwähnt diese Tatsache sehr häufig bei seinen Auftritten und macht sich sogar über sich selbst lustig. Der in Frankfurt am Main geborene Türke studierte nach seinem Schulabschluss auf einem Gymnasium und jobbte nebenbei als Animator. In dieser Zeit sammelte Kaya Yanar erste Bühnenerfahrungen. Seine ersten Sketche beim Köln-Comedy-Cup auf, wobei er viele Kontakte knüpfen konnte. Mit „Was guckst Du?“ wurde auf SAT 1 die Sendung von Kaya Yanar ausgestrahlt.

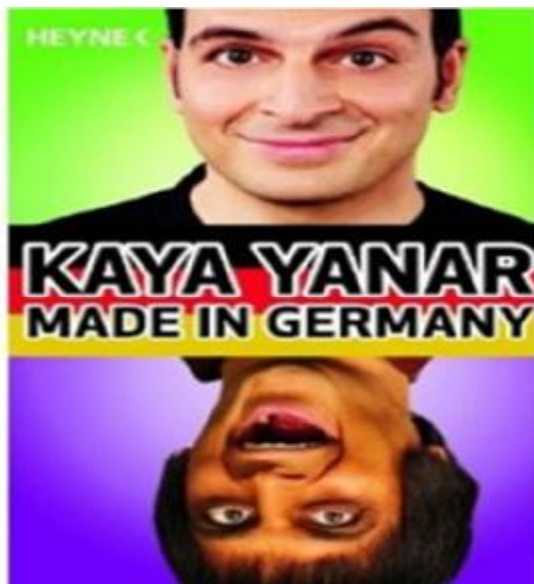


Bild 27: Kaya Yanar

(Quelle: <http://www.jens-herrmann.de/kult-comedian-kaya-yanar-in-der-bb-radio-nachmittagsshow/>)



Bild 28: Bülent Ceylan

(Quelle: http://tr.wikipedia.org/wiki/B%C3%BClent_Ceylan)

Talentierte nicht wahr, was die Gastarbeiterkinder so alles geschafft haben, und heute lacht beinahe ganz Deutschland über die Jungs. Der Bülent Ceylan ist nicht weniger humorvoll, wenn es darum geht über seine Landsleute väterlicher Seite herzuziehen. Bülent Ceylan (4. Januar 1976 in Mannheim) ist ein deutscher Komiker und Kabarettist. Bülent Ceylans Mutter ist deutsch, sein Vater kam als türkischer Gastarbeiter 1958 nach Deutschland. Er hat drei ältere Geschwister. Ceylan besuchte in Mannheim die Friedrich-Ebert-Grundschule auf dem Waldhof und das Ludwig-Frank-Gymnasium. Nach dem Abitur im Jahr 1995 absolvierte er beim Sender VIVA ein Praktikum und studierte anschließend ab 1998 Philosophie und Politikwissenschaft, gab das Studium aber zugunsten seiner Bühnenkarriere auf.

Bülent Ceylan trat in der Fernsehsendung Quatsch Comedy Club und zahlreichen anderen Fernsehsendungen auf. In seiner Zusammenarbeit mit Hauptautor Roland Junghans entwickelten Programmen nimmt Ceylan in verschiedenen Rollen vor allem die Marotten von Deutsch-Türken und Mannheimern aufs Korn.

Hatice Akyün ist einer meiner Favoriten, als ich ihr Buch „Einmal Hans mit scharfer Soße“ zum ersten Mal las, ich gebe zu das ich es zwei Mal gelesen habe, fand ich mich in einem Film kunterbunt, den ich hautnahe empfunden habe. So real und alles so echt, als ob ich das ganze selbst persönlich geschrieben hätte.



Bild 29: Hatice Akyün

(Quelle: <http://www.dooyoo.de/audiobooks/einmal-hans-mit-scharfer-sosse-cd/>)

Hatice Akyün kommt über Anatolien, Duisburg, New York und Berlin zum Journalismus. Sie zieht 1972 im Alter von drei Jahren mit ihrer Familie aus dem zentralanatolischen Dorf Akpinar Köyü nach Duisburg. Die Tochter von Analphabeten lernt Deutsch mit Grimms Märchen und Büchern von Hanni und Nanni.

Hatice Akyün macht eine Lehre als Justizangestellte beim Amtsgericht und geht als Au-pair-Mädchen für ein Jahr nach New York. Es ist ihre Begeisterung für das Lesen und viele Zufälle, die sie schließlich zum Journalismus führen. Journalistin wird sie, weil in der Lokalredaktion Duisburg der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ) jemand gebraucht wird, der für Gerichtsreportagen türkische Kriminelle interviewt.

Das ist der Beginn ihrer Leidenschaft für den Journalismus, auch wenn sie als Justizangestellte ein finanziell sorgloseres Auskommen gehabt hätte. Und so macht sie das Abitur nach, volontiert und studiert. Seit vier Jahren schreibt sie als freie Journalistin unter anderem für den SPIEGEL, EMMA und den Berliner Tagesspiegel. Für den SPIEGEL verfasst sie die Titelgeschichte „Allahs rechtlose Töchter“ und die Reportagen „Eine Stadt wie ein Versprechen“, über junge, türkische Akademikerinnen in Istanbul und „Der Denkkettel“, über den Solinger Brandanschlag - zehn Jahre danach. 2005 erscheint bei Goldmann ihr erstes Buch „Einmal Hans mit scharfer Soße“, in dem Hatice Akyün über ihr Leben in den Parallelwelten zwischen Bosphorus und Berlin

erzählt. Voller Temperament und mit viel Humor berichtet sie von ihren Eltern, ihren fünf Geschwistern und ihren deutschen Freunden. Von den kleinen Begebenheiten des Alltags, die deutlich machen wie unterschiedlich beide Kulturen sind, und wie viel Bereicherung man daraus ziehen kann, wenn man aus beiden Welten die positiven Seiten lebt. Hatice Akyün schildert die Klischees mit denen ihre türkischen Landsleute die Deutschen belegen. Aber sie verschweigt bei allem Humor auch nicht die Schwierigkeiten, die sie selber hatte in ihrer Familie Akzeptanz für ihren „untürkischen“ Lebensweg zu finden. Es ist ein Buch, über ein hochaktuelles Thema, das abseits tragischer Schicksale die Lebensrealität einer ganzen Generation von „Gastarbeiterkindern“ auf der Suche nach ihrer eigenen Identität einfängt. Hatice Akyün ist eine moderne, selbstbewusste junge Frau, die heute in Berlin zu Hause ist, Deutschland als ihr Land liebt und sich dennoch ihre türkische Seele bewahrt hat. (Vgl. Akyün, H. 2005)

Andere entwickelten sich in Richtung der Poesie weiter. Die größte Gattung der Anfänge war die Lyrik, so ziemlich jeder schrieb eigentlich Gedichte. Es gibt eine sehr große Anzahl an türkischen Dichtern in der deutschen Sprache. Aras Ören, Yüksel Pazarkaya, Habib Bektas in der ersten Generation. Und Zehra Cırak, Zafer Senocak Nevfel Cumart und Gülbahar Kültür sind einige von vielen die in dieser Richtung Erzeugnisse haben.

Weil die Lyrik eine wenig Gewinn bringende Art des Schreibens ist, traut sich kaum ein Verlag, diese Gedichte von Autoren mit türkischem Nachnamen zu veröffentlichen. Die meisten Veröffentlichungen erscheinen daher in Kleinverlagen. Über die Lyrik von Türken in Deutschland ließe sich eine ganze Studie verfassen, und sicherlich eine umfangreiche Anthologie mit Texten herausgeben. Eine andere Gattung sind die Märchen, die definitiv herausragen. Seit Ende der 1980er Jahre schreiben die Türken Märchen und Kinderbücher, und öfters auch Tiergeschichten. Immer wieder steht der kindliche Held zwischen zwei Kulturen. Trotzdem sind die Figuren typische Märchenhelden, denen es immer wieder gelingt die Schwierigkeiten zu überwinden.

Es sind phantasievolle Geschichten, die sich oft genug nicht nur an die Kleinen wenden. Die Poesie hat sich mit der Zeit zur Prosa verwandelt, es wurden unzählige Romane geschrieben, es kommen immer wieder neue dazu.

Manche wurden sogar verfilmt. Deutsch-türkische Prosa ist vielfältig, unterschiedlich und vor allem eines: auf dem Vormarsch.

„Ein Türke geht nicht in die Oper“ so hat Zafer Senocak das Vorurteilsdenken, dem die Deutschen gegenüber der türkische Kultur haben gedeutet. Die intellektuellen Romantiker bringen diese Tatsache in ihren Romanen oder Essays etwas vorsichtiger zum Schein. Obwohl die Deutschen eigentlich darüber glücklich sein sollten, dass die Türken nicht in die Oper gehen. Da können sie sich wenigstens in Ruhe untereinander kulturell weiter entwickeln, ohne von Fremdlingen gestört zu werden.

Doch bei den Satirikern kommt die Sache anders zum Vorschein, sie treffen den Nagel grotesk auf den Kopf. Dass die Satire zu so einer starken Gattung wurde in der deutsch – türkischen Literatur, verdankt es eigentlich den Vorurteilen und den Klischees beider Seiten und gegenseitig. Was wäre, wenn diese die durch eine zwang Situation aufeinander treffenden Kulturen, sich im Prinzip gleich oder ähnlich wären. Ich glaube, dann hätte man nicht so viel Stoff für die ganzen Satiren oder Comedy – Shows. Die Satire ist auch in der Türkischen Literatur, ein sehr beliebtes und schon seit Jahrhunderten effektiv eingesetzte Gattung. Die wichtigsten Vertreter dieser Gattung in Deutschland, in der deutsch– türkischen Literatur sind Sinasi Dikmen und Osman Engin. Autoren wie Aziz Nesin, Rifat Ilgaz, Kurt Tucholsky oder Ephraim Kishon können wir als ihre Vorbilder bezeichnen.

VIERTER TEIL

SATIRE

„Hicvin Sonu İdam!“ – „Die Satire endet am Galgen!“

4.1. Satire

Satire ist eine literarische Gattung, der eine Person, eine Handlung oder einen Zustand mit ironischen Wendungen und Deutungen kritisiert. Die ersten satirischen texten findet man schon in der Antike und römischen Literatur. In der westlichen Literatur entwickelte sich die Satire als ein Gedicht art. Diese Kritik ausübende Gedichte nannte man in der Divan Literatur „hiciv“, in der türkischen Volksliteratur „taşlama“ und der modernen türkischen Literatur werden sie „yergi“ genannt. Man kann diese Art von Gedichten auch unter dem Haupttitel didaktische Gedichte unterordnen und analysieren. Nur wenn man eine direkte Kritik erkennen kann, dann sollten sie in einer anderen Klassifikation in die Hand genommen werden. In der Türkischen Literatur sind Bagdatlı Ruhi, Nefi, Ziya Pasa, Esref, Neyzen Tevfik, Halit Nihat Boztepe und Ihsan Hamami haben sehr wichtige Werke in der Gattung Satire niedergeschrieben. Und zu Letzt aus der modernen Zeit der türkischen Literatur ist der Name Aziz Nesin sehr berühmt mit seinen satirischen werken.(Vgl. Doç. Dr. Turan Karataş, Edebiyat Terimleri Sözlüğü, 2007, Ankara, S.200-202)

Das Wort Satire entstammt aus dem lateinischen, das aus *saturalanx* hervor geht und ‚mit Früchten gefüllte schale‘ bedeutet. Im übertragenen Sinn lässt sich mit ‚bunt gemischtes allerlei‘ übersetzen. Man kann unter Satire folgendes verstehen:

- Satire kann in allmöglichen Formen der Literatur oder journalistischen texten auftreten, wie zum Beispiel: wie Gedicht, Essay, Roman, Drama, in Kabarett Programmen und filmen, oder auch in Zeichnungen, im Fernsehen, oder im Hörfunk usw.
- Und in verschiedensten Darstellungsformen, wie Interview, fiktive Reportagen und in Glossen etc.

- Diese literarische Gattung römischen Ursprungs hat auch Untergattungen, die wichtigsten dieser Untergattungen sind:
 1. Menipeische Satire (Merinos)
 2. Verssatire
 3. Ständesatire (Mittelalter)
 4. Narrenliteratur (Renaissance)
 5. Pikaresker Roman (Barock)
 6. Literatursatire (Romantik)
 7. Philister Satire oder Spießbürgersatire (Romantik)
 8. Gelehrtensatire
 9. gesellschaftskritische und politische Satire (19. und 20. Jahrhundert)

Satire behandelt die mangelhafte Tugend oder gesellschaftliche Missstände, man nennt sie auch Spott Dichtung. Man nannte sie auch Pasquill, Spottschrift und auch Stachel Schrift (gegen Personen gerichtete Schmähschrift)

Als Real Satire bezeichnet man, geschehen, die bei nüchterner Beschreibung satirisch wirken.

4.1.1. Satirische Schreibweise

Die Mittel, Gegenstände und Funktionen der Satire haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Daher ist es unmöglich die Satire definitiv von der Komik, der Parodie und der Polemik zu unterscheiden. Es gibt viel zu unterschiedliche Schreibweise, genauso viele Satiriker aber keiner konkreten Beschreibung kann man die Gesamtheit der Satire wiedergeben.

- § Kritik: die Satire stellt die mangelbehaftete Wirklichkeit einem Ideal gegenüber.
- § Polemik: Einseitigkeit, Parteilichkeit, Agitation bis hin zur Aggression.
- § Didaktik: direkte oder indirekte Absicht zu belehren und zu bessern.
- § Unterhaltung: Nähe zu Formen der Komik und zur Parodie, von denen sie sich durch die kritische Haltung unterscheidet

Sehr häufig bedient sich die Satire an:

Hyperbel: altgriechisch *hýperbolé*, „Übertreffung, Übertreibung“, bezeichnet die Übertreibung.

Bathos: ein Bathos die Gegenüberstellung eines höheren Wertes mit einem niedrigeren. Er trägt zur freiwilligen oder unfreiwilligen Komik eines Textes oder einer Rede bei.

Beispiel: „Die Explosion zerstörte alle Häuser auf der anderen Straßenseite und meinen Briefkasten.“

Antiphrasis: man sagt das Gegenteil von dem, was man meint. Eine Antiphrasis kann sich auf ein einzelnes Wort, einen Satz oder einen Abschnitt einer Rede beziehen. Die Antiphrasis ist eine Sonderform der Ironie, und eine Sonderform der Antiphrasis wiederum ist der Euphemismus.

Beispiel: „Meine schöne, du hast aber abgenommen!“ Obwohl man meint, dass der jene zugenommen hat. Und zu ihrem Stilmittel gehören Parodie, Travestie und Persiflage.

Parodie: Eine Parodie (griechisch *parōdía* „Gegenlied“ oder „verstellt gesungenes Lied“) ist eine verzerrende, übertreibende oder verspottende Nachahmung.

Travestie: Die schauspielerische Travestie (von frz. *travesti*, verkleidet) bezeichnet die Darstellung einer Bühnenrolle durch Personen des anderen Geschlechtes. Weit verbreitet ist dies auch in der Kleinkunst.

Persiflage: Eine geistreiche, nachahmende und oft auch kritische Verspottung eines Genres, eines künstlerischen Werks oder einer bestimmten Geisteshaltung allgemein. Verwendung findet der Begriff hauptsächlich in der darstellenden und bildenden, speziell in der Literatur und im Journalismus.⁵

Die Tonfälle erreicht man mit Ironie, Spott und Sarkasmus, sofern sich die Satire auf eine Idealvorstellung beruft, kann man sich auch von Pathos bedienen.

Ironie: Die einfachste Form der rhetorischen Ironie besteht darin, das Gegenteil von dem zu sagen, was man meint.

Um Missverständnissen vorzubeugen, kann Ironie dabei von sogenannter Ironie Signalen (Mimik, Gestik, Betonung, Anführungszeichen usw.) begleitet sein, die den Zuhörer erkennen lassen, dass der Sprecher das Gesagte nicht wörtlich, sondern ironisch verstanden wissen will.

Spott: Spott ist das bewusste Lächerlich machen („Verspotten“) eines Menschen, einer bestimmten Gruppe oder deren echter oder vermeintlicher Werte. Er

⁵*Persiflage.* In: *Brockhaus' Konversationslexikon.* Bd 12. 14. Aufl. Leipzig 1893–1897, S. 1042.

wird als Entblößung und daher oft schmerzhafter als eine äußerliche (= körperliche) Verletzung empfunden.

Treten Verachtung und Ehrabschneidung hinzu, wird von Hohn gesprochen, beinhaltet der Spott eine starke Schadenfreude, so spricht man von Häme. Gegenteil des Spottes als Waffe ist etwa das Lob, Gegenteil des Spottes als Form ist der Ernst.

Sarkasmus: Der Begriff Sarkasmus bezeichnet beißenden, bitteren Spott und Hohn. Sarkasmus ist der beißende Spott von altgriechisch *sarkazein* ‚sich das Maul zerreißen, zerfleischen, verhöhnen‘. Die Redefigur des Sarkasmus fand schon in der antiken Rhetorik.

Eine wichtige Form der Satire ist der *satirische Roman*, in der die Satire als fiktionales Narrativ auftritt. Sehr häufig ist hier die Form des Reiseberichts in der ersten Person oder einer Reisebeschreibung in der dritten Person, wobei die Hauptfigur oft sehr naiv erscheint (siehe Erzählperspektive). Es können entweder die naiven Erwartungen der Hauptfigur an die Welt mit der Wirklichkeit, die sie erlebt kontrastiert werden oder die von ihr bereiste Welt kann satirisch mit anderen Formen literarischer oder philosophischer Weltdarstellung kontrastieren. Satire tritt häufig als Mittel der Polemik auf, in öffentlichen Debatten und im gelehrten Disput kann sie ein Mittel sein, um einen Gegner bloßzustellen. Dabei greift sie nicht direkt mit Sachargumenten an, sondern geht den indirekten Weg der Kontrastierung, bei dem einem Zuhörer oder Leser der Kontrast zwischen Wirklichkeit und Ideal augenfällig wird. In dieser Funktion ist sie Teil der Streitkunst (Eristik). (Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Satire>)

4.1.2. Geschichtlicher Werdegang der Satire

Die Antike beschrieb sie zunächst rein formal durch die Kombination von Vers- und Prosadichtung (Prosimetrum). Die älteste und zugleich langlebigste Untergattung der Satire ist die *menippische Satire*. Nach dem in die römischen Literatur importiert wurde nannte man sie als *varronische Satire*. Den Namen bekam sie von der griechischen Kyniker Menippos von Gadara. Von ihm sind aber keine Schriften erhalten. Er soll mit einer Mischung aus Ernst und Komik, aus Witz und Spott, in Dialogen und Parodien die kynische Kritik in literarische Form gebracht haben.

Die äußere Formlosigkeit, freier Wechsel der Tonfälle und Perspektiven wurden für sie zu flexiblen Mitteln, durch Spott, Parodie und Ironie die Wahrheit zu sagen. Also wurde der Menippea bald umgedeutet und als stilistische und inhaltliche Freiheit

wahrgenommen. 2. Jahrhundert n. Chr. Berief sich der Syrer Lukian von Samosata auf Menippos und verfasste in seinen komischen Totengesprächen, eine die heute verlorene Schrift des Menippos. 1581 veröffentlicht der Humanist Justus Lipsius sein Werk "Satyra Menippea: Somnium, sive lusus in nostrae aevi criticos", es war der erste Werktitel nach der Antike, der sich auf diesen Gattungsbegriff berief. Die Römer führten die Satire auf die Spottverse des römischen Dichters Lucilius zurück. Dem Römer war diese Gattung, die sie von den Griechen übernommen haben, sehr wichtig. Die Verssatiren markierten also im 2. Jahrhundert v. Chr. eine Freiheit geprägte Dichtkunst, was bisher nur bei den Griechen zu sehen war, damit jedoch nur die Verssatire gemeint. Der Dichter Lucilius war ein Schriftsteller mit Rang und finanzieller Unabhängigkeit, nur diese Voraussetzungen ermöglichten ihm, über Personen des öffentlichen Lebens so offen und freizügig Spott auszuüben. Diese Spott Dichtungen wurden ursprünglich einzeln publiziert, wenn sie über die aktuellen tagespolitischen Ereignisse bezogen waren. Sie verspotten in Dialogen und Epigrammen das Leben in Rom, die menschlichen Lasten, Aberglauben und Krankheiten. Die horazische Satire ist schmerzhaft und komisch, gleichzeitig auch unterhaltend, aber die juvenalischen Satiren sind strafend und tief gefühlsbetont. Diese Gattungsbegriffe geben es bis ins späte 18. Jahrhundert und waren in der Literaturgeschichte aber auch in der Praxis gebräuchlich unterscheidend.

Die Satiren des Mittelalters sind von den christlichen Werten und der Richtigkeit der Ständeordnung definitiv überzeugt und diese konservative Haltung bemerkt man deutlich darin. Sie gehören der christlichen Didaktik, weil sie auf die sündhaften Handlungen der Menschen deuten und versuchen diese zu bessern oder aufzuheben. Daher tritt im Mittelalter die Satire überwiegend als Stände Satire auf, sie zielt mit seinen Pfeilen auf die Verletzungen der standespflichtigen und jede Art von Übertretung der von Gott geschaffenen sozialen Ordnung. Die sündhafte Lebensart von geistlichen, die Grausamkeit der adeligen aber auch die Auflehnung der Bauern sind kritisiert und als satirische Themen behandelt worden. Eine andere Form die in dieser Zeit vortritt ist das Tierepos, Tierfabel und schwank wurden von den Werken Reiner Fuchs als literarische Formen benutzt. Durch diese wurden die moralischen Verkommenheit der Adels Welt mit dem Ideal verglichen. Das Tierepos kann man auch als Parodie des höfischen Epos verstehen, in denen die Helden diese Ideale darstellen und verkörpern.

Nach der Renaissance und der damit kommende moderne Individualismus, kam die korrektiv die moderne Satire hervor. In diesem Zeitraum bezeichnet man Italien als eine „lästerschule“, wie die Welt es nach dem nicht noch einmal erleben wird.

Der Umfang der satirischen werke reichen von Lustspielen bis zum gelehrten Witz, diese wurde von Philologen gesammelt und analysiert. Die Parodie erlebte eine hohe Blütezeit, die Witze der Teofilo Folengo oder des Pietro Arentino waren von zweifelhaftem Ruf. Der Arentino, der mit seiner Vielseitigkeit berühmt war, verspottete in seinen Komödien das aristokratische Leben in Rom. In Deutschland gehören die Satiren des Humanismus zur Gattung der Narrenliteratur. Die werke; von Sebastian Brant „narrenschiff“ (1494), „Lob der Torheit“ (1509) von Erasmus von Rotterdam und „Julius vor der verschlossenen Himmelstür“ (1514) stehen in der Tradition des Mittelalters, sie kritisieren die Sitten und Untugenden der Zeitgenossen auf einer didaktischer Basis und erzielten damit eine Besserung der Situation.

Die Reformation gebrauchte Satire als Mittel der polemischen Agitation im Streit um die christliche Lehre. Je nach der religiösen Stellung der Autoren richteten sich die satirischen texte gegen die Katholische Kirche oder auch gegen die Vertreter der Reformation, zu meist waren diese Streitschriften. Erstmals wurden auch individuelle Exponenten Ziel der satirischen angriffe.

Zum Beispiel; den Papst als Esel, Johannes Eck als Schwein, den Theologen Lemp hat man als einen bissigen Hund dargestellt. Dazu kontrastierend wurde zum Beispiel Luther als siebenköpfiges ungeheuer dargestellt. An Stelle Babylon schildert die September Bibel, die in Sünden zu Grunde gehende Rom dargestellt, gestalten der Apokalypse versah mit päpstlichen Insignien. Zur Refomrationszeit wurden Bild Satiren in hoher zahl vervielfältigt und verbreitet, doch zur selbst Schutz wurden diese sehr oft anonym veröffentlicht.

Im Barock dienten Satiren auch um Kritik an der höfischen Welt auszuüben und natürlich auch an Zeitgenossen. In denen wurden die verkehrten dinge der gegenwärtigen Welt bewusst hervorgehoben, diese wurden verglichen mit den idealen der christlichen Sitten, Ehrbarkeit und der Tugend. Das monumentalste Werk der barocken Satire, Cervantes' parodistischer Ritterroman *Don Quijote* (1605–1615). Viele Autoren, zu dieser Zeit meist Amtsmänner, Geistliche oder Hofschreiber waren Mitglieder der patriotischen Sprachgesellschaften. Deren selbstgesetztes Ziel war es, Literatur in deutscher Sprache zu fördern und den deutschen Wortschatz von

Fremdwörtern zu reinigen. Das Ziel dieser Autoren war die deutsche Literatur zu fördern.

Satire wurde im Zeitalter der Aufklärung zur didaktischen Mittel, sie sollte die philosophischen und pädagogischen Ziele der Aufklärung befördern.

Sicher vor allem aus Furcht vor Zensur wurde in dieser Zeit die Mächtigen vor Verspottung verschont. Dem parallel entfaltete sich das literaturtheoretische Interesse an der Satire. Sie wurde nicht mehr über die Form definiert, sondern auch inhaltlich. Von ihr wird verlangt, dass sie Themen von sozialer Relevanz behandle, damit gehört sie zu den wertvollen Mitteln, die der moralischen Besserung des Menschen dienen. Die Philister Satiren auch Spießbürger Satire genannt ist eine Gattung die bis heute Stand gehalten hat. In diesen Satiren wurden die braven Spießbürger und deren geistige Vertreter veräppelt.

Im 19. Jahrhundert dominiert die aufkommende gesellschaftskritische und politische Satire. In ganz Europa kann man, dass soziologisch als Reaktion und Streben nach der Parlamentarismus und Demokratie sehen. Um die Jahrhundertwende wurden im deutschsprachigen Raum leichte Komödien zum bevorzugten Medium der satirischen Witze.

Das Kabarett wurde deutlich wichtig erst ab 1900 in den deutschsprachigen Ländern, in den Großstädten wurden Abendunterhaltungen zur zentralen Medien für die aktuelle Kritik an Politik und zeitlichen Umständen. Im Jahre 1854 wurde durch das Bundesgesetz in Deutschland die Pressefreiheit gesichert, trotz waren Gefängnisstrafen für Redakteure die wegen Presse Vergehens angeklagt wurden an der Tagesordnung. Obwohl die Staatsanwaltschaft sehr scharf mit der Überwachung vorgeing, wurden damals sehr viele satirische Zeitschriften gegründet, jeweils verschiedener politischer Einstellung. Die Vorbilder für diese anzahlreichen Zeitschriften waren der Pariser Charivari und der in England erschienene Punch. 1848 im Jahr der Märzrevolution erschienen allein nur in Berlin 35 dieser zum großen Teil kurzbestandhaltenden Witzblätter. Den dauerhaften Erfolg erzielte unter denen der bürgerlich konservative Kladderadatsch. Die Zeitschriften waren flexibel, das förderte wiederum, dass neue Formen der Satire entstehen konnten. Die Bilder Satire entwickelte sich und blühte regelrecht auf, auch die politische Karikatur wurde sehr beliebt und verbreitete sich. Eine Innovation war der Cartoon, der in England entstand und durch meist unpolitische Themen gekennzeichnet war. Mit grafisch anspruchsvollen Zeichnungen und kurzen, pointierten Dialogen skizzierte er gesellschaftliche Peinlichkeiten und komische

Situationen. Cartoons wurden bald auch in deutschen Zeitschriften populär; zu ihren Gestaltern gehörten die besten Grafiker des Jugendstils.

In der Zeit der Weimarer Republik von 1919 bis 1933 zählen Kurt Tucholsky und Erich Kästner (ab 1927) zu den großen Satirikern deutscher Sprache. *Wenn einer bei uns einen guten politischen Witz macht, dann sitzt halb Deutschland auf dem Sofa und nimmt übel*, beschrieb Tucholsky 1919 die Situation der Satire.

"Der Satiriker ist ein gekränkter Idealist: er will die Welt gut haben, sie ist schlecht, und nun rennt er gegen das Schlechte an." (Tucholsky K. , "Was darf die Satire?", Berliner Tageblatt, Nr. 36)

Denn Satire wurde in der Zeit vom Staat, der Kirche und den konservativen Parteien so weit wie möglich bekämpft und versucht zu unterdrücken.

Der bis heute, einer der meistzitierten Satiriker, mit seiner Zeitschrift *Die Fackel* (1899), ein eigenes öffentliches Forum für Kritik an Sprache, Gesellschaft und Journalismus schuf ist der Wiener Kritiker Karl Kraus. Durch die Diktatur des Nationalsozialismus wurden alle satirischen Zeitschriften eingestellt, Schriftsteller wurden gejagt, verhaftet und zur aller Letzt in den Exil vertrieben. Nur manche Zeitschriften blieben aufrecht, diese wurden aber mit dem Regime übereinstimmenden Titeln und Inhalt verzehrt. Doch da, wo die Exil Autoren sich niederließen, dort blühte die Satire auf, z.B. in den USA.

"Satire hat eine Grenze nach oben: Buddha entzieht sich ihr. Satire hat auch eine Grenze nach unten. In Deutschland etwa die herrschenden faschistischen Mächte. Es lohnt nicht – so tief kann man nicht schießen." (Tucholsky K. , „Schnipsel“, 1973, S. 119)

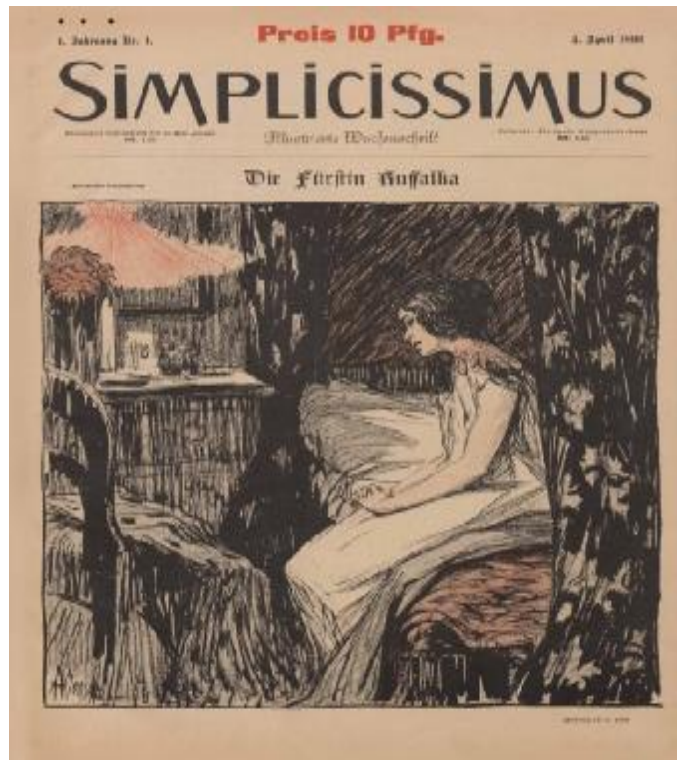


Bild 30: Simplicissimus Heft 1 Erschienen: 04.04.1896

(Quelle: <http://www.klassik-stiftung.de/forschung/digitale-dokumente/digitalisierte-bestaende/simplicissimus/>)



Bild 31: Titelblatt, die Muskete (erschien 1905 -1941)

(Quelle: <http://illostribute.com/2011/12/monday-morning-inspiration-26/>)

Nach dem Zweiten Weltkrieg erwachte wieder aus seinem langjährigen Schlaf und führte zu neuen Höhen, die sogenannte Neue Frankfurter Schule entstaubte die deutsche Satire. Die Satire Zeitschrift Pardon (1962), bildete ein gemeinsames Forum, doch im Jahr 1979 gründeten die Mitarbeiter dieser Zeitschrift das Satire Heft Titanic, weil der Kurs des Heftes durch den Verleger geändert wurde. Die Titanic erscheint aber nach wie vor monatlich weiter. Aber auch in der Bundesrepublik Deutschland durfte die Satire noch lange nicht alles, das Satire Heft Titanic wurde oftmals angeklagt und zur Schmerzensgeld verurteilt. (Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Satire>)



Bild 32: Karikatur von Hitler

(Quelle: http://www.bildergeschichten.eu/karikatur_hitler.htm)

FÜNFTER TEIL

SCHARFE ZUNGEN IMPORTIERT SINASI DIKMEN – OSMAN ENGIN

5.1. Türkische Satiriker in Deutschland

Eine große Anzahl der ausländischen Autoren in Deutschland bilden die türkischen Autoren. Zwei von diesen Autoren haben einen besonderen Platz. Man sagt, nicht jeder hat das Talent zum Schreiben und nicht alle Autoren haben das Talent ein Satiriker zu sein. Ein Autor braucht Fähigkeiten, wie Kreativität, Überwachungsfähigkeit, Sprach Dominanz, Phantasie und neben das obligatorische Wissen über die Techniken des Schreibens, muss ein Satiriker auch zwei weitere Fähigkeiten besitzen. Diese sind: ein Impuls zum kritisieren und Humor muss ein Satiriker haben. Ein Autor der Satiren schreibt fühlt sich dazu verpflichtet, gesellschaftliche, Corporate und individuelle Fehler und Schwächen mit einer übertriebenen Empfindlichkeit festzustellen und sie zu kritisieren. Sein Ziel ist es durch diese Kritik die Aufmerksamkeit auf diese Fehler und ungeraden Situationen zu ziehen, damit sie korrigiert oder auch aufgehoben werden können. Der Satiriker macht dabei Gebrauch von einem wesenseigenen Material uns zwar vom Humor. Er verbirgt die nackten Tatsachen in einem süßen Sahnehäufchen. So kann die Satire, den in Europa sehr beliebten Pralinen angeglichen werden, die außen mit süßer Schokolade beschichtet aber innen einen bitteren Likör beinhalten. Und wenn man diesen Geschmack vertraut ist, dann fällt es natürlich einem leicht damit umzugehen.

Sinasi Dikmen und Osman Engin sind zwei Autoren der Migrantenliteratur, die dieser Mission gerecht dienen. Und man könnte meinen sie haben keinen Vergleich. Wenn wir es aus dieser Perspektive betrachten, dann können mit wohltem Gewissen behaupten, dass diese beiden Schriftsteller einen Hauch neuer Impulse in die Deutsche Literatur gebracht haben. Man empfand seit längerer Zeit schon die Notwendigkeit dieser Art von Satire in hoher Qualität, somit auch eine neue Bewegung in der Literatur. Wir dürfen natürlich dabei den riesen Faktor, der diese Autoren ein Schritt voraus trägt nicht außer Acht lassen. Denn Sinasi Dikmen und Osman Engin haben es geschafft, die Gesellschaft in dem sie leben aus einer neutralen Entfernung zu betrachten.

So konnten sie weiterhin die Mangel und Schwächen in der Gesellschaft erkennen und sie kritisch in ihren Werken behandeln. Für diese Autoren befinden sich die Materialien direkt auf der Straße, vor der Haustür. Es bleibt ihnen nur übrig, diesen die Hand zu reichen, sie in Literatur zu verwandeln und sie nieder zu schreiben. Sie haben in ihren Adern die traditionell fundierende Begabung zur Satire aus ihrem Land in die Ferne mitgebracht. Und wir können wohl behaupten, dass sie mit diesen Voraussetzungen, die reichen Materialien in ihrer Umgebung mit Erfolg zur interessanten und guten Satiren verwandelt haben. Sinasi Dikmen ist aber auch mit seinen Kabaretts sehr berühmt und erfolgreich, er erhielt sogar einige Preise für seine Werke.

5.2. SINASI DIKMEN – Der Älteste Kabarett Schauspieler



Bild 33: Sinasi Dikmen

(Quelle: <http://mehringshoftheater.de/dikmen2011.htm>)

Dikmen zählt zu der ersten Generation in Deutschland, doch man kann ihn durch seinen beruflichen Werdegang nicht in die typische Kategorie der Gastarbeiter einordnen. Denn für die Deutschen heißt ein Gastarbeiter eine Putzhilfe, einen Montierer an dem Montageband oder ein Müllmann.

Dikmen erkennt durch seine aufmerksamen Beobachtungen, die Gastarbeiter ihre Probleme und überträgt diese Welt schwarz auf weiß in seine Werke. Er schreibt seine Werke in der deutschen Sprache und er benennt diese, „meine Stiefmutter Sprache“. Das ist wohl nachvollziehbar, denn Dikmen kam erst mit 27 Jahren nach Deutschland und seine Sozialisierung hatte schon in der Türkei stattgefunden.

Er erzielte großen Erfolg mit dem Werk ‚Wir werden das Knoblauchkind schon schaukeln‘, nicht zu unterschätzen war das Werk danach ‚der andere Türke‘, der mindestens so viel Interesse erweckte, wie sein Vorgänger und erfolgreich war. Und zu Letzt ist das Buch ‚Hurra, ich lebe in Deutschland‘ erschienen.

Durch diese Bücher gewann Dikmen Ruhm und wurde berühmt. Es ist natürlich nicht möglich all seine Satiren, die eine interessanter als der andere, hier wieder zu geben und zu behandeln, weil die folgenden Satiren in seinen Kabaretts vorgespielt wurden.

5.2.1 Lebenslauf von Sinasi Dikmen

Sinasi Dikmen (1945) ist in Çakırgümüş bei Ladik, eine Provinz in Samsun, geboren. Sein Dorf ist in Deutschland sehr berühmt, denn jedes Mal wenn er auf der Bühne ist, schafft er es immer wieder sein Dorf irgendwie im Gespräch zu erwähnen. Er lebt seit 1972 in Deutschland in Ulm und hat dort als Krankenpfleger im Universitätskrankenhaus gearbeitet. Er hat sich bis auf den Posten der Leitung von der Intensivstation hochgearbeitet. Er selbst sagte in einer seinen Reportagen, dass sein Einstieg in die Schriftstellerei ein völliger Zufall sei. In einigen Reportagen erzählte er, dass ein Schuldirektor ihn darum bat, ob er bei einer Konferenz eine Rede über die türkischen Arbeiter halten kann. Dikmen schrieb seine Rede und benannte sie „Deutschland, Ein Türkisches Märchen“. Seine witzige Rede erweckte Interesse und wurde von dem Publikum geschätzt, das ermutigte ihn nun zum Schreiben. Es wurde mit der Zeit für ihn zur Routine seine Satiren bei Versammlungen vorzutragen. Er schrieb kurze Geschichten ähnlich wie der Aziz Nesin. Durch diese wurde er eines Tages von einem Doyen der deutschen Kabaretts, nämlich dem Dieter Hildebrandt zu einem seiner Fernseh- Shows eingeladen. So nimmt die Geschichte seinen Lauf. 1984 nimmt er einen Kredit auf und gründet mit diesem den „Knobi- Bonbon“ Kabarett.

1985 führt er mit seinem Freund Muhsin Omurcalı sein erstes Kabarett vor, den er selbst schrieb, „Vorsicht Frisch Integriert“.

1988 erhielt er mit dieser Gruppe den deutschen Kleinkunstpreis. Diesem folgen; Putsch in Bonn, die Wand, der Beschneider von Ulm. Nach dem sich die Gruppe der Knobi-Bonbon Kabarett auflöste gründete er 1997 mit Ayse Aktay in Frankfurt die Kaes Kabarett. Er hat im Moment einen Salon für 215 Personen. In zehn Jahren hat er spiele wie "Kleider machen Deutsche", "Wenn der Türke zweimal klingelt", "Mach kein Theater, Türke", "Du sollst nicht türken!", "Quo vadis, Türke!", "Wahrlich, ich sage Euch...", "Nicht ohne mein Deutschland" und "Islam für Anfänger" vorgeführt. In diesem Spiel zum Beispiel liest er aus einem langen Text, worin steht, dass man den ungläubigen enthaupten müsse. Alle Zuschauer denken, dass er aus dem Koran zitiert. Doch dann, als der Vorhang zum zweiten Mal auf geht erfahren alle, dass der Text, den er vorlas aus dem Alten Testament ist. Das ganze Publikum ist in dem Moment völlig schockiert. Dikmen ist natürlich kabarettistisch schwarzweiß, polemisch, angriffslustig, aber nie feindlich und hasserfüllt. Sein erstes Buch "Wir werden das Knoblauchkind schon schaukeln" veröffentlichte Dikmen 1983. 1986 folgte "Der andere Türke". "Hurra, ich lebe in Deutschland" erschien 1995. Darüber hinaus schrieb und schreibt der Kabarettist heute noch Artikel, Glossen und Satiren für verschiedene Zeitungen und Magazine. 1991 erhielt er den Journalistenpreis des IG-Metalls. Seine Geschichten spielten eine wichtige Rolle in der Frühzeit der Migranten Literatur. Sie wurden in die Anthologien der Art aufgenommen und haben viel über sich sprechen lassen.

Wie Sinasi Dikmen über sich selbst und über seine Werke gesprochen hat, gebe ich jetzt aus einer Reportage von ihm wieder: „Ein Satiren Autor ist ein gekränkter Idealist!“, sagte seiner Zeit Kurt Tucholsky. Ich dagegen bin kein gekränkter Idealist, sondern enttäuschter Anfänger. Mich führte nicht der Idealismus zum Schreiben. Nein! Ganz im Gegenteil die spirituelle Befriedigung, Wut, Verzweiflung, die Suche, das alles führte mich zum Schreiben. Wenn ich etwas geschrieben habe, worüber ich denke, es ist mir gelungen, dann lehne ich mich zurück und lese es. Und ich freue mich dabei, dass ich den Deutschen mal wieder gegeben habe, dann empfinde ich eine Woche lang keine Wut. Ich kann sogar behaupten, dass ich die Deutschen gut leiden kann. In diesem Moment fühle ich mich nicht mehr hilflos und sehe wieder eine Zukunft für mich in Deutschland. Jedes Land hat so seine Mängel, Fehler und Schwächen, manche wesenseigen, manche universal aber manche sind kollektive Probleme der Menschheit. Zum Beispiel; Fanatismus, Engstirnigkeit, Intoleranz und Unwissenheit! Sind das nicht Mängel, die überall auf der Welt, wo der Mensch lebt, zu sehen und zu spüren sind.

Verletzte Menschenrechte, bürokratische Probleme, Rassismus sind das nur Fehler einiger Nationen? (Vgl. Karakus & Kuruyazıcı, 2001, 234)

5.2.2. Die Schwerpunkte und Themen in den Werke von Sinasi Dikmen

Ob er als Türke über die Griechen redet oder über die Kurden, ob er als Türke in Deutschland seine Landsleute durch den Kakao zieht oder die Deutschen, jede Nation und jede Religion bekommt ihr Fett ab, und das reichlich⁶.

Um in Deutschland ein Satiriker zu sein braucht man nicht unbedingt ungeheuer talentiert zu sein. Die Deutschen bieten uns schon genügend Material. Es ist ja gar kein Zufall, dass die Juden die größten in Sachen Humor sind. Menschen die drei tausend Jahre in Exil leben mussten, setzten ihre Hoffnung in ihre Witze, um am Leben bleiben zu können. "Bei Dikmen ist es nicht die Hoffnung, ganz im Gegenteil. Er benutzt die Satire als Mittel zum Zweck. Er bekämpft regelrecht die verhalten, die ihm als falsch erscheinen. Er jammert nicht über die Missstände, er kritisiert und macht die Menschen darauf aufmerksam, worin sie die Mängel haben.

5.2.2.1. Kulturschock und Vergleich zwischen Türkei und Deutschland

Die erste Geschichte in seinem ersten Buch ‚Deutschland Märchen‘ und sein erstes Kabarett, den er vorgeführt hatte ‚Vorsicht frisch integriert‘ nehmen den Abendteuer der Türken in Deutschland in einen Klammer. Das Thema der ersten Geschichte erzählt von einem jungen Mann, der für seinen Unterhalt (ekmek parası) sich auf den Weg in die Ferne macht. Dieser junge Mann passt sich in dem Land seiner Träume sehr gut an, mit dem heut zu tage sehr modischen Begriff beschrieben, er integriert sich in die neue Gesellschaft, dessen ein Teil er nun ist. In der Geschichte ‚Deutschland Märchen‘ schreibt ein Türkischer Gastarbeiter einen Brief an seinen Freund in der Heimat. Die Geschichten von Dikmen beinhalten Spuren aus seinem eigenen Leben und Lebenserfahrungen. Als Erzählperspektive benutzt er die Ich-Erzählung. Dieser ‚Ich‘ in seinen Erzählungen ist erstaunensweise naiv und schildert seine ersten Erfahrungen und Eindrücke so innig und aus dem Herzen.

⁶ <http://www.die-kaes.com/SinasiDikmen/>

Sie ähneln den Geschichten, die in den Kaffeestuben in den Dörfern von den Deutschländern erzählt wurden.

„Deutschland, ah Deutschland, ich sage Dir lieber Bruder, nichts in der Welt als Deutschaland, ein wahres Paradies, wenn es überhaupt eines gibt. Bist du mal auf einer Autobahn gefahren, schnurgerade, saubere, wunderschöne Autobahn; auf der anderen Seite kommen sechs Autos nebeneinander, so Doll.“ (Dikmen, 1989, s.5)

So beginnt sein Brief und fährt mit weitem übertriebenen Beschreibungen fort. Die Geschichte gibt so dermaßen Signale der Satire weiter, so dass die Leser sich auf einmal auf einer Strecke mit voller Fallen finden. Es wird mühsam für die Leser raus zu finden, ob nun das Erzählte eine Ironie ist oder doch die Wahrheit. Die Reinheit auf einem Niveau der Naivität wird zum Thema der Satire!

Sinasi Dikmen macht sehr häufig Gebrauch von rhetorischen Figuren, wie die Hyperbel. Zum Beispiel; wenn er von Autos schreibt, die so schnell sind, wie Flugzeuge und das nicht mal eine Kugel sie erreichen kann. Diese stereotypischen und kollektiven Geschichten führten natürlich im Großen und Ganzen dazu, dass Vorurteile gegen über den Deutschen in der Ferne und untereinander in der Türkischen Kommunion entstanden. Die Schilderungen des Arbeiters sind nun fraglich, sind diese Worte als Lob zu verstehen oder ein hinterlistiger und indirekter Angriff. „Unendlich breite Autobahnen, Autos, die nicht mal durch einen Kugel erwischt werden können, so schnell wie Flugzeuge, nein wie Raketen. Straßen so sauber, dass man eine Münze von zehn Meter weite erkennen kann, so sauber das die Menschen es lecken können. Übrigens diese Schilderung ist typisch Türkisch, „Yağ dök yala!“, die Deutschen würden keine Straße auf der Welt lecken, sei so sauber wie es wolle, außer man bietet ihnen Geld dafür an. Und da ist schon die erste Kritik!

„ Die deutschen pflegen ihre Autos so gut, als wären sie ihre eigenen Kinder. Du kannst in Deutschland einem Kind eine Schelle geben, es passiert nichts. Aber wenn du ein Auto irgendwie kaputt machst, wird der Deutsche böse.“ (Dikmen, 1989, s. 5)

Der Sinasi Dikmen hat wohl ein Problem mit den familiären Beziehungen in der deutschen Gesellschaft. Mit weitem Zitaten werde ich dies darlegen, denn eines der Themen, die er häufig in seinen Satiren behandelt ist das Familien Bild der Deutschen. Wahrhaftig ist es sehr unterschiedlich, die Familienverhältnisse der Türken und der Deutschen. Für einen Türken steht die Familie nach dem Glauben an erster Stelle, seine Frau ist seiner Ehre gleich. In dieser Hinsicht ergreift er Partei und man muss nicht lange nachdenken um zu sehen, dass Dikmen etwas angriffslustig wird.

Es gefällt mir nur das Eine nicht bei den Deutschen, dass sie nicht eifersüchtig sind. Du weißt ja, was unser Hodscha gesagt hat: wer Schweinefleisch isst, ist nicht mehr so eifersüchtig auf sein Weib. Deshalb darfst du vor den Augen des deutschen Mannes mit seiner Frau tanzen. ... Bei jeder Bewegung machst du dich an die Frau noch heran und... (Dikmen, 1989, s. 7)

Nur weil man Schweinefleisch isst, wird man dadurch bestimmt nicht charakteristisch negativ beeinträchtigt. Die Spitzen der Pfeile zielen hier ein wenig auf den Aberglauben der Türken, doch trotz dem kann man aus diesen Zeilen auch entnehmen, dass Dikmen diese Verhaltensweise der Deutschen nicht billigt. Sarkastisch, jawohl das ist Sinasi Dikmen, sonst würde er diese Zeilen nicht schreiben „Ich muss dir was Intimes sagen; Die haben alle Haare da unten, Du weißt schon, was ich meine.“ Das der Dikmen bis ins Intime greift ist eigentlich zu dem Zeitpunkt für einen Türkischen Autor sehr absurd. In den Satiren von Dikmen sehen wir des Öfteren eine Gegenüberstellung der beiden Gesellschaften.

Die deutschen Kinder, die sind süß... wie ihre Mütter. Hast du mal einen blonden Kopf gesehen, mit blauen Augen geschmückt, noch dazu ein immer lachendes Gesicht, ja das sind die deutschen Kinder. Unsere Kinder sehen wie Erwachsene aus, so verbraucht, so traurig. Das habe ich nicht kapiert, warum unsere so, die deutschen Kinder so aussehen... Sie sind sehr schön und auf beneidenswerter Art gefügig und artig. Die weltberühmte deutsche Autorität und Disziplin bei der Erziehung von Kindern ist sofort zu bemerken, Die Kinder, der Deutschen sind gehorsam, wenn ihre Mütter sagen, dass sie sich setzen

sollen, setzen sie sich sofort hin. Und bleiben so lange sitzen, bis ihre Mütter ihnen sagen, dass sie aufstehen sollen!’ (Dikmen, 1989, s. 7)

Diese Haltung von Dikmen geht bis in die nahe Gegenwart weiter, dauerhaft ist er im Vergleich zwischen seiner Heimat und seiner neuen Heimat. Manch sollte aber der Türke sein Teil von dem was der Satiriker erzählt denken und sogar sich ein Stück von abschneiden.

Denn Tatsache ist, das Dikmen in seinen satirischen Schriften nicht immer die türkische Gesellschaft unter die Fittiche nimmt, ganz im Gegenteil. Er lobt auch die nennenswerten positiven Seiten der deutschen Gesellschaft.

Das muss ich Dir auch erzählen: Die Deutschen sind anständige, ehrliche Leute. Wenn Du mal Deinen Geldbeutel verlierst, egal wo, ob in der Fabrik, im Klo, auf der Straße, im Geschäft, sogar im Puff, bete zu Gott, dass Dein Geldbeutel von einem Deutschen gefunden wird. Du bekommst ihn sofort wieder bei der Polizei. Wie das geschieht, willst du wissen, nicht wahr? Ich werde es Dir erklären: entweder kommt die Polizei mit Deinem Geldbeutel zu Dir, oder sie rufen Dich an, bitten Dich, seien Sie so nett, würden Sie mal bei uns vorbeikommen, ihr Geldbeutel wurde bei uns abgeliefert und das belastet uns sehr, holen Sie ihn bitte ab. Du glaubst mir vielleicht nicht, das ist deine Sache. (Dikmen, 1989, s. 6)

Bezeugen kann ich diese Situation selbst, was der Autor oben beschreibt. Sie können sogar ihren alten Schirm, den sie in einem Bus vergessen haben, bei dem örtlichen Fundbüro unversehrt abholen, denn niemand der ihn findet würde ihn mit nach Hause nehmen. Was heute noch in der Türkei kaum möglich ist. Bei uns im Lande halten wir fest an der Regel fest, wer es Findet, dem gehört es. Eine weitere wahrhaftige Schilderung finden wir hier, also bei dieser Beschreibung kann ich dem Autor nur zustimmen.

Die deutschen Wälder; Du die Bäume reichen bis zu den Sternen.
Schöne Straßen gehen durch die Wälder. Du wirst mir nicht glauben,
Frauen und sogar Kinder gehen darin spazieren, Tag und Nacht, ganz

allein gehen sie spazieren. Die deutschen Frauen sind keine Angsthasen wie unsere, es passiert ihnen nichts in den Wäldern. Die deutschen Wälder sind immer grün, Sommer und Winter, Frühling und Herbst, als wären sie grün gestrichen. In den Wäldern leben Hasen, Füchse, Rehe, Hirsche, ganz frei. Niemand tut den Tieren was. Sie laufen in den Wäldern und die Menschen laufen in den Wäldern. (Dikmen, 1989, s. 9)

Rein theoretisch betrachtet ist es ja normal, dass die Wälder in Deutschland immer grün sind, es sind ja überwiegend Nadelbäume die in Deutschland wachsen, natürlich dem Klima entsprechend. Doch, dass die Deutschen ein Naturfreundliches Volk sind und viel Wert auf die Erhaltung und Schutz der Natur geben, ist nun mal die Realität.

Ich bin mir dessen nicht sicher ob es zu der Zeit auch so ablief, aber bei uns im Lande würde man durch irgendeinen Waldbrand, der angeblich durch eine Zigarette entfacht ist Quadratkilometer weite Strecken erst abbrennen. Und dann würde man diese Flächen als Felder anbauen oder man würde schöne, neue Betongebäuden dort bauen. Und leider ist Tierschutz immer noch ein Fremdbegriff für viele in der Türkei, ein Vergleich zu Deutschland könnte man in dieser Hinsicht vielleicht im nächsten Jahrhundert machen.

Am 14.01.2009 berichten türkische Zeitungen von einem Bauer der Jagd auf nach Schwänen macht, die obendrein vom Aussterben bedroht sind. Ich kann mir also meine Landsleute nicht in den Wäldern von Deutschland vorstellen, sie würden bis zum ausrotten aller Tiere jagen gehen, würden ihre Grillsachen gleich mitnehmen und Vorort die Tiere schön verspeisen. Doch über die Deutschen könnte man beinahe behaupten, dass sie ihre Hunde und Autos mehr lieben als ihre Mitmenschen. In weiteren Schilderungen erzählt der Gastarbeiter von Fabriken, die selbst neue Fabriken herstellen. Große Kaufhäuser in dem die Deutschen, wie verrückt einkaufen. Bahnhöfe in die täglich hunderte, nein tausende Züge ankommen und abfahren. Das deutsche Fernsehen in denen erotische Programme niemals fehlen, viele Kanäle und bunte Programme. Diese Beobachtungen sind von einem gewöhnlichen Türken der seine Umgebung mit Bewunderung und Erstaunen aufnahm. Nur ein Aspekt fehlt in diesem wunderschönen Gemälde, uns zwar die Menschen. Da die Deutschen auch Menschen sind können sagen die Deutschen fehlen in diesen Schilderungen. Genau in

diesem Moment, wenn die Deutschen mit auf die Bühne der Tatsachen kommen, verwandelt sich die Haltung von Dikmen in eine bittere kritische und giftige Ironie.

Hier verschwindet die Dosis der Kritik. *„Die deutschen sind ehrliche, freundliche, höfliche, hilfsbereite geistig gesunde Menschen...“* (Dikmen, S. 1989, S. 7). Wenn wir die auffallende Ironie nicht bemerken würden, würden wir ja ohne Hintergedanken sagen, na und solche Tugenden können auch die Deutschen besitzen. Doch in dem Brief fährt er so weiter:

Wenn ein Deutsche erfährt, dass du ein Türke bist, dann weiß er nicht was er tun soll, geriet er in Erstaunen! Er lädt dich zum Essen oder zu einem Bier ein...!

In der gleichen Geschichte erzählt der türkische Arbeiter auch aufrichtig von Sachen die ihm nicht gefallen. Dikmen gibt in dieser Geschichte aus dem Mund des Helden die Differenzen zweier Nationen in Erziehung, Weltanschauung und die Denkweise weiter.

Während dessen macht er sich eigentlich über die religiöse Engstirnigkeit der Türken lustig. Wie schon vorher erwähnt sind die Familiären Beziehungen der Deutschen ein Thema der unseren Autor oft beschäftigt. Dies ist jedoch verständlich, wenn wir davon ausgehen, dass heute noch in der Türkei viele Familien in Großfamilien zusammen leben. Für die türkische Gesellschaft ist es vollkommen normal, dass die Eltern im Späten Alter bei ihren Kindern wohnen. Selten kommt es vor, dass die Kinder ihre Eltern in einen Altersheim stecken. Ich nenne es stecken, denn besonders ältere Menschen brauchen viel Zuneigung und Aufmerksamkeit, sie gehen nie freiwillig in einen Heim, sei es noch so bequem und modern. Doch für die Deutschen ist das selbstverständlich. Sobald die Eltern oder die Großeltern nicht mehr für sich selbst sorgen können, kommen sie in einen Altersheim. Für einen Türken ist das eine Schande, die Türken wachsen mit einer völlig unterschiedlichen Kultur auf, in dieser werden ältere Familienangehörige, wie die Grundsteine dieses Zusammenlebens betrachtet. Daher finden die Türken die Haltung der Deutschen gegenüber ihren älteren Familienangehörigen auch nicht akzeptabel.

„Natürlich ist das nicht menschlich oder auch verständlich, aber was soll es, die Deutschen sind ja auch nur Menschen und sie haben auch Fehler.“ (Dikmen, S. 1989)

Der Türke ist es gewohnt tag täglich in seinem Land mit vielen verschiedenen Problemen zu kämpfen und in diesem zusammenhang betrachtet und bewertet er Deutschland aus einem anderen blick Winkel, aber das wieder aus einem satirischen Ansatz.

Nach Problemen fragst Du? Es gibt keine Probleme, sie haben keine Probleme, sie haben sie alle gelöst. Politikerprobleme haben sie auch keine. Die deutschen Politiker sehen nicht wie Politiker aus. Die sind ganz normale Deutsche. Ich habe das mal im Fernsehen gesehen, sie setzen sich zusammen, die Politiker von allen Parteien, sprechen ganz leise, verabschieden sich freundlich voneinander. (Dikmen, 1989, s. 11)

Ob die Deutschen all ihre Probleme gelöst haben, das ist wohl fraglich. Der einzige Ort auf der Welt, wo es wirklich keine Probleme gibt, sind wahrscheinlich der Nord und Südpol, weil dort nur die Pinguine und Eisbären leben. Da wo der Mensch lebhaft ist, gibt's es hundert prozentig Probleme. Sinasi Dikmen beschäftigt sich in seinen Satiren, des Öfteren mit den Problemen der türkischen Kommunion in Deutschland.

5.2.2.2. Vorurteile gegenüber den Türken

Im Laufe der Zeit werden die Vorurteile und rassistische Einstellungen gegenüber den Fremden, also gegenüber den Türkischen Gastarbeitern zu einer seiner unverzichtbaren Themen. Denn als die Deutschen nun merkten, dass ihre Gäste nicht mehr zurück in ihre eigene Heimat kehren, beginnen die eigentlichen Probleme. Die ganzen Abneigungen gegen die Gastarbeiter bezeichne ich gern als eine psychologische Reaktion des Abwehrmechanismus des Menschen. Ein gutes Beispiel zu diesen Konflikten können wir in der Geschichte ‚Wohnungssuche‘ ansehen. Er schildert in dieser Situation, wie armselig und hilflos seine türkischen Mitbürger sind. Dabei überschreitet er die Grenzen des schwarzen Humors, er offenbart, wie manche Probleme den türkischen Mitbürgern das angebliche Paradies zur Hölle machen. Zugleich zeigt er den Lesern, wie unverschämt die deutschen Wohnungsbesitzer, von dieser Mittellosigkeit der Ausländer Profit erzielen wollen. Wie skrupellos und geldgierig sie sind und bis zum letzten Groschen diese Menschen ausbeuten. So schildert Dikmen in dieser kurzen aber effektiven Geschichte, ein weiteres Bild dar.

Ich musste die Wohnung wechseln, nicht deswegen, weil unsere Wohnung uns zu eng wurde, oder weil wir mit unserem Hausbesitzer Krach gehabt hätten, sondern nur, weil unsere Vermieterin ein Kind

bekommen hat. Sie kam zu uns und sagte kurz, sie brauche die Wohnung für Kind, damit es in Ruhe aufwachsen kann. Mein Freund Karl im Betrieb behauptete, das wär kein Kündigungsgrund, ich dürfe in der Wohnung bleiben bis das Kind volljährig wird, dazu braucht das Kind noch 17 Jahre, 11 Monate, und 14 Tage. (Dikmen, 1989, s. 99)

Also mal das rechte Hand aufs Herz, die türken sind da wirklich einfallsreicher und der Realität näher. Sie erzählen, dass ihr Sohn oder die Tochter geheiratet hat und dass sie die Wohnung deshalb brauchen. Gezielt geht der Autor in dieser Geschichte auf die Vorurteile der Deutschen gegenüber den Türken zu. Verständlich wird hier, dass die Deutschen ihre Kinder in der Gegenwart von türkischen Nachbarn nicht groß ziehen wollen.

Doch der fügsame Türke hört auf die Aufforderung seiner Vermieterin und macht sich auf die Suche nach einer neuen Wohnung. Als erstes tut er das, was alle Deutschen bei einer Wohnungssuche machen. Er gibt ein Inserat auf, dieses lautet: „ Solide türkische Familie sucht Wohnung. Vater ist kein Raucher, Kinder auch noch nicht. Drei Kinder, 10, 7, 5 Jahre alt.“ (Dikmen, 1989, s. 99)

Auf seine Anzeige bekommt er keine Antwort, daraufhin sagt sein Freund Karl aus dem betrieb: „Es herrsche Ausländerfeindlichkeit in der BRD, besonders Türkenfeindlichkeit, deshalb bekäme ich keine Antwort.“ Dikmen stellt diesen Karl, den Freund aus dem betrieb, eigentlich als einen Feigling dar. In der Geschichte wird dauern wiederholt, dass der Karl mit seinem türkischen Kollegen immer nur dann spricht wenn kein anderer Deutscher in Sicht weite ist. Oder auch gleich auf dem Klo, damit sie nicht gesehen und gehört werden.

Sind diese Verhaltens Arten nicht identisch mit denen in der Kriegszeit, der Dikmen ist ein sehr feinsinniger Mensch, schmerzhaft aber wahr ist seine Darstellung. Zu Hilfe eilen, weil man dessen bewusst ist, das eine ungerechte tat geschieht, trotzdem nicht tapfer genug um es in der Öffentlichkeit zu tun. Jeder Mensch sollte aus seiner Geschichte lernen, ins besondere von Geschehen die negative Wirkungen hatten.

Den Juden hat man auch versucht zu helfen, aber auch immer nur hinter verschlossenen Türen. Ja gut, der erste Start um eine neue Wohnung zu mieten scheitert daran, dass der nicht Raucher Türke den Most⁷, den ihm der Vermieter anbietet nicht annimmt.

„... Er blieb ruhig sitzen und sagte: „ Ich bin keiner von denen, die Ausländer hassen. Ich habe nichts gegen Türken. Aber wenn einer meinen Most nicht trinkt, bekommt er auch keine Wohnung von mir.“ Mit der Hand zeigt er auf die Tür.“ (Dikmen, 1989, s. 100)

So viel Humanität der Deutschen, jemand der nicht Alkohol trinkt bekommt keine Wohnung. Hier stellt der Autor auch einen Kontrast gegenüber der türkischen Gesellschaft. Ein Türkischer Vermieter würde einen Mieter, der keinen Alkohol trinkt bevorzugen. Denn Islam bezeichnet, alle alkoholischen Getränke als die Mutter aller Sünden. Ich finde jeder so wie er oder sie es gerne mag, solange jemand die soziale Ordnung nicht stört, sollte jeder die Möglichkeit haben so zu leben, wie er es möchte. Und niemand sollte wegen seines Glaubens oder die Art und Weise wie er lebt verurteilt werden. Die zweite Wohnung um die sich die türkische Familie bemüht, bekommt die Familie auch nicht! Dies Mal ist der Grund, der Kopftuch der Mutter von drei Kindern.

„Ich habe nichts gegen die Türken. Aber Frauen mit Kopftüchern kann ich nicht leiden, weil die Frau, die mir meinen Mann weggenommen hat, auch manchmal ein Kopftuch trug, wenn es regnete oder schneite. Wenn ich Ihnen meine Wohnung vermiete und Ihrer Frau täglich begegne, was unvermeidlich ist, werde ich an diese unverschämte Frau erinnert. Nein, das kann ich nicht ertragen. Der Arzt hat mir verboten, mich aufzuregen.“ (Dikmen, 1989, s. 101)

Wer wem die Männer wegnahm, darüber kann man wohl heute noch streiten, wenn man die Mischehen unter die Lupe nimmt. Nun die dritte Wohnung bekamen sie nicht, weil die Zähne des Familienvaters nicht genügend gepflegt waren. Ja, der Besitzer war nämlich ein Zahnarzt und ein Mieter mit schlechten Zähnen wäre nicht gut für Image, als ob er seinen Mieter als ins Schaufenster stellen wollte.

⁷Most ist der vergorene Birnen oder Apfelsaft, laut österreichischem Weingesetz auch „Obstwein“ genannt.

„Tja, verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts gegen Türken. Ich habe sogar einige türkische Patienten, von denen ich sehr begeistert bin. Sie kommen pünktliche in die Praxis, sie sind sehr leise, und sie befolgen immer meinen Rat. Sie möchten zwar unbedingt alle Goldzähne, aber daran habe ich gewöhnt. Die Wohnung kann ich Ihnen allerdings nicht vermieten, weil Sie sehr schmutzige Zähne haben. Stellen Sie sich mal vor, meine Nachbarn oder einer meiner Patienten sieht Sie in meinem Haus. Mit Recht werden sie sich überlegen, ob sie noch einmal zu mir kommen sollen, zu einem Zahnarzt, der nicht einmal die Zähne seines Mieters in Ordnung bringen kann. Es wäre sehr schlechte Werbung für mich; das kann ich mir mit bestem Willen nicht leisten. Es tut mir schrecklich leid.“ (Dikmen, 1989, s. 102)

Ein aktueller Witz über Türken, man fragt in Deutschland und generell wird diese von jemanden gestellt, der nicht eine türkische Herkunft hat.

„Woran erkennt man, dass ein Türke lügt!“ Darauf antwortet der nicht Türke wieder selbst: „Wenn er einem Satz mit, Valla ich schwöre, beginnt!“

Die Deutschen schwören bestimmt nicht so oft, wie die Türken und beziehen ganz bestimmt nicht in jede Angelegenheit den lieben Gott. Nicht, weil sie nicht an Gott glauben. Aber das ist halt nicht typisch Deutsch. Aber aus dieser Geschichte können wir entnehmen, dass der Deutsche lügt, wenn er sagt: *„Verstehen sie mich nicht falsch, ich habe eigentlich nichts gegen Türken.“* Mit dieser Haltung möchte der Autor ganz bestimmt nicht, das ganze deutsche Volk als unaufrichtig abstempeln aber ihm muss wohl die indirekte Art der Deutschen definitiv aufgefallen, dass er dies in ein und derselben Geschichte dreimal aufeinander erwähnt.

Aber einige Ausreden, warum die Deutschen Wohnung Besitzer ihre Wohnungen nicht den türkischen Familien vermieten wollten, sind wirklich interessant und erwähnenswert: eine sehr nette Bauernfamilie zum Beispiel, möchte ihre Wohnung nicht einer türkischer Familie vermieten, weil die Türken kein Alkohol zu sich nehmen! Oder eine andere Vermieterin, die keine türkische Familie in ihrer Wohnung möchte, erklärt die Situation so; ihr Mann hätte sie mit einer Frau betrogen und verlassen, die wenn es regnete oder schneite einen Kopftuch trug und weil die türkischen Frauen auch Kopftücher tragen, würde sie sich dauernd an den Vorfall erinnern.

So sucht und besichtigt die Familie noch mehrere Wohnungen und kehrt immer mit leeren Händen zurück. Die Geschichte „Wohnungssuche“ endet mit diesen Zeilen: „Leider haben wir bis heute keine Wohnung gefunden, aber wir sind ganz sicher, dass die Deutschen nette Leute sind feinfühlig sind. Sie werden uns irgendwann eine Wohnung geben, wenn nicht in diesem Jahrhundert, dann eben im nächsten.“ Naiv, hartnäckig, geduldig, hoffnungsvoll sind das typisch Türkische Eigenschaften?

Empfinden die Türken wirklich nach all möglichen schlechten und erniedrigenden Behandlungen, immer noch so positive Gefühle gegenüber den Deutschen.

„Wer ist ein Türke?“, ich persönlich mag keine dicken Bücher und schon gar nicht Seitenlange Geschichten. Typisch türkisch vielleicht, dass ich so ungeduldig bin und so schnell wie möglich auf den Punkt kommen möchte. Deshalb ist diese Geschichte vielleicht meine Lieblings Geschichte in diesem Buch. Eine unglaublich klare Beschreibung der Voreingenommenheit, aber auch ein sehr gut dargestellter Vergleich, dass in einer Herde schwarze und weiße Schafe sind. Die Geschichte beginnt mit der Beschreibung einer Deutschen Dame, die mit einem Türken verheiratet war.

Sie war eine hervorragende Gastgeberin, so dass Sinasi Dikmen überrascht aber auch sehr positiv beeindruckt von ihr war. Doch in dem ein und demselben Tag erlebt er eine andere Deutsche Dame, die ihn die andere Seite des Medaillons zeigte. So unterschiedlich können Menschen sein, trotz ihrer gleicher Nationalität, Herkunft Sprache und Glaube. Seine Gastgeberin bezeichnet er nicht als Türkin und auch nicht als Deutsche, sie ist einfach nur eine gute Gastgeberin und ein guter Mensch. Für Sinasi Dikmen ist das wahrscheinlich, das wichtigste ein guter Mensch zu sein egal aus welchem Land, welcher Nation, welche Farbe oder Religion.

Ich betrat ein Abteil, in dem nur ein älteres Ehepaar saß. Ich fragte sie höflich, ob ein Platz frei sei, und sie antworteten höflich, ja, bitte; ich setzte mich hin, schlug „die Zeit“ auf und tat, was in Deutschland bei einer solchen Fahrt verlangt wird, nämlich schweigen, schweigen, schweigen, nie etwas fragen, solange du selbst nicht gefragt wirst. [...] Ich aß den Reiseproviand auf (den seine gute Gastgeberin Elisabeth für ihn eingepackt hatte), las weiter „die Zeit“, stellte niemanden Fragen, wurde auch nichts gefragt. Das Ehepaar redete von Füssen über Oberstdorf so vor sich hin, bis Fulda. In Fulda stieg ein

richtiger Türke zu, fragte das Ehepaar kurz und knapp: „Frei?“ Bevor er ausgesprochen hatte, schrie die Dame schon: „Nein, nichts frei!“ Der Türke, klein, gedrungen, mit handgestrickter Weste, grün ich würde sagen Türkengrün, stechendes Grün, in beiden Händen Plastiktüten, ging nach dieser barschen Antwort weiter. Ich schaute ihn an, er schaute mich an, so als fragte er, hier sind doch noch drei Plätze frei; ich hatte das alles nicht richtig mitbekommen, so schnell ging es. Der Zug war, soviel ich sehen konnte, voll. Der Türke stellte sich genau vor unsere Tür, wie zum Trotz. Ich fragte die Dame: „Hier sind doch noch drei Plätze frei. Warum sagten Sie dem Mann, dass nichts frei sei?“ Wie stehst, wenn Deutsche sich gegenseitig taxieren, antwortete die Dame mit einer Stimme, die zwar höflich war, aber vom Gesprächspartner Abstand verlangte, dass sie mit so einem Typen nicht zusammen in einem Abteil fahren möchte. Ich hackte nach: „Was meinen Sie mit Typen?“ Sie: „Mit einem türkischen Typen.“ Ich: „Woher wissen Sie, dass er ein Türke ist?“ „Das merkt man doch gleich“, antwortete sie, ich solle mal richtig hinschauen, dieser finstere Blick und diese Arroganz. Ich erwiderte: „Der Mann hat doch nur höflich gefragt.“ „Das meinen Sie! Ich aber kenne diese Türkenblicke!“ Nein, könne von der Dame nicht verlangen, dass sie sich die Fahrt durch die Anwesenheit eines Türken verderbe. Sie möchte auf keinen Fall mit einem Türken im Abteil sitzen. Ich ließ nicht locker: „Sie fahren aber mit einem Türken im Abteil.“ „Nein“, sagte sie, „das ist mein Mann.“ „Doch, Sie fahren mit einem Türken, und zwar mit mir!“ Sie wusste zunächst nicht, was sie sagen sollte. Sie schaute ihren Mann an, bat ihn um Hilfe, aber der verlor kein Wort, er kontrollierte seine Fußspitze, tat so, als hörte er nichts.

Die Dame fasste meine Aussage als Bescheidenheit auf: man solle sich auch nicht zum Spaß so sehr erniedrigen. „Ich erniedrige mich nicht, wenn ich Ihnen sage, was ich bin.“ „Meinen Sie, dass er“, sie zeigte auf den Türken, „Ihre Bescheidenheit zu würdigen weiß?“ „Ob er es zu würdigen weiß, interessiert mich nicht; ich bin aber ein Türke, und Sie fahren mit einem Türken zusammen.“ „Sie können kein Türke sein.“ „Warum nicht?“ „Nur so!“ „Ich bin ein Türke soll ich Ihnen meinen Pass zeigen?“ „Das brauchen Sie nicht, weil Sie kein Türke sind.“ „Warum

sind Sie sich so sicher?“ [...] (Eee, hmmm, weil, dösss, grübel?????)
 „Weil Sie die Zeit lesen. „Ich weiß nicht, wie viele „Zeit“ Leser es in Deutschland gibt, ein hundert, zweihundert, drei-, vier-, Fünftausend oder eine Million. In Deutschland leben 60 Millionen vermeintliche Deutsche. Da nicht alle „Die Zeit“ lesen, denke ich, dass die Deutschen, die keine „Zeit“ lesen, keine Deutsche sind, sondern Türken. (Dikmen, 1995, s. 76-78)

Ist es überhaupt möglich durch bestimmte physische Eigenschaften oder bestimmter Verhalten der Menschen sie in gewisse Rassen oder Klassen einzuordnen. Blond und Blaue Augen, kann Deutsche Zeitungen lesen bestimmt ein Deutscher, dunkle Haut, dunkle Augen Farbe, Schnurrbart, die können so wieso nicht lesen, bestimmt ein Türke. Aber auf die Tendenz, dass das Ehepaar als älter bezeichnet wird, müssen wir achten, denn die jüngere Generation ist in dieser Hinsicht nicht so streng. Das liegt bestimmt daran, dass sie schon im jungen Alter mit ausländischen Kindern in Kontakt kommen und die Möglichkeit haben, die eine oder andere fremde Kultur etwas näher kennenzulernen. Das wiederum führt dazu, dass jüngeren Deutschen viel toleranter mit ihren ausländischen Mitbürgern umgehen. Sie knüpfen bessere Kontakte und gehen sogar Beziehungen ein, wodurch mittlerweile Kinder zu Welt kommen, die Teil zwei verschiedener Kulturen sind. Wie der Autor in dieser Geschichte auch zu Wort bringt.

Sinasi Dikmen macht ganz konkret und auf eine spielerische Art und Weise seine Leser darauf aufmerksam, dass Intoleranz und Vorurteile Menschen dazu führen fehlerhaft zu Handeln. Das man durch solche Veranlagungen direkt zu Rassismus neigt und das Soziale miteinander leben in eine Sackgasse führen kann. Er selbst hätte sich in diesem Fall nicht dermaßen mit der alten Dame beschäftigt und sie in die Enge gedrängt, wenn sie nicht so unhöflich und arrogant auf den türkischen Fahrgast reagiert hätte. Man sollte bedenken, man erntet das was man gesät hat. Und es hat natürlich auch überhaupt keine Logik, wenn man ohne einen Angriff gleich zu Verteidigung neigt.

In der Satire „Ein Türkenbub Schreibt einen Brief an Onkel Goethe“ schreibt Dikmen über den elf jährigen Yahya, der sich freut, dass sein Vater eine Wohnung gefunden hat. Diese Freude schildert er in diesen Zeilen: ‘mein Vater hat für einen Palast gemietet, einen richtigen Palast... unser Palast hat zwei Fenster in die nur wenig

Sonne scheint. Der Palast gehört Herrn Faller, er sagt: ‘euren Bedarf an Sonnenschein könnt ihr in der Türkei decken. ‘

Der hier beschriebene Palast ist in der Realität ein Schweinestall, in dem es eigentlich nicht möglich ist zu leben. Ein gutes Beispiel liefert uns der Yahya, der sich sogar auf die die deutsche Maus freut.

In der ersten Nacht, als ich aufs Klo ging, stolperte ich unterwegs über irgendwas. Ich erschrak, weil es etwas Lebendiges war, und ging schnell zu meinem Vater. Er zündete eine Kerze an, und wir eilten raus, um das fremde Lebewesen zu erwischen. Ich konnte nichts sehen, aber mein Vater meinte, es sei nichts Schlimmes, sondern nur eine Hausmaus, sie wollte mich auch begrüßen. Ist das nicht toll, Onkel Goethe, dass mir sogar eine deutsche Maus »Herzlich Willkommen« sagt? (Dikmen, 1995, s. 38)

Aber der Besitzer führt sich so auf als ob er eine große Gefälligkeit für die Familie getan hätte. Seiner Meinung nach, wären jetzt fünfzig Schweine draußen in Not, die hier herein gepasst hätten und die würden viel mehr Profit einbringen als die eine einzige türkische Familie! Die satirische Sprache in dieser Geschichte von Dikmen wird sich im Weiteren in eine bittere, tötende und erbarmungslose Art verwandeln.

So dass, die Tierliebe der Deutschen Nation bekommt auch seinen Anteil in den Satiren von ihm. Auf Grund einer Anzeige kommt vom Tierschutzverein eine Dame zur Beaufsichtigung und kommt zum Entschluss, dass in diesem Ort, wo die Familie lebt, Katzen nicht leben können. Das würde der ‚Katzen Ehre‘ nicht zukommen, nach diesem Entschluss nimmt die Dame die Katze mit, die der Vater von Yahya gebracht hatte, damit sie die Mäuse jagt. Aber die Familie müsste sich glücklich schätzen, dass die Dame die Familie nicht wegen Tiermissbrauch angezeigt hatte. (Vgl. Dikmen, s., 1995, s. 37-57)

Die deutschen Politiker, die werden von Dikmen als sehr natürliche Menschen bezeichnet, diese arbeiten ab und zu daran neues Gesetz Regelungen zu machen, um das Leben der Ausländer und ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern. Jedes Mal heißen sie, die neuen Ausländer Gesetze. Das neuste, dieser neuen Gesetze ist auch durch so eine eifrige Arbeit der Politiker entstanden. Doch der Satz, der die Familienzusammenführung der Türken in Deutschland neu regelt, ist regelrecht zu

plage für die Jugendlichen geworden. Dieser Gesetzes Satz dient eher der Auseinanderführung der Familien und nicht zur Zusammenführung.

Meinen Sie dass, der Sinasi Dikmen zu diesem Thema gegenüber das Schweigen gewählt hat? Natürlich nicht! Die Satire mit dem Namen ‚Wie finde ich eine Frau?‘ da schickt er einen jungen türkischen Mann zum Ausländeramt um sich informieren zu lassen.

Der junge Mann möchte seine geliebte in der Türkei heiraten und sie nach Deutschland holen, er möchte wissen, was er tun soll? Doch Arme ist dessen völlig unbewusst, was er sich da eingebrockt hat. Der Deutsche Beamter, der beauftragt ist jeden ausländischen Mitbürger zu helfen und genau deswegen vom Staat bezahlt wird.

Und möchte weise diesem jungen unerfahrenen Mann eine Lektion erteilen: „Diese Ausländer haben nicht lernen können, warum sie heiraten sollten. Heut zu Tage heiratet man nicht der liebe willen, sondern um der Steuererleichterung willen! Der Beamter sah am Anfang sehr höflich und hilfsbereit ausschaut, zeigt in kürze sein wahres Gesicht. Nach dem der junge Mann die Liste, den der Beamter ihm in die Hand gedrückt hatte, in dem die Namen der ledigen ausländischen Frauen stand zurückgewiesen hatte, war auch seine Geduld zu Ende: ‚sag mal, was denkst du, wer du bist? Fahr zu Hölle und heirate eine Frau aus deinem dreckigen Dorf, falls du das eine Ehe nennst... dann kannst entweder ewig ledig oder ewig verheiratet und ledig zugleich bleiben. Hau ab sag ich dir, hau ab!‘ (s.38) ein türkisches Sprichwort sagt: ‚du sollst die Nadel dir, die Sacknadel einem anderen pieken.‘ und Dikmen hält sich sehr an dieses Sprichwort aber auf umgekehrter Weise. Er piekt mit der Sacknadel seine Landsleute, er geht auch auf die Fehler und Schwächen der Türken in Deutschland zu. Er kritisiert auch die Integrations- Probleme. „Dikmen macht sich nicht zum Schmeichler, um die billigen Applause der Türkischen Arbeiter zu bekommen. Mit einer von Tag zu Tag wachsender Bosheit zeichnet er Karikaturen, in denen er die Intellektuellen der Türken, die wegen ihrer patriarchalischen Haltung eigenartige Handlungen vorführen. ‘(Vgl. Dikmen, 1995)

5.2.2.3. Die Doppelmoral seiner Landsleute

Es ist nicht immer und nicht nur alleine die Deutschen, die der Sinasi Dikmen versucht durch seine satirischen Geschichten versucht wach zu rütteln.

Und versucht auf ihre Fehler aufmerksam zu machen, oft macht er in seinen Satiren über die türkische Gemeinschaft in Deutschland lustig und kritisiert diese auch sehr hart. Man kann von ihm wahrhaftig nicht behaupten, dass er Partei ergreift und seine Kritik nur auf die Deutschen richtet.

Die Geschichte „Brautbeschauer“ ist offensichtlich den schein integrierten Türken in Deutschland gewidmet. Der Nuri Pehlivan ist einer von vielen Türken, die von sich behaupten, dass sie nicht so sind, wie die anderen Türken.

Es gibt und gab bestimmt auch schon vor zwanzig Jahren Klassen unter den Türken selbst. Die die sich angepasst haben und die die immer noch an ihrer Herkunft und Sitten festhielten.

Ja, Nuri Pehlivan gehört zu der Gruppe die keine Probleme mit den Deutschen haben und der sozialen Ordnung in Deutschland haben. Er kann gut Deutsch, er hat eine gute Arbeit und verdient auch gut, er ist nicht so engstirnig, wie die anderen Türken, ihm macht sogar nichts aus, dass seine einzige Tochter einen Deutschen heiraten möchte. Er bewilligt sogar diese Entscheidung. Sinasi Dikmen geht die meistens in dieser Weise an, erst erzählt er uns eine Geschichte, man nimmt an es ist so wie es erzählt wird. Dann auf einmal beginnt er alles umzuschmeißen, man ist sich nicht sicher und fragt was nun, er hat doch die ganze Zeit positiv über die Person oder Personen erzählt.

Auf gut Deutsch nimmt er den Leser immer und immer wieder auf den Arm. So man beinahe über seine eigene Naivität lachen möchte. Nuri Pehlivan wird auf die gleiche Art und Weise dargestellt als ein sehr gut in die europäische Gesellschaft integrierter türkischer Mitbürger. Doch in den weiter Zeilen erkennen wir einen Zwiespalt, ein Gegenbild von dem was er gegenüber seiner Tochter ist, ist er gegenüber seiner Frau. Darauf will, der Autor uns auch aufmerksam machen, die scheinintegrierten Türken in Deutschland. Diese hängen zwar immer noch stark an ihrer Heimat und Sitten, vielleicht sogar mehr als die, die versuchen so zu wirken. Wie könnte man es denn sonst erklären, dass Nuri Pehlivan für die Heirat seiner Tochter unbedingt auf den Besuch der Brautbeschauer besteht. Je moderner er seiner Tochter behandelt desto strenger und gar türkischer ist er gegen seiner frau über. Hier ein Abschnitt aus der Geschichte um die Situation anschaulicher zu machen.

Nuri Pehlivan und seine einzige Tochter Arzu saßen gemütlich auf ihren Stammplätzen. Frau Pehlivan bediente die Gäste. Nuri war

heute ausnahmsweise stolz auf seine Frau, so eine Frau haben nur die Türken. Sie servierte das Essen, dann den Kaffee und dann wieder Kaffee, später spülte sie das Geschirr, brachte anschließend Obst und dann wieder Kaffee. Eine Frau hat keine Ruhe, wenn ein Gast kommt, und seine Frau war eine türkische Frau.

Ihr würde die viele Arbeit nichts ausmachen erwiderte er auf die Frage frau Grünbergers, ob sich Frau Pehlivan nicht zu ihnen setzen könnte, erstens verstünde sie kein Deutsch, zweitens sei sie ja dazu da, die Gäste zu bedienen. (Dikmen, 1995, s. 87)

Ja, die türkischen Frauen sind zum bedienen ihrer Männer und Gäste und Elternteile und Familie und, und, und da! Deshalb sollten wir uns nicht beleidigt fühlen, wenn deutsche Frauen sagen: „Ihr seid nur in der Küche Frauen, wir im Bett!“ Tatsache was soll man da noch sagen. Obwohl die türkische Frau viel früher das Wahlrecht erhielt als die europäischen Frauen, können wir heute noch nicht behaupten, dass die türkischen Frauen genauso gleichberechtigt sind wie die europäischen. Genau darauf zielen in dieser Geschichte die Kritik Pfeile von Dikmen. Nicht wenn sie sich ausspricht, nicht wenn sie sagt was ihr recht ist und was nicht auch nicht wenn sie beruflich erfolgreich und emanzipiert ist, auf die türkische Frau ist man nur stolz wenn sie das tut was von ihr erwartet wird. Das heißt wenn sie gut bedient, wenn sie nicht widerspricht und natürlich wenn sie gehorsam alles zu recht zu Hause bringt. Kocht, putzt, bügelt, Kinder auf die Welt bringt und diese gut erzieht. Wenn ich die Geschichten von Sinasi Dikmen lese habe das Gefühl, man hätte ihm eine Fliegenklappe in die Hand gegeben und ihn in einem Raum gesteckt mit voller Insekten und er schlägt zu wo er auch nur einen summen hört. Ich gebe zu es ist vielleicht ein wenig übertrieben, dass ich Menschen als Insekten darstelle aber, ich empfinde es so wenn ich die Geschichten lese. Mal auf die Deutschen und dann einen rapiden Manöver wieder auf die Türken. Fraglich ist für mich seine Sensibilität und Aufmerksamkeit und natürlich wie präzise er alles beobachtet. Er kombiniert alles sehr raffiniert in seinen kurzen satirischen Geschichten sehr amüsant und lehrreich. Das der Herr Grünberger am Ende auch noch zu Mohammedaner wird ist die Höhe in der Geschichte, es ist ja irgendwo verständlich, da in Islam der Mann beinahe wie ein Halbgott dargestellt und die Frau den Untertan spielt. Diese Haltung entspricht zwar wage der Wahrheit, doch so wird es seit Jahrhunderten präsentiert und so wird es auch ausgeübt, leider!

Ironisch ist auch, wie Dikmen die Stellungnahme beider Gesellschaften gegenüber der Religion deutet. Der Türke, der im Prinzip mit seiner Geburt in die islamische Religion eingeboren wurde, kann und wird ausnahmen machen können und dies als demokratisch oder als Anpassung in die moderne Zeit beschreiben und betrachten. Doch der Deutsche ist dogmatischer, wie wir auch aus dem Sprichwort „Wenn schon, denn schon!“ entnehmen können.

Wenn sie etwas machen, dann sehr genau oder sie lassen es komplett. Ausnahmen gibt's bestimmt überall, aber in unserer Geschichte „Brautbeschauer“ wird erneut auf die Deutsche Disziplin gedeutet.

Die Konvertierung wurde groß gefeiert, mit türkischer Folklore, Saz und ohne Alkohol; Nuri, als toleranter Mensch, hätte nichts dagegen gehabt, wenn ein bisschen Raki dabei gewesen wäre. Aber Familie Grünberger wollte so etwas nicht zulassen. Das war auch ein Beweis dafür, dass diese Familie einmal Deutsch gewesen war. Denn wenn die Deutschen etwas tun, dann mit allen Konsequenzen. (Dikmen, 1995, S. 96)

Zu diesem muss man natürlich noch hinzufügen, dass Dikmen nicht nur die Intellektuelle unter die Lupe nimmt. Von seinen scharfen Pfeilen bekommen auch die normalen Bürger ihren Anteil. Unter diesem, die Gastarbeiter die frisch ihre Dörfer verlassen und in ihre Koffer die Traditionen aus der Heimat miteingepackt haben. Zum Beispiel der Vater von Yahya, der sich zur Angewohnheit gemacht hat seine Frau mit zum Einkaufen zu nehmen. Denn sie muss die schweren Sachen beim Einkauf tragen und er muss seinen Schnurbart, seine Gebetskette (tespih, die türkischen Männer benutzen das eher zum Stress abbauen), seine Zigarette und natürlich nicht zu vergessen seine Autorität.

5.2.2.4. Das Integrationsdilemma

In Deutschland ist der Begriff Integration sehr Mode, die armen Deutschen wissen nicht wohin mit den ganzen Ausländern, die sich in das Land eingemischt haben und schon seit Generationen da sind. Dauernd reden sie um den heißen Brei herum!

Um ehrlich zu sein muss ich sagen es fällt den deutschen schwer sich noch einmal als Rassisten abgestempelt zu lassen. Also raus jagen können sie die Ausländer nicht mehr, deshalb reden und reden und reden sie viel über die Integration. Wie können wir, darunter ins besondere die Türken, dazu bringen sich in unsere Gesellschaft anzupassen. Ich meine uns fällt es ja auch schwer, so zu leben oder zu denken wie die deutschen, denn ich würde heute nicht mit einem Bikini in den Garten legen und mich sonnen. Oder bin ich auch zurückgeblieben.

Bei einem sind die Deutschen sich aber einig, man kann die Türken nur dulden, wenn sie sich anpassen und nicht mehr ein Dorn ins Auge fallen. Nur dann kann man ihr da sein akzeptieren. Doch wie man auch in den Werken von Dikmen offensichtlich erkennen kann, ist er in dieser Hinsicht völlig gegen diese Idee und Einstellung. Dikmen versteht unter der Anpassung die an Nehrung und Verständigung zwischen zwei Kulturen und Völkern. Er kritisiert auch die Türken, die versuchen nur um der Integration willen sich in ein Kleid zu quetschen, das ihnen in der Wahrheit gar nicht passt. Man spürt in seinen Geschichten, sogar eine Wut gegen diese Menschen.

Wieso hat wohl Sinasi Dikmen diese Geschichte „Wir werden das Knoblauch schon schaukeln“, nicht weil er sich und seines gleichen als Knoblauchkinder betrachtet. Diese Haltung ist typisch Deutsch, denn uns ist es bekannt, das man die Italiener „Spagetti Fresser“, die Griechen „Gyros Fresser“ und die Türken „Knoblauch Fresser“ nennt. Keine Ahnung, warum die Deutschen sich damit beschäftigen, was die anderen so essen! Ein wenig Rassismus liegt in der Luft, genau darauf will der Dikmen hinaus.

Wer behauptet, dass die Deutschen sich um die Probleme der Gastarbeiter nicht kümmern, der soll mich mal. Der ist entweder ein geborener Oppositioneller, oder noch schlimmer, ein Unruhestifter, der nichts anderes im Kopf hat, als die Störung des bisherigen friedlichen Zusammenlebens zwischen Gastarbeitern und den Hausherren. Die kapieren nicht, oder wollen nicht kapieren, dass ein Hausherr schon seine rechte haben soll, denn er hat ja auch die Verantwortung. Zum Glück denken wir nicht alle so wie diese Unruhestifter. Warum sollten wir auch? Wir haben keinen Grund dafür. Wir verdienen ein Schweinegeld in der BRD.

Wir genießen das Leben in einem zivilisierten, demokratischen Land, wir können und dürfen auch die beeindruckende, glorreiche, große, schöne deutsche Kultur genießen. Ganz abgesehen davon, die Gastarbeiter haben beinahe gleiche Rechte wie die Hausherren. (Dikmen, 1989, s. 107)

Dikmen gebraucht häufig einen sehr aggressiven Stil, sein Sprachgebrauch neigt oft zu Spott und das macht er bewusst. Er schockiert und rüttelt den Leser auf, man fragt sich gehört sich das überhaupt, dass ein solches Schimpfwort in seine Geschichten mit rein schreibt. Sein Wortwahl ist genial, ob man es einfach so hinnimmt oder darüber nach denkt und anfängt zu grübeln, dass ist dem Leser überlassen. „Die Gastarbeiter und deren Hausherren“, ein Hund hat einen Herren, ein Sklave hat einen Herren oder ein Untertan aus den Jahrhunderten, die wir aus den Geschichtsbüchern Lesern. Ein Arbeiter hat einen Schichtführer und einen Abteilungsleitern den Chef lern er oder sie so wieso nicht kennen. „Die Unruhestifter“, das sind Leute, die um ihre Rechte streiten! Die werden aber überall so genannt, wo eine unantastbare Hierarchie aufrechterhalten werden soll. Die Übertreibung steigt empor in der Beschreibung „... wir können und dürfen auch die beeindruckende, glorreiche, große, schöne deutsche Kultur genießen.“ Ja in den Wohnheimen oder Wohnungen die Gemeinschaftstoiletten haben, die nach Schimmel riechen und in Fabriken, wo man permanent daran erinnert wird, das man hier nach Stundenlohn arbeitet und jede Minute zählt. „Schweinegeld“ und auch noch beinahe gleiche Rechte wie Deutschen, das wohl das ironischste in dieser Geschichte! Verdient hat man in den ersten Jahren der Migration eigentlich nicht das, was sie wirklich verdienen sollten und „beinahe“ ist untertrieben, wenn wir heute noch davon sprechen können, das nicht Deutsche immer noch keinen Wahlrecht in Deutschland haben. Die Menschen, die ihr komplettes leben in Deutschland verbracht haben und immer noch dem leben müssen was die deutschen wählen und bestimmen.

Ja, der Dikmen meint wahrscheinlich, dass wir es trotz allem schaukeln werden, also das wir weiterhin in diesem Land zurechtkommen werden, und mitlachen wenn man uns Kümmel oder Knoblauch Türke nennt. Haben sie eine andere Wahl gehabt? Nein wohl kaum! Denn wie ich es schon am Anfang meiner Arbeit zu Wort gebracht habe, eine Migration findet nur dann statt, wenn die eigene Heimat die notwendige soziale und finanzielle Sicherheit nicht bieten kann. Und wenn keine Heimat hat, zu dem man zurückkehren kann, dann kommt man mit allem Elend zu Recht. Mit

erniedrigenden Blicken und Anreden, mit der Intoleranz und Vorurteilen und weil man zu Gast ist nimmt alles mit Geduld und Demut hin.

Sinasi Dikmen schildert eine Tagung an dem er Teilgenommen hat in dieser Geschichte, sie heißt „Tagung zur Problematik der Türkischen Werktouristen“, denn das sind ja keine Mitbürger! Um ein Mitbürger zu sein, muss man ein Deutscher sein.

Diese Tagung wurde von einer Initiativgruppe veranstaltet. Die Mitglieder dieser Initiativgruppe waren alle Türkei- und Türkenkenner. Frau Müller, die Gruppenleiterin, war viermal in der Türkei, und in der Baufirma von ihrem Mann arbeiten viele Türken. Frau Schulz ist pensionierte Lehrerin, bis vor einem Jahr hatte sie in ihrer Klasse über zehn Knoblauchkinder. (Das ist nicht mein Ausdruck, sondern der von Frau Schulz speziell für die türkischen Kinder.) Die liebenswürdige Agathe war dreimal am Grab der Mutter Maria in Ephesus und fünfmal in der Hagia Sophia. Frau Schenk war sogar ein Jahr in Istanbul, wo ihr Mann eine deutsche Firma geleitet hat. Es ist ein angenehmes Gefühl, als Türke in einer solchen Gesellschaft von Türkeikennern sein zu dürfen. (Dikmen, 1989, s. 108)

„Zu dürfen!“, ja wenn sie es nicht wollen, können die Türken außer der Fabrik und die Arbeitszeit nicht die Gesellschaft von Deutschen genießen. Sie halten ihren Kontakt zu den Türken gern distanziert, ins besondere wenn sie Türkenkenner sind. Denn die Türken stinken nach Knoblauch, können kein ordentlichen Deutsch, man kann sich mit ihnen gar nicht unterhalten, also keine Kommunikation, keine Freundschaft. Und sie haben keine Manieren. Erst diskriminieren und dann versuchen, die danach entstehenden Probleme zu beseitigen, tolle Lösung, wenn man es eine Lösung nennen kann.

Die Tagung wurde von dem untersten Staatssekretär des Sozialministeriums eröffnet: „Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie auch im Namen des Herrn Ministers herzlich und bedanke mich, dass Sie Ihren Sonntag für unsere türkischen Werktouristen geopfert haben und hierhergekommen sind.“ (Dikmen, 1989, s. 110)

Ich muss tatsächlich auf die Äußerung von Sinasi Dikmen zurückgreifen, er behauptete, dass man sich in Deutschland nicht wirklich bemühen muss um für eine Satire Themen zu finden. Sie würden schon vor der Haustür liegen und man müsste sie sich nur greifen. Das sehen wir in diesen Zitaten, man braucht sich nur aus seinem Haus heraus zu bewegen, schon ergeben sich Begebenheiten, worüber man fantastische Satiren schreiben kann. Wie unparteiisch kann man aber in diesem Zustand sein?

Für eine Person, der in seiner Heimat sozialisiert wurde, also erst im erwachsenen Alter ausgewandert ist, muss es schwer gefallen sein. Das erkennen wir sehr häufig in diesen Satiren und man muss kein Literaturkenner sein um den Inhalt richtig zu deuten. Das ist doch eindeutig erkennbar, wenn zur einer Tagung der unterste Staatssekretär kommt, und zur Rede mit dem Appell beginnt, ich danke Ihnen, dass ihren Sonntag für Türken opfern. Aus welchem Blickwinkel muss ein Mensch den anderen sehen, um einen Sonntag, einen freien Tag als Aufopferung zu sehen.

Wenn diese Türken zu mir mit der Bitte gekommen wären: „Frau Müller, wir sind ein kulturloses Volk, wir haben keinen Beethoven, keinen Bach, keinen Goethe, keinen Schiller, keinen Mörike, wir wollen sie aber alle kennenlernen. Dann hätten wir als Initiativgruppe die Wände des Kultusministeriums, des Germanistikinstituts und des Sozialministeriums eingerissen und materielle Abhilfe geschaffen. Meiner Meinung nach, meine Damen und Herren, ist es unser Problem, dass besonders türkische Gastarbeiter – äh, Werktouristen von der Kultur nicht allzu stark geprägt sind. (Dikmen, 1989, s. 111)

Ich frage mich ehrlich gesagt sehr oft, wie die Deutschen uns wohl noch benennen „Werktouristen“, das höre oder lese ich zum ersten Mal. Vielleicht liegt es an meinem Jahrgang, ich bin eher mit den Begriffen „Scheiß Türke“ oder „Kanake“ vertraut. Alles Deutsche und jeder Deutscher hat Kultur, was nicht Deutsch ist, kann gar nicht eine Kultur haben. Sollte der Türke die Deutschen auch als kulturlos bezeichnen, weil sie den Mevlana, Yunus Emre, Ömer Hayyam oder İbni Sina nicht kennen. Jedes Volk, jede Nation hat seine eigene Kultur, weil es so ist, ist die Welt schön und bunt. Sinasi Dikmen ist direkt, redet sich nichts schön, nimmt kein Blatt vor den Mund und schildert die das ganze sehr Klever.

Frau Agathe zum Beispiel schrieb an die zuständigen Behörden: „Die Kinder der Muslime sollten zumindest in Katholische oder Christliche Kindergärten geschickt werden. Und wenn die Familien sich dagegen entscheiden, sollte man den Aufenthaltserlaubnis dieser Familien nochmal überprüfen und bearbeiten.“ (Dikmen, 1989, s. 117)

Eine andere schöne Satire ist ‚Wir tun so, als ob wir Deutsche wären!‘, der Held dieser Geschichte ist der Dr. Ihsan. Er ist völlig integriert und hat sich der deutschen Gesellschaft vollkommen angepasst. Er beginnt eine Beziehung mit einer Deutschen Frau, denn seine Frau ist Integration behindert.

Sie kann kein Deutsch, schminkt sich nicht und das schlimmste ist sie kann kein Ski fahren. Dr. Ihsan ist sehr demokratisch, da er ja seine Integration vollendet hat, spricht er gern und oft über die Probleme der Türkischen Frauen. Und dass er zu Hause seine Frau schlägt ist nicht seine, sondern die Schuld seiner Frau, denn sie verdient es geschlagen zu werden.

In dem Kabarett ‚Vorsicht frisch integriert!‘ ist die witzige Held Schmansky für die Integration, für ihn ist sie wie ein goldener Sattel. Der Anti-Held wird von einem türkischen Müllmann dargestellt. Der Türke kommt Schmansky mit einem türkischen Sprichwort aus Anatolien entgegen: „auch wenn man einen Esel mit einem goldenen Sattel sattelt, ist und bleibt er ein Esel!“ (Vgl. M. Karakus, N. Kuruyazıcı, 2001, S.236,242)

Differenzen, Differenzen, manch glaube ich um diese komplett abzuschaffen brauchen wir möglicherweise noch mal 40 Jahre. „Kein Geburtstag, keine Integration“, wir Türken feiern mittlerweile auch unseren Geburtstag, wir feiern sogar den Silvester und zwar obwohl es nichts mit dem Silvester zu tun hat mit Tannenbäumen, ist das nicht modern? Oder eher unwissend? Sinasi Dikmen beschäftigt sich in der Geschichte extrem mit seinem Geburtstag! Kennt ihr das auch, so ziemlich alle die in der Türkei vor den 70’ern geboren sind kennen ihren eigentlichen Geburtsdatum nicht. Und wenn man nach hackt, dann bekommt man antworten wie, es war bei der Weizenernte oder Wassermelonen Zeit, oder usw.

Ich habe mich als Kind oft gefragt, ist das ein Zufall, dass mein Vater und meine Mutter an dem gleichen Tag geboren sind, nur mit ein paar Jahren unterschied. Komisch! Erst später erfuhr ich, dass wir auch in dieser Angelegenheit ein wenig zurück geblieben sind.

Es kamen erst ein paar Kinder auf die Welt, und dann erst machte man sich auf den Weg in die Stadt um den Kindern einen Ausweis ausstellen zu lassen. In so einem Fall kann man den Leuten es nicht übel nehmen, wenn sie ihren Geburtstag nicht feiern wollen. Schließlich ist das ja nicht ihr echter Geburtsdatum. Natürlich hat es auch ein wenig mit der Religion zu tun, wie immer, der Islam verbietet nicht direkt, aber schon auf einer Weise, dass man Geburtstage nicht feiern soll.

Und genau darauf sprechen die Deutschen uns immer, als ob es nicht genug Unterschiede schon da wären. Wir sind ja so anders! Ich glaube genau darauf zielt Dikmen, kein Türke würde auf die Idee kommen auf einen Deutschen zu zugehen und zu fragen, warum feiert ihr euren Geburtstag oder warum esst ihr Schweinefleisch, warum seid ihr so blond? Die Türken nehmen diese unterschiedlichen Aspekte eher einfach so hin, sie denken die Deutschen sind ebenso. Aber die Deutschen gehen von Natur aus die Sache wissenschaftlicher an, sie sind nämlich fortgeschrittener, ja sie wollen es genauer wissen. Deshalb fragen sie, so erreichen sie dass die Fremden sich auch immer Fremd fühlen.

Nach jeder Geburtstagsfeier in Deutschland, zu der ich eingeladen wurde, gibt es das gleiche Theater. Seit einiger Zeit nehme ich Geburtstageinladungen überhaupt nicht mehr an, weil ich ganz genau weiß, dass der bekannte Fragesturm mich wieder schüttelt, wenn ich hingeh. – Warum feierst du denn deinen Geburtstag nicht? – So viel brauchst wirklich du nicht zu sparen. – Willst du in kürzester Zeit in die Türkei zurückkehren? [...] Ich weiß schon, dass meine deutschen Bekannten mich in ihre Gesellschaft voll integriert sehen wollen. Solange ich aber keinen Geburtstag feiere scheitert dieser Integrationsversuch. (Dikmen, 1995, s. 22)

Sinasi Dikmen treibt uns dazu, diese eine Frage zu stellen, verlangt man von diesen Menschen mit der anderen Nationalität, dass sie sich integrieren oder sollen sie sich komplett assimilieren lassen. Dieser Künstler der Satire macht sich manch mit Übertreibungen, manch mit Polemik oder mit höchstem Sarkasmus über alles her. Was er sieht und miterlebt kritisiert er mit der Hoffnung, dass sich die Parteien ihren Teil denken und vielleicht den einen oder anderen Fehler an sich verbessern.

5.3. OSMAN ENGIN, das unartige Kind der zweiten Generation



Bild 34: "Wanted" Osman Engin **J**

(Quelle: <http://www.alem.de/index.php?id=osman-engin>)

Osman Engin zählt zur der zweiten Generation, da er erst im Jahr 1973 seinem Vater nach Deutschland gefolgt ist. Doch rein zeitlich betrachtet hat er die Probleme und Schwierigkeiten in der frühen Zeit der Gastarbeiter in vollen Zügen mit bekommen. Weil er auch die Pubertät in Deutschland durchgemacht hat, können wir sagen dass seine Sozialisierung in Deutschland stattgefunden hat. Daran muss es liegen, dass er die Gesellschaft in Deutschland als Ganzes wahr nimmt und seine Werke im gegenüber Stellung zu den Werken aus der ersten Generation, also von den Autoren dessen Sozialisierung in der Türkei abgeschlossen wurde, große Unterschiede. Deshalb kann man ihn in der gleichen Kategorie betrachten wie den Sinasi Dikmen. Obwohl Sinasi Dikmen wahrhaftig zu der ersten Generation der Gastarbeiter gehört, haben er und Osman Engin einen anderen Weg genommen, um sich ihre eigenen Gefühle aber auch die Gefühle ihrer Landsleute zu Wort zu bringen. Das Jammern war für sie keine bevorzugte Methode, stattdessen haben sie es vorgezogen mit der Ironie an die Gesellschaftlichen Missstände vor zu gehen. Osman Engin nimmt sowohl die Türkischen als auch die Deutschen Mitbürger unter die Lupe und sieht ein, dass die bestehenden Probleme nicht einseitig entstehen.

Aus seiner Sicht haben beide Parteien an den Vorkommen gleicher Maßen teil, das zwingt ihn dazu in seinen Satiren Kritik an Türken und gleichzeitig an den Deutschen auszuüben.

5.3.1. Lebenslauf von Osman Engin



Bild 35: Osman Engin

(Quelle: http://www.tuerkischdeutsche-literatur.de/autoren_details/items/88.html)

Osman Engin ist 25. September 1960, in der Türkei in der ägäischen Stadt Izmir geboren. Seine Eltern ließen sich scheiden, die Mutter ging nach Istanbul und er blieb mit seinem Vater zusammen. Und 1971 ging sein Vater nach Deutschland, lies den Osman bei seiner Mutter zurück. 1973 holte sein Vater ihn zu sich nach Deutschland, er musste sich diesmal von seiner Oma trennen. Von da an lebte er in Bremen bei seinem Vater. Seinen Hochschulabschluss hat er als Diplom-Sozialpädagoge in Bremen im Jahr 1989 gemacht. Bereits während seines Sozialpädagogik-Studiums begann er zu schreiben und veröffentlichte seine Satiren in überregionalen Printmedien. Von 1983 bis 2003 hat Osman Engin jeden Monat eine satirische Kurzgeschichte für das Stadtmagazin "Bremer" verfasst. Viele seiner Satiren wurden in überregionalen, wie der Frankfurter Rundschau, Taz usw. Sowie in deutschen, französischen, dänischen, holländischen, schwedischen, kanadischen Schulbüchern veröffentlicht. Er präsentiert

seit 2002 im Funkhaus Europa (WDR-Radio Bremen) seine Kurzgeschichten im Rahmen der wöchentlichen Rubrik "Alltag im Osmanischen Reich". Ihm wurden diverse Literaturpreise verliehen, unter anderem in Berlin, Bremen und Gelsenkirchen. Er wurde 2004 für den ARD Medienpreis nominiert, aber den bekam er erst im Jahr 2006. Mehrere seiner Satiren wurden als Theaterstücke aufgeführt. Unter anderem macht er oft Lesereisen durch Deutschland, Österreich, Schweiz und England. Sein erster Roman "Kanaken-Gandhi" wird zurzeit verfilmt.

Folgende Osman-Engin-Bücher sind bisher in Deutschland veröffentlicht worden:

Lieber Onkel Ömer - Briefe aus Alamanya, 2008, dtv

Tote essen keinen Döner – Kriminalroman, 2008, dtv

Don Osman auf Tour – Reisegeschichten, 2007, dtv (Auch als Leif-Hörbuch)

Getürkte Weihnacht – Weihnachtsgeschichten, 2006, dtv (Auch als Hörbuch)

West-östliches Sofa – Kurzgeschichten, 2006, dtv (Auch als Hörbuch)

Don Osman – Kurzgeschichten, 2005, dtv (Auch als Hörbuch)

GötterRatte – Roman, 2004, dtv (Auch als Hörbuch)

Oberkanakengeil – Kurzgeschichten, 2001, Espresso-Verlag (2003, Neuauflage dtv)

Kanaken-Gandhi – Roman, 1998, Elefanten Press (2001, Neuauflage dtv)

Dütschlünd, Dütschlündübürüllüs – Kurzgeschichten, 1994, Dietz-Verlag

Alles getürkt – Kurzgeschichten, 1992, Rowohlt

Der Sperrmüll-Efendi – Kurzgeschichten, 1991, Rowohlt

Alle Dackel umsonst gebissen – Kurzgeschichten, 1989, TÜ-DE Kultur GmbH (1994, Neuauflage Rowohlt)

Deutschling – Kurzgeschichten, 1985, Express-Edition (1994, Neuauflage Rowohlt)

5.3.2. Die Hauptfigur „Don Osman“

Don Osman ist die Hauptfigur in Osman Engins Werken, er verkörpert die türkische Gesellschaft in Deutschland. Mit seinen typisch türkischen Verhaltensweisen, aber auch manch mit seinem in die deutsche Gesellschaft integrierten Verhalten spiegelt er den Jahre andauernden Zwiespalt, in dem die türkischen Mitbürger leben müssen. So beginnt die Geschichte von Don Osman und mit seinem Lebenslauf. Ich habe am Beginn meiner Arbeit, die Reise meines Vaters nach Deutschland erzählt, als ich im

Laufe meiner Arbeit den Lebenslauf von Don Osman gelesen habe, fand ich so oft Ähnlichkeiten darin.

Osman Engin schildert währenddessen auch ein wenig von sich und seinen Werdegang, also könnte man behaupten, dass in den Don Osman ein bisschen Osman Engin reingeschlüpft ist. Und so beginnt die Geschichte von dem Gastarbeiter Osman und seiner Familie.

Als mein Vater, viele Monate nach meiner Geburt, seine Ernte in der Stadt verkaufte und nachmittags Zeit fand, mich offiziell anzumelden, trugen die Beamten bei der Meldebehörde als meinen Geburtstag wohl das einmaligste Datum der Weltgeschichte ein: 31. Februar 1960! Aber in Wirklichkeit wurde ich damals „Am Tag des ersten Schneefalls“ geboren. Einige Schneefälle später habe ich meine Frau Eminanim geheiratet. (<http://www.osmanengin.de>)

Osman Engin hat sich einen Charakter ausgedacht, und dabei hat er möglichst viele Eigenschaften von den Türken die als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen, die auch weiterhin in Deutschland leben zusammengefasst und all diese hat er, in ein und demselben Charakter zusammengepackt. Deshalb sind seine Geschichten sehr real und der Leser kann immer wieder ein Teil von seinem eigenen Leben darin finden. Ich glaube stark, dass dies der Grund dafür ist, warum seine Geschichten auch bewegend sind. Wenn man mitfühlen kann oder die Begebenheiten nachvollziehen kann, ist es viel leichter die Geschichten zu verstehen und die gezielte Kritik festzustellen. Um seinem Charakter auch eine Identität zu geben, um das hervorbringen muss sein Charakter eine Vorgeschichte haben. Deshalb wird auch von seinem Geburt, Heirat, seinen Kindern und auch von seiner Reise nach Deutschland berichtet.

In Istanbul, bei der gesundheitlichen Untersuchung, um als „Gastarbeiter“ nach Deutschland kommen zu können, habe ich auch ein bisschen geflunkert. Ich wollte nämlich unbedingt nach West-Deutschland (damals gab's auch ein Ost-Deutschland). Da habe ich bei der Urinuntersuchung von einem professionellen Urinverkäufer gesunden Urin gekauft, um meine Bewerbung auf gar keinen Fall zu gefährden. Im Grunde genommen habe ich es nur der hervorragenden

Qualitätsspisse aus Istanbul zu verdanken, dass ich nach Bremen kommen durfte. (<http://www.osmanengin.de>)

Bei den satirischen Geschichten von Osman Engin spielt die Familie und Nachbarn von seiner Hauptfigur Osman eine große Rolle. Diesbezüglich wird in dem Lebenslauf von Osman auch von ihnen berichtet, wie der Osman selbst stellen diese Figuren, insbesondere seine Kinder extrem Fälle dar. Die Namen, die persönlichen und charakteristischen Eingeschalten und Interessen stehen immer an Endpunkten und sie tragen sehr viel zu dem erzielten Kritik und Ironie bei.

Unsere deutschen Nachbarn, unter anderem Oma Fischkopf, Opa Prizibilsky und Herr Nöllemeier, sind der Meinung, dass wir ein bisschen zu viele Kinder hätten. Aber die machen wir doch nicht selbst – die kriegen wir von Allah geschenkt. Und die heißen Recep, Mehmet, Nermin, Zeynep und Hatice. Recep ist ein Hellgeist, ich meine, er ist mit Helga aus Ostfriesland verheiratet und hängt sehr an ihr. Mehmet ist Kommunist und hängt ständig in der Disco, Nermin ist Feministin und macht die Frauenhäuser unsicher, Zeynep ist Visagistin und hockt den ganzen Tag vor dem Spiegel und Hatice ist Satanistin, ich meine, das Kind ist wie ein Teufel! Ich werde aus ihr nicht schlau, weil sie so unglaublich schlau ist.

Von wem sie diese unverschämte hohe Intelligenz wohl geerbt hat? Von meiner Frau Eminanim vermutlich nicht und von mir garantiert nicht! Als ich so alt war wie sie, war ich bei Weitem nicht so klug wie sie. Ehrlich gesagt, nicht mal als ich geheiratet habe, denn sonst hätte ich nie geheiratet. Ich befürchte, ich bin sogar jetzt mit meinen 50 Jahren auf dem Buckel immer noch nicht halb so schlau, wie Hatice es mit ihren acht Jahren ist. Liegt es am Fernseher, an der Ganztagschule, am neuen Computer oder an meinem Onkel Ömer? (<http://www.osmanengin.de>)

Wichtige Aspekte in dem Leben eines Deutschland Türken sind die Verwandten in der Türkei, über denen man nach jedem Urlaubsaufenthalt in der Türkei lange erzählen kann. So dass, diese Geschichten über sie das ganze Jahr bis zum nächsten Urlaubstermin ausreichen. Außerdem, wem sonst sollte man von der neuen Heimat und

seinen eigenartigen Geschehen erzählen? Den berühmt berüchtigten Ford- Transit dürfen wir natürlich nicht vergessen, in dem man mit der ganzen Familie zusammen mindestens vier Tage im Sommer in Richtung die, das ganze Jahr vermisste Heimat verbringt. Jeder der sich lange genug in Deutschland aufgehalten hat, kennt den Witz über den Ford Schlüssel. Man fragt: „Was bleibt von einem Türken übrig, wenn man ihn verbrennt?“ die Antwort auf diese Frage lautet: „Ein Ford Schlüssel!“

Man sagt ja, dass Töchter häufig ihrem Onkel sehr ähnlich sehen. Aber Onkel Ömer ist ja mein Onkel, was hat also Hatice mit ihm zu tun? In letzter Zeit wünsche ich mir, dass ich mit ihm auch nichts zu tun hätte! Er hat leider mitgekriegt, dass ich seinen komischen Namen „Ömer“ in ein oder zwei unbedeutenden Geschichten verwendet habe, ohne ihn vorher zu fragen. Jetzt will der bauernschlaue Halsabschneider unverschämt hohe Tantiemen dafür von mir haben.

Letzte Woche habe ich ihm 26 Euro überwiesen (er wollte nämlich genau 50 türkische Lira haben), hoffentlich gibt dieser raffgierige Verwandte aus meinem Dorf jetzt endlich wieder Ruhe! Ein Glück, dass ich meinen grasgrünen 68er Ford-Transit und meine heißgeliebte Halle 4 habe, wo ich mich ein bisschen von dem elenden Stress bei mir zu Hause erholen kann! (<http://www.osmanengin.de>)

Übrigens Osman Engin ist selbst unverheiratet, aber in einer Reportage erzählt er, man braucht nicht unbedingt verheiratet sein um sich solche Geschichten ausdenken. Denn in der Umgebung, Verwandtschaft und unter den Freunden gibt es genügend Beispiele, woraus man inspiriert werden kann.

5.3.3. Themen und Schwerpunkt in Osman Engins Satiren

Dem Schriftsteller Osman Engin fehlt nichts von der Schärfe und Brillanz, nur ist sein Humor so deutlich sichtbar, dass man ihn gut als Humoristen bezeichnen kann. Wo der andere oft als sarkastischer Satiriker gilt, geht der Osman Engin mit einer ironischen und witzigen Art an die Sache dran. Er ist der Meister, der politisch unkorrekten Satire.

Osman Engin macht das auf eine boshafte, kritische, aber auch extrem ironische und witzige Art, wie es sie in Deutschland noch selten zu lesen gab. Die skurrilen und komischen Geschichten sind Unterhaltung der ersten Güteklasse!

Mit zitternder Stimme sage ich zu ihm: „Lieber Herr Jesus, ich freue mich über ihren Besuch. Aber ich möchte heute kein Christ werden. Morgen vielleicht.“ Mein Gast hebt die Balken hoch und ruft: „Das ist auch nicht nötig, mein Sohn Osi (woher weiß er meinen Spitznamen? Er ist wirklich ein Prophet!). Ich freue mich aber sehr, dass auch die Türken in Deutschland an meinem Geburtstag mitfeiern. Wir sind alle Gottes Kinder! Die Menschen sollten auch endlich lernen, ohne Kriege auszukommen!“ „Aber Lieber Herr Jesus, an den vielen Kriegen bin ich wirklich nicht schuld!“ – „Ich weiß, mein Sohn, ich weiß, aber ich will dich nicht länger mit meinen Sorgen behelligen. Kannst du mir bitte helfen, diesen Balken durch das Treppenhaus hinunterzutragen? Diese moderne soziale Wohnungsbau ist einfach nicht Kreuzgerecht!“ (Engin, 2006, s. 9-10)

Der Jesus besucht ausgerechnet unseren Osman mit seinem Kreuz auf dem Rücken, der obendrein auch noch die modernen Wohnungen kritisiert. Ich möchte hierfesthalten, dass das nur von Osman Engin geschrieben werden kann. Denn seine Vorgänger waren viel zu schüchtern dafür, in einem Land, in dem sie zu Gast sind, auch noch Witze über die Religion ihrer Gastgeber zu reißen, das könnten sie nicht wagen.

5.3.3.1. Integration und der Beitritt zu EU

Osman Engins haarscharfe Beobachtungsgabe fördert typisch deutsche Verhaltensweisen und Ansichten zutage, die begeistern. Mit viel Liebe und Ironie schildert Osman Engin aus ganz unschuldiger Sicht und bewusst naiv das Leben eines Türken, der in Deutschland lebt und in der zweiten Generation ist, nicht etwa in der Türkei und in Deutschland daheim ist, sondern irgendwo zwischen den Stühlen sitzt.

Kaum liest er mit ernster Miene die ersten Zeilen, kullern im Publikum bereits die ersten Lachtränen. Zu köstlich ist der ganz normale Wahnsinn des Alltags im Leben

einer fünfköpfigen deutsch-türkischen Familie in Bremen. In allen Osman-Werken kriegt wirklich alles und jeder sein Fett weg. Mit spitzer Feder philosophiert der deutsch-türkische Autor über den Beitritt der Türkei zur EU.



Bild 36: Don Osman

(Quelle: <http://www.amazon.com/Osman-Engin/e/B001JP012M>)

Liebe Leserinnen und Leser, auf die gleiche Art und Weise habe wohl heute Nacht an den Beitrittsverhandlungen zwischen der Türkei und der EU teilgenommen. Der Sprecher der türkischen Delegation macht mal wieder eine sehr ernste Miene und ruft: „Sehr geehrte Damen und Herren, diese Verhandlungen laufen wirklich äußerst schleppend. Die türkische Bevölkerung wird langsam unruhig.

Wir haben bereits das Jahr 2129, diese Kommission diskutiert also schon seit 123 Jahren, aber wir haben noch nicht mal die Hälfte der strittigen Punkte abgehakt!“ Der Vorsitzender der EU- Delegation hebt warnend den Zeigefinger und gibt zu Protokoll: „Meine sehr geehrten Damen und Herren aus der Türkei, öhm, das mit den Damen nehme ich zurück, seit 123 Jahren haben wir hier keine einzige Frau bei euch gesehen. Meine sehr geehrten Herren und Herren aus der Türkei, im Bereich der Menschenrechte sind Sie leider keinen Millimeter vorangekommen. Alles ist genauso wie vor 123 Jahren, wenn nicht schlechter!“

Der türkische Verhandlungsführer springt auf und ruft: „Meine Damen und Herren, vielleicht haben wir keine Frauen dabei, aber dafür jede

Menge Staplerfahrer“, und gibt dem türkischen Staplerfahrer vor der Tür hektische Zeichen, woraufhin der sofort mehrere Paletten Aktien in den Saal fährt. [...] Ganz zum Schluss geht er sogar so weit, selbst auf die Gefahr hin, die Europäer zu verletzen, der EU so was wie eine Hinhaltetaktik vorzuwerfen.

In meinem Traum wundere ich mich überhaupt nicht darüber, dass seine Rede glatte sieben Monate dauert. Was mich danach stutzig macht, ist die Tatsache, dass danach der indische EU - Abgeordnete Singh Aga Khan aus Kalkutta –Süd aufsteht und kopfschüttelnd laut ruft:

„Ihr Türken, ihr müsst wirklich langsam eure Geburtenrate unter Kontrolle bekommen; es gibt auch andere Hobbys. Wenn wir euch jetzt so aufnehmen würden, dann wäre ja die Türkei plötzlich das bevölkerungsreichste Land der EU!“ Dem indischen EU- Abgeordneten wird dabei besonders von seinen chinesischen EU- Kollegen lautstark applaudiert! (Engin, 2006, s. 166-168)

Lacht worüber ihr gerne wollt, aber mir haben am besten die Stellen „Meine Herren und meine Herren“, plus die EU – Abgeordneten aus Kalkutta und China gefallen. Dass die Türkei in den nächsten zwanzig Jahren nicht mal ein Mitglied der Europäischen Union werden kann, darauf würde ich auch wetten mit allem was ich habe. Doch Osman Engin ist auch in dieser Geschichte rapide in die Höhe gegangen, da Satire auch Übertreibungen liebt, kommt dieser Mittel unserem Autor wohl sehr recht zu Gunsten in dieser Geschichte. 123 Jahre, wenn dies aber tatsächlich passiert, dann lesen wir im Moment in den Werken von dem Nostradamus des kommenden Jahrhunderts nach.

Nichts ist unmöglich, schließlich ist die Türkei, das einzige Land, die seit ungefähr 50 Jahren an den Toren der EU am Betteln ist und trotz aller Mühen nicht aufgenommen wird. Es bestehen in der Türkei über diese Situation zwei verschiedene Meinungen, manche meinen die Türkei sollte geduldig darauf warten bis sie aufgenommen wird und manche sagen scheiß auf die EU, wenn sie uns nicht wollen, dann wollen auch nichts mit der EU zu tun haben. Tja! Welche Meinung der Osman Engin vertritt ist mir unbekannt, aber dass er über diese langen Verhandlungen auch ein Wort zu verlieren hat ist uns klar.

Seiner Meinung würden die Europäer die Türken erst in die EU aufnehmen, wenn es in der Hölle schneit oder im besten Fall würden erst die Inder und die Chinesen aufgenommen werden, dann käme vielleicht irgendwann die Türkei zu Erwägung. Scherz komm raus!

Leider finde ich die Kritik, über die Männer autoritärer Gesellschaft in der Türkei auch zu Recht, zwar haben sich Großstädte in der Hinsicht verbessert, aber das müsste sich im ganzen Land verbreiten. Abwarten vielleicht nach 123 Jahren oder auch nicht mit der Regierung und Politischen Einstellung in der heutigen Türkei. Wer weiß? Auch politische und gesellschaftskritische Themen (wie z.B. der Karikaturenstreit) dreht Osman Engin genüsslich durch den Satire-Fleischwolf.

Was die Türken nicht alles machen um der Integrationswillen und meist steht an erster Stelle die Einbürgerung. Mit diesem wichtigen Schritt in die deutsche Gesellschaft kommt schon der nächste Konflikt um deutsch zu sein muss man natürlich auch Deutsch sprechen. Das ist einer der wichtigsten Aspekt, denn ob wir wie richtiges Deutsche Schweinefleisch essen oder nicht wird von niemandem kontrolliert. Aber draußen in der Gesellschaft, beim Einkaufen, beim Frisör, auf dem Amt da wird natürlich von uns verlangt, dass wir ordentlich Deutsch sprechen können.

Frau Kottmeyer- Göbelsberg und ich trennen uns! Meine Lebensabschnittspartnerin von der Ausländer Behörde wird heute hoffentlich das Dokument unterschrieben, das unsere langjährige, innige Beziehung endgültig beendet. Nach Jahrzehnten des Rackerns und Ackerns, Kommens und Gehens, der Tränen und Sirenen hängt heute alles von einem einzigen, letzten Deutsch- lese- Test ab.

Als rückständiger Türke bin ich hierhergekommen, aber mit Allahs Hilfe und Frau Kottmeyer- Göbelsbergs Erlaubnis werde ich diesen Raum als moderner Deutsche verlassen. (Engin, 2006, s. 7)

Osman Engin macht in der Geschichte „Ich bin Papst!“ auf die neuen Integrationsgesetze, die eigentlich Jahre früher hätten eingeführt werden sollen, und den Einbürgerungsverfahren aufmerksam.

Um einen unbefristeten Aufenthaltserlaubnis oder die deutsche Staatsbürgerschaft zu bekommen muss man natürlich Deutsch können. Diese Forderung ist sehr simpel und verständlich, das unlogische an diesem Geschehen ist, dass der

deutsche Staat diesen Verlangen der Ausländischen Mitbürger sehr spät eingesehen und keine Vorkehrungen getroffen hat. Zum Beispiel war es vor 10 bis 20 Jahren kein Muss einen Deutschkurs zu besuchen.

Wenn ein Arbeiter oder Arbeiterin Gesundheitlich keinen Mangel hatte und fleißig am Band gearbeitet hat, hat man nicht nach deren Deutschkenntnissen gefragt. Osman Engin hat auch einen gewissen Humor bei der Namenswahl seiner Charaktere, die Beamtin bei der Ausländer Behörde heißt „Kottzmeyer“, kein üblicher Familienname. Die gleiche Vorgehensweise sehen wir in anderen Geschichten zum Beispiel bei den Namen, die er sich für die Nachbarn von Osman, seiner Hauptfigur gewählt hat. Die Türken haben sich trotz der ganzen Bürokratie sehr gut durchgeschlagen, auf die Hartnäckigkeit seiner Landleute zielt er auch.

Vor Aufregung habe ich die ganze Woche kein Auge zu machen können und bin froh, dass der grausame Spuk heute endgültig vorbei sein wird. Viele meiner deutschen Freunde, unter anderem der Abdullah, Sadullah und Beytullah, trösteten mich damit, dass ich nach ein paar Tagen wieder normal essen, denken, schlafen und zur Arbeit gehen könne. (Engin, 2006, s. 7)

Er muss sich auch diese einheimischen Namen absichtlich ausgesucht haben, die mittlerweile in der Türkei kaum noch ein normaler Mensch zu seinem Kind gibt. Auch in der heutigen Türkei klingen diese Namen eher nach streng fundamentalistisch eingestellten Menschen. Nun diese, die nur auf dem Papier deutschen Freunde von Osman zeigen uns die Popularität der Einbürgerung unter den türkischen Bürgern in Deutschland.

Schließlich ist es Tatsache, dass man wenigstens in den bürokratischen Angelegenheiten es viel einfacher hat mit einem deutschen Pass. Wieso sollte man es dann den Türken, die eine Einbürgerung als Ausweg sehen übel nehmen. Trotzdem ist es immer noch ein Grund der Kritik, es sei Verrat an seinem Heimat.

Die Ehrlichkeit soll gelobt werden, sowohl manch streng patriotische Türken, auch viele Deutsche sehen es nicht gerade als angenehm an, dass so viele nicht Deutsche mit dem deutschen Pass die gleiche Rechte wie sie haben. Die Einbürgerung ist kein amtlicher Gnadenakt! Ausländer, die schon lange in Deutschland leben, haben einen

Anspruch auf Einbürgerung! Allerdings müssen dafür folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Der Antragsteller hat ein unbefristetes Aufenthaltsrecht oder eine Aufenthaltserlaubnis.
- Einbürgerungswillige haben seit mindestens acht Jahren ihren Lebensmittelpunkt rechtmäßig in Deutschland.
- Sie können für sich und ihre unterhaltsberechtigten Familienangehörigen ohne Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II sorgen.
- Es sind ausreichende Deutschkenntnisse vorhanden.
- Der Antragsteller hat Kenntnisse über die Rechts- und Gesellschaftsordnung sowie die Lebensverhältnisse in Deutschland (Fragebogen).
- Er oder sie ist nicht vorbestraft. Geringfügige Verurteilungen sind allerdings ohne Belang (Geldstrafen von bis zu 90 Tagessätzen, Freiheitsstrafen von bis zu drei Monaten auf Bewährung).
- Die Antragsteller bekennen sich zum Grundgesetz.
- Einbürgerungswillige müssen ihre alte Staatsangehörigkeit aufgeben.

Meine Mutter hätte ihren deutschen Pass unter diesen Umständen nie und nimmer bekommen, die war aber schlau und hat diese Angelegenheit schon vor knapp 15 Jahren erledigt.

5.3.3.2. Sprachkonflikte

Da waren die Deutschen nicht so schlau und haben keinen Deutshtest gemacht. Wie sagt man so schön, kommt Zeit, kommt Rat! Mit dem rapiden Aufstieg der Einbürgerungsraten in den 90'er Jahren, müssen die Deutschen angefangen haben nach Lösungen zu suchen. Anwerbestopp, Einbürgerungsstopp! Es sind nämlich überwiegend die Türken, die um die Einbürgerung Anträge einreichen, z. B. die Griechen, das Land bekannt auch als „das verzogene Kind von Europa“, haben es nicht nötig ihre alte Staatsangehörigkeit aufzugeben. Denn auch mit einem griechischen oder spanischen, italienischen Pass kommt man in allen Lebensrichtungen gut voran in Deutschland.

Also sind diese Maßnahmen in erster Linie für die Türken und dann für die anderen nicht Europäischen Länder gedacht. Da hätte eigentlich nur die Voraussetzung mit den guten Deutschkenntnissen ausgereicht, die Türken haben so wieso Probleme mit den Artikeln, egal wie lange sie schon in Deutschland sesshaft sind. Und hier kommen die Argumente von Osman Engin dazu, in der Geschichte „Tag der Beschimpfung der deutschen Sprache“, die Geschichte ist einfach toll und für alle Deutschlehrer und Lehrerinnen zu empfehlen!

Derjenige, der sich das ausgedacht hat, der hat ganze Generationen von Einwanderern ins Unglück gestürzt! Herr Konrad Duden, drehen Sie sich im Grab um, und schämen Sie sich. Gestern habe ich eine neue Kurzgeschichte geschrieben. Auf den zwei Seiten waren insgesamt genau 325 Artikel zu finden. Diese nervigen der-, die-, das-Dinger tauchen vor jedem Wort wie ungebetene Gäste auf. und hinterlistig, wie sie sind, auch öfters in umgewandelter Form. Nun gut, der Schwachsinn hat auch positive Aspekte: Die Seite ist unheimlich schnell voll, und man bekommt mehr Zeilenhonorar. Aber dafür sieht der gedruckte Text richtig dämlich aus und klingt auch völlig bescheuert. Armer Goethe, der musste Tausende von Gedichten in dieser grauenhaft starren und völlig unbeweglichen Sprache schreiben. Seine Tapferkeit und sein Ehrgeiz sind für mich bewundernswerter als die Gedichte selber. Ist doch kein Wunder, das in Deutschland kein Mensch Gedichte mag. Jedem normalen deutschen gehen sofort die Nackenhaare hoch, sobald er auch nur von weitem einen Text in Gedichtform sieht. Im Türkischen gibt es keinen einzigen von diesen nervigen und lästigen Artikeln. Als ich damals im Deutschunterricht zum ersten Mal diesem absurden Kauderwelsch gegenüberstand, habe ich die Analphabeten von ganzem Herzen beneidet. [...]

Herr im Himmel, bitte, irgendjemand soll mir endlich erklären, warum deutsche Weiber nicht weiblich sind, sondern sächlich: Das Weib! Im Gegensatz dazu ist eine Tomate weiblich: Die Tomate! Wie pervers und krank im Hirn muss man sein, um eine Tomate weiblicher und erotischer zu finden als ein Weib? Die deutschen Mädchen sind sächlich: Das Mädchen! Dafür ist eine Gurke weiblich: Die Gurke! Kann mir bitte

jemand sagen, was an einer Gurke weiblich sein soll? Wenn man auf Teufel komm raus an einer Gurke irgendwas Geschlechtsspezifisches entdecken will, dann käme ich auf alles Mögliche, aber niemals auf weiblich. (Engin, 2006, S. 21)

Darüber braucht man doch wirklich nicht seinen Kopf zu zerbrechen, wie gesagt; allein ein Deutshtest wäre Hindernis genug, die restlichen Voraussetzungen hätte man gar nicht gebraucht. Deutsche Sprache schwerer Sprache, bis man mit den Artikeln zurechtkommt vergeht eine halbe Ewigkeit. Ich versuche, während ich unterrichte, den Schülern klar zu machen, dass sie die Artikel einfach auswendiglernen müssen. Denn wenn von einem oder den anderen, die Frage kommt; warum die Deutschen den Tisch als maskulin betrachten? Oder ob sie wohl die Beine an einem Tisch irgendwie anders sich in der Phantasiewelt vorstellen, dann fällt es mir auch unheimlich schwer darauf eine Antwort zu geben. In dem Moment rette ich mich mit der Ausrede, das ist nun mal so und wir sollen die Sprache nur lernen nicht analysieren. Ich mit meinen 32 Jahren habe nach langen Recherchen es aufgegeben zu verstehen, der Mensch kann nicht alles wissen und auch nicht alles essen, nicht wahr?

Eine feine Pointe liegt auch in den Bemerkungen über Gedichte und generell über die Unbeweglichkeit der deutschen Sprache. Tatsächlich stimmt dies mit den Informationen überein, die ich während dem Kapitel über die Migrantenliteratur gegeben habe. Denn Produktionen in Versform haben leider keinen Erfolg erringen können.

Das ist der Grund, weshalb auch die türkischen Autoren eher in Prosaform schreiben und nicht dichten. Am Ende der Geschichte „Tag der Beschimpfung der deutschen Sprache“ macht Osman Engin darauf aufmerksam, dass auch viele Deutsche ihre Macken dabei haben, wenn es um die Artikel und den Gebrauch von einer einwandfreien Hochdeutsch geht und bezieht sich auf die Dialekte in der deutschen Sprache. Ich muss zugeben, obwohl ich in Deutschland geboren und aufgewachsen bin, muss ich auch zweimal hin hören, wenn ein Bayer oder Schwabe spricht.

Und einmal bestand ich darauf von einer Kölnerin zu behaupten, sie sei gar nicht Deutsch sondern Polin, weil sie so komisch sprach. Also bei den etlichen deutschen Dialekten hat man viel mehr zu lachen als bei den Gastarbeitern. Nebenbei braucht man auch noch einen Wörterbuch für die verschiedenen Dialekte, falls es so etwas gibt, um

sie überhaupt zu verstehen. Sie glauben es mir net? Na bitte schön, hier kommt ein Beispiel aus dem Schwäbischen, viel Spaß!

An Fasching stand eine Mutter mit ihrer Tochter (Mädle) auf dem Marktplatz und sahen den Narren zu.

Da sagte die Tochter: „Memme, I mecht au so a Larve (Hexenmaske)“.

Darauf die Mutter: „Du sei schtill, du brauchschtkoi Larve it, du bischtwiaschtgnuag!“

(<http://www.wissen-im-netz.info/freizeit/witze/schwaben.htm>, gesehen am 20.04.2012)

Es ist uns allen bekannt, dass die erste Generation der Gastarbeiter nicht sehr vertraut mit den Feinheiten der Deutschen Sprache war. Das änderte sich aber mit der Zeit, schon die zweite Generation, die die Möglichkeit hatte in Deutschland die Schule zu besuchen, konnte mit der Sprache im Allgemeinen sehr gut umgehen. Doch wie eine angeborene Eigenschaft sprechen die Deutschen heute noch, wenn sie einen Ausländer ansprechen, mit diesem Tarzan Deutsch. Und wir, ich beziehe mich hier mit ein, antworten automatisch darauf mit dieser komischen Sprache, die Türkisch gedacht aber Deutsch zur Aussprache kommt.

Dieser Aspekt ist einer der häufigsten, worauf Witze, Komödien, Satiren und etc. gebaut und geschrieben werden. Das Gespräch zwischen dem Osman und der Beamtin bei der Ausländerbehörde, zeigen uns einen klaren Beispiel zu diesem Missverhalten. Ich nenne es Missverhalten, denn ich bin öfters zu Zeugin solcher Gespräche geworden, dass die Deutschen auch in dieser Hinsicht völlig Vorurteilhaft handeln. Es überrascht sie immer noch, auch wenn ein junger Ausländer Ast rein Deutsch spricht.

Erschrocken zuckte ich auf dem Stuhl zusammen, als Frau Kottzmeyer- Göbelsberg wie immer schlecht gelaunt ins Büro kommt und energisch die Türk zuknallt.

>>Was du wollen? Du Asyl? <<

>>Nein, ich Osman! <<

>>Du wollen deutsche Pass? <<

>>Ja, ich wollen! <<“

»Aber du kein Deutsch können! <<

»Richtig! Ich hier nicht Deutsch können. Aber außerhalb der Ausländerbehörde, also da, wo man mich nicht dazu zwingt, dieses Tarzan- Deutsch zu verwenden, da spreche ich unter Umständen schon einigermaßen gutes Deutsch. Wenigsten kann ich mich im Alltag so artikulieren, dass ich mich so gerade über Wasser halten kann. Aber wesentlich relevanter ist es nun einmal, wie Sie, liebe Frau Kottzmeyer-Göbelsberg, nach all meinen Konsultationen in den vergangenen Jahrzehnten in ihrer hochgeschätzten Behörde, meine aktuelle Sprachkompetenz beurteilen. <<

»Ich dich nicht verstehen! <<

»Ich schuld, ich nicht sprechen gut Deutsch wie Sie! Aber ich gut lesen, bitte heute machen Test. <<(Engin, 2006, s. 8)

5.3.3.3. Rassismus und Vorurteile

Und bei den Deutschen sind es häufig die Bürokratie und die Ausländerfeindlichkeit, die oft zum Thema der Satiren von Osman Engin werden.

Frau Kottzmeyer- Göbelsberg macht die Schublade auf und knallt mit der Bildzeitung auf den Tisch. Um zu testen, ob die heutige Ausgabe ihren Anforderungen genügt, macht sie sich erstmals selbst über die Prüfungsdokumente her. Ich halte diese Spannung nicht mehr aus und lese die ganze erste Seite in einem Atemzug laut vor:

»Wir sind Papst! <<

»Du nicht Papst! Wir sind Papst! <<, weist sie mich knallhart zurecht.

»Mit Allahs Hilfe ich gleich auch Papst. <<

»Nein, du bestenfalls Ayatollah! <<

»Ich will endlich lesen. Damit man mir wegen diesem Formfehler später nicht den Pass entziehen kann! Geben Sie mir wenigstens den Sportteil!

<<

»Nix Sportteil! Hier in deiner Akte steht, du haben schon über zehn Bücher geschrieben. Also wirst du auch lesen können! Hier hast du Pass! Und raus mit dir! <<

Bei Allah, die Deutschen Beamten sind auch nicht mehr das, was sie früher mal waren! (Engin, 2006)

Die muslimischen Mitbürger werden allgemein in Europa und auch in anderen christlichen Staaten sehr vorurteilhaft empfangen. Insbesondere nach dem Terror Anschlag auf das World Trade Center im 2001 hat sich leider die Ansicht auf der ganzen Welt verbreitet. Moslems werden direkt als Terroristen oder als fanatische Persönlichkeiten angesehen, daher werden sie oft abneigend behandelt. Osman Engin zielt mit seinen Pfeilen der Kritik auf diese Einstellung der Deutschen oder generell der Christen. Diese Verhaltensweise erlebt ein Türke nicht nur im engen Alltag, sondern auch wenn er amtlich etwas erledigen möchte.

Denn oft haben es die Ausländer schwer auf dem Amt, weil die Beamten ziemlich arrogant und diskriminierend auf sie zu gehen. Ein sehr offensichtlicher Beispiel ist in diesem Fall was uns der Osman Engin schildert, man lacht oder lächelt darüber, aber im tiefsten spürt man doch die Erniedrigung als Fremder. Oder was hätte man sonst unter dem Begriff „Ayatollah“ verstehen sollen? Und noch ein Leckerbissen aus dem Werk „Tote essen keinen Döner“.

„»Hatice, bist du verrückt geworden, was soll denn das? <<, schimpfe ich und drehe die Musik leiser. – »Die CD habe ich Geschenk bekommen<<, strahlt sie bis über beide Ohren. »Du musst ja nicht gleich voll aufdrehen. Von wem hast du sie überhaupt? << »Ein Mann hat sie vor der Schule verteilt. Alle haben eine bekommen.<< so sehr ich mich bemühe, ich verstehe kein Wort von dem Text. Es ist ein wahnsinniges Gegröle, als würden zehn Stiere und drei Paviane gleichzeitig kastriert. Ich mache die Hülle auf und lese den Text:

Kanake, haut doch ab

Verrecke in deinem Land

Adolf hat nicht vergast

Wir sind aber soweit “ (Engin, 2008, s. 69)

Türkisch-deutsches Zusammenleben gilt gemeinhin als konfliktreich und schwierig. Osman Engin tritt dagegen mit Scharfzüngigkeit und Humor entgegen. Der in Bremen lebende türkische Autor seit über zehn Jahren Humoreske und satirische

Texte nicht nur zum deutsch-türkischen Mit- und Gegeneinander. Die Geschichten von Osman Engin sind köstlich zu lesen, jedes Kapitel ist für sich abgeschlossen. Trotzdem runden sie sich am Ende zu einem geschlossenen Bild. Hinter diesen verbirgt sich die scharfe und kritische Beobachtungsgabe von Osman Engin, die in jedem Wort zum Ausdruck kommen.

Er ist boshaft aber nie böse, kritisch aber nie polemisch, ironisch und ungeheuer witzig. Eine Zeitlang darf sich der Leser in dem glauben wiegen, Engin mache sich ja über den armen Türken Osman lustig, der in seinen Büchern die Hauptfigur darstellt, ob nun mit seiner Naivität und Ungeschicktheit von einer misslichen Situation in die nächste gleitet.

Der Leser hat Teil an dem Alltag der türkischen Familie in Deutschland, und dabei greift der Autor allgemeine Themen auf, die die beiden Länder berühren. Die Rolle der Frau in der Gesellschaft, der Beitritt der Türkei zur EU, die gängigen Vorurteile über „den“ Türken und „den“ Deutschen. Aber irgendwann hat man dann mitgekriegt, es sind ja gar nicht die Türken, die Osman Engin hier veräppelt, sondern eigentlich die Deutschen. Das alles schreibt Engin mit dem so bitterbösen Humor und den unzähligen feinziselierten satirischen Nadelstichen, die man von ihm kennt und für die er schon zahlreich ausgezeichnet wurde. (Vgl. Dominik Nüse unter: www.literature.de) Osman Engin versucht in seinen Satiren der Deutschen Gesellschaft zu zeigen, dass wir längst über das hoch gekochte Mix-Stadium von Migration und Jugendgewalt hinaus sind.

Und dass eine beklemmende stille Tage im Klischee drohen, wenn wir uns nicht endlich rückhaltlos mit der anderen Seite des Döners beschäftigen. Erbarmungslos aber unter dem völlig harmlosen Deckmäntelchen und einer fast überzeugenden Unschuldsmiene hält er uns einen Spiegel vor, in dem wir uns trotz der Zerrbilder erkennen sollten. Wenn man diese Geschichten gelesen hat, hat man mehr für sein Verständnis beider Völker und Länder getan.

So grundlegend verschiedene Kulturen mit so unterschiedlichen Auffassungen von fast allen wichtigen Bereichen des Alltags nähern sich nicht einfach an, aber wenn es ihnen jemals gelingen sollte, dann durch solche Vermittler wie Osman Engin. (Vgl. Weser Kurier die Tageszeitung 13.12.1994, gesehen am 23.03.2012)

Satire hat ohnehin nur ein gesellschaftspolitisches Anliegen und die Satiren von Osman Engin dienen dazu, auf Punkte zu zeigen, die nicht richtig sind, die menschenfeindlich oder menschenverachtend sind. Sie zeigen auf die wunden Punkte in

der Gesellschaft, damit man darüber nachdenkt. Und vielleicht auch Selbstkritik ausübt, denn die Satire selbst kann den Zustand ja alleine nicht verbessern. Er versucht glaubwürdig zu sein in seinen Satiren, in dem er beide Gesellschaften kritisiert, die türkische und die deutsche. Dadurch sollen die Deutschen nicht das Gefühl haben, sie würden von ihm nur angegriffen und die türkische Gesellschaft ließe er aus.

Um der Gerechtigkeit willen kritisiere er in beiden Gesellschaften, was ihm auffällt, was es zu kritisieren gibt. Die Doppelmoral der Türken zum Beispiel, darüber schreibt er sehr viel. Hier ein Beispiel aus dem Werk „West – Östliches Sofa“.

„Nächste Frage: Was tun Sie, wenn Ihre Tochter einen Mann anderes Glaubens heiraten möchte, der Ihnen nicht gefällt? – Religion, Nationalität und Aussehen ist doch völlig egal, sage ich bei einem Mann ist doch nur eines wichtig: Hauptsache er hat Geld!“ (Engin, 2006, s. 136)

„Also wenn ein türke sagt, er hätte schon genug Tee getrunken, dann können Sie ihm das wirklich beruhigt abnehmen. Sie werden jetzt sicherlich einwenden, ach, so viel können die doch gar nicht trinken, mit ihren winzig kleinen Gläsern. Darauf kann ich nur sagen: Doch können sie wohl!

Wenn man nämlich von diesen winzig kleinen Gläsern 40 bis 50 Stück am Tag trinkt, dann läppert sich schon einiges zusammen.“ (Engin, 2006, s. 102)

Osman Engin zieht es vor in der Ich-Person zu schreiben. Aus einer Reportage von Engin, kann man entnehmen, dass er sehr vorsichtig mit der Satire umzugehen versucht. Da die Satire in Sekunden schnelle sehr peinlich und hässlich werden kann. Das ist wiederum der Grund dafür warum er es vorzieht in der ich Person zu schreiben. Er suchte sich diese Arbeiterfamilie aus und schreibt über diese als deren Sohn, Er selbst behauptet „Über einen „Gastarbeiter“ der ersten Generation kann man viel besser schreiben, es passiert viel mehr.“ (Vgl. die Reportage **Hürriyet** 24. 9. 2005)

Der erste Kriminalroman von Osman Engin, "Tote essen keinen Döner" ist wirklich nur zum Empfehlen. Eine türkische Familie zieht um und hat gleich eine Leiche im Keller. Ein toter Skinhead liegt in der Tiefkühltruhe. Der Satiriker Osman

Engin wagt sich ins Krimigenre. So bizarr die Ausgangssituation schon erscheint, es steigert sich von Seite zu Seite. Der Ich-Erzähler Don Osman versucht sich als türkische Version von Sherlock Holmes, lässt dabei kein Fettnäpfchen aus und bringt sich und seine chaotische Familie in immer größere Schwierigkeiten, bis am Ende der gesamte Clan unter Mordverdacht steht und mehr Geständnisse als Leichen vorliegen.

In „Don Osmans erster Fall“, so der Untertitel von „Tote essen keinen Döner“, kennt der Hobbyermittler keine Hemmungen, begibt sich sogar als Undercover-Nazi ins Skinhead-Milieu. Und um nicht aufzufallen brüllt er sogar skrupellos „Ausländerrrrrrraussss“-Parolen mit. Das alles ist herrlich politisch unkorrekt und würde sicher die Frage aufwerfen, was Satire alles darf, wenn der Autor nicht selbst Türke wäre.

Das wiederum erinnert an den Altmeister der Satire, Ephraim Kishon, der als Israeli schonungslos jedes jüdische Klischee auswalzen konnte. Und so kommt es, dass das einschlägige Fachmagazin „Titanic“ den 47-jährigen studierten Sozialpädagogen, der als 13-Jähriger nach Deutschland kam, schon als den „anatolischen Kishon“ bezeichnete." (Vgl. www.focus.de/krimikolumne)

In dem Roman ist ein äußerst oft, die Ausländerfeindlichkeit und insbesondere Rechtsradikale werden zum Thema, er verdreht wieder alles so fein und mit Humor.

Ich bin der Meinung, dass unsere Gesellschaft ein zu negatives Bild von diesen Jungs hat, nur weil sie ein paar Mal am Tag unschuldige Menschen krankenhaureif schlagen. Aber gehen wir denn mit ihnen liebevoll um? Nicht mal im Pisa – Test, wo selbst alle anderen Versager aufgeführt werden, finden diese jugendlichen eine klitzekleine Erwähnung. Sogar die Migrantenkinder genießen dort sehr große Aufmerksamkeit Skinheads nicht! Das ist wahrhaftig bedrückend! Es ist aber auch gut möglich, dass im Pisa – Test nur jugendliche mit einem IQ berücksichtigt werden, der höher ist als der einer Wollsocke.

Soweit ich mich erinnern kann, sagt Artikel drei des Grundgesetzes: »Kein Mensch darf wegen seiner Herkunft, seiner Religion, seiner Haarlänge oder wegen seines IQ verarscht werden! « Aber seien wir doch mal ehrlich, verhalten wir uns denn wirklich alle dementsprechend? Nehmen wir doch mal ein kleines Beispiel ... mich! Ich musste vor einige Monaten aus beruflichen Gründen nach Ostdeutschland fahren, also nach »NogoAria«. Und da habe ich in einem

kleinen Ort eine Gruppe von jugendlichen nach dem weg gefragt. Aber meine schwarzen Haare haben bei denen sofort allergische Reaktionen ausgelöst, deshalb hab ich blitzschnell Gas gegeben. Nach hundert Metern hab ich wieder angehalten.

Da kam die ganze Horde mit ihren Baseballschlägern hinter mir her gerannt und ich gab wieder gas. Um nach erneuten hundert Metern wieder stehen zu bleiben. Die ganze Truppe spurtete dann wieder meinem Ford – Transit hinterher und ich gab wieder sofort gas. Ich trieb dieses schweißtreibende Spielchen mit diesen keuchenden und grölenden Jungs genau achtundzwanzig mal, bis sie dann irgendwann mal mit hängenden Zungen mitten in der Pampa liegen blieben. Ich gebe es ja zu, das war nicht nett von mir, so was macht man nicht auf offener Straße! Und in geschlossenen raumen würde ich es erst recht nicht empfehlen. Die unfeine Behandlung der armen Skinheads hört aber mit meinem eigentlich lieb gemeinten Bubenstreich keineswegs auf.

In der Gesellschaft werden sie zusätzlich mit wirklich kränkenden Ausdrücken beleidigt, wie: rechtsradikale, Hohlköpfe, Glatzen, Ewiggestrige, Faschos, Idioten usw. usf. (Engin, 2008, s. 102)

Humor beweist Osman Engin in Buch „Lieber Onkel Ömer“. In 24 „Briefen aus Alamanya“ beschreibt er dem Onkel in Anatolien viele deutsche Eigenheiten und merkwürdige Ereignisse quer durch das Jahr, zum Beispiel den Karneval. Wie erklärt man Deutschen den Ramadan oder andere muslimische Feiertage? Osman Engin ist ein sehr höflicher Neffe, deshalb fragt er in seinen Briefen an Onkel Ömer erstmals und jedes Mal nach dem Befinden der Tante, der Kuh, der schwarzgepunkteten Ziege, des störrischen Esels und des guten alten Dorfvorsteher

Mein lieber Onkel Ömer,

Wie geht es Dir, und wie geht es meiner lieben Tante Ülkü? Wie geht's der hübschen Kuh Pembe, wie geht's der schwarz gepunkteten Ziege Fatima, wie geht's Deinem störrischen Esel Tarzan, und wie geht's unserem guten alten Dorfvorsteher Hüsni?

Lieber Onkel Ömer, Du fragst mich ja schon seit Jahren ständig, wie mein Leben hier im kalten Deutschland so aussieht.

Halt Dich fest, jetzt kommt mein tolles Neujahrsgeschenk für Dich: Ich habe mir als guten Vorsatz fürs neue Jahr genommen, meinem Lieblingsonkel Ömer daheim in Anatolien ein Jahr lang alle vierzehn Tage einen Brief zu schreiben, um Dir darin von meinem aufregenden Leben in Alamanya als Türke mit Migrationshintergrund zu berichten und um Dir zu zeigen, wie dieses verrückte Deutschland so tickt, ich meine, funktioniert.

Meine Frau Eminanim meckert jetzt schon, dass ich auch diesen guten Vorsatz mit Sicherheit nicht einhalten werde, so wie all die anderen guten Vorsätze, die ich jedes Jahr schon nach zwei Tagen, manchmal sogar nach zwei Minuten, aufgebe. Ich habe nämlich immer noch zwanzig Kilo Übergewicht, ich gehe immer noch nicht spazieren und ins Fitnesscenter, ich hocke immer noch vor dem Fernseher, und meine Haare fallen immer noch aus.

Aber wieso sollte ich auch nach fünfzig Jahren wie ein frisch verliebter Hahn plötzlich mit dem Essen aufhören, nur, um ein bisschen schlanker auszusehen? Warum sollte ich wie ein streunender Hund zu Fuß durch die Straßen laufen, wo doch mein lieber Ford-Transit noch so gut in Schuss ist und es draußen ständig regnet und ekelhaft kalt ist?

Wieso um Himmels willen sollte ich gerade jetzt weniger fernsehen, wo ich mir endlich tausend deutsche Kanäle und dazu noch hundertzweiundfünfzig türkische Sender leisten kann? Und was meine Haare betrifft, wie sagte meine Tante Ülkü so schön: Gehende soll man nicht aufhalten! (Engin, 2008, s. 7-8)

Mit der gleichen Einleitung beginnen alle 24 Briefe in dem Buch, um dann Bericht zu geben von dem sonderbaren Gemeinwesen, in dem er seit dem er 12 ist lebt. Er schreibt von diesem fernen Land, das im anatolischen Dorf von Onkel Ömer ehrfurchtsvoll "Alamanya" genannt wird. Und in diesem fremden Land gibt es Erscheinungen und Ereignisse, die bei Onkel Ömer allergrößte Verblüffung auslösen dürften. Zum Beispiel die Swinger Clubs, oder das Benehmen der Alemannen beim Karneval. Osman versucht seinem Onkelbeides so verständlich wie möglich zu machen: eine Orgie, bei der bis zu 20 Menschen mitmachen, ist ein Swinger Club. Wenn daran aber bis zu 20 Millionen Menschen teilnehmen, dann nennt man das Karneval, und so

was wird tagelang live im Fernsehen übertragen. Osman versucht aber seinen Onkel zu beruhigen, mit dem Hinweis, dass Karneval genau wie der Weihnachtsmann und das Christentum aus dem Orient stammen. Er beschreibt den Lesern in ungefähr, wie solche Briefe aus Deutschland in der Heimat empfangen werden, welche Auswirkung sie haben. Wie stolz eine Mutter heute noch ist, dass ihr Sohn in Deutschland lebt und arbeitet. Auf arbeitende ist man natürlich auch in der Türkei stolz, und nicht zu vergessen der Hartz 4. Ist auch in der Türkei schon bekannt.

Ich weiß, dass Du meine Briefe immer in unserem Dorf Café mit stolzgeschwellter Brust allen Leuten vorliest, deswegen werde ich mir besondere Mühe geben. Ich habe mich auch sehr gefreut, dass unser Dorfvorsteher Hüsnü mir letztes am Telefon verraten hat, dass er alle meine Briefe an der schwarzen Tafel aufhängt, direkt neben seinen wichtigen Meldungen. Er ist nämlich sehr stolz darauf, dass ein Sohn unseres Dorfes, nämlich der Osman, in Deutschland große Karriere gemacht und als Schlosser den riesigen Sprung von Halle 3 in Halle 4 geschafft hat - und nicht ins Hartz IV. (Engin, 2008, s. 8)

Seinen ersten Bericht handelt von dem Silvester und wie man in Deutschland ins neue Jahr schlüpft. Er berichtet von einigen seiner Versuche Silvester zu feiern. Aber jedes Mal enden seine Versuche mit einer Katastrophe. Irgendwie kriegt er es nicht gebacken, in richtig feierlicher Stimmung zu kommen.

Denn jeden Silvester verbringt er in einer problematischen Situation, wahrscheinlich weil er nüchtern ins neue Jahr übergeht kriegt er das Chaos mit, was neben den Feierlichkeiten Drumherum so passiert. Mal landet er auf dem Polizei Revier und mal muss er wegen einem Unfall auf der Landstraße, bei einem Toten die Nacht wache halten.

Lieber Onkel Ömer, für Dich geht das neue Jahr ja erst los, wenn am 1. Januar der Hahn kräht - wenn er stottert, dann halt am 2. Januar. Aber hier in Alamanya fängt das neue Jahr, anders als bei Euch im Dorf, pünktlich um 24 Uhr in der Silvesternacht an. Da werden die letzten 365 nervigen, anstrengenden Tage endlich verscheucht, und den neuen kommenden 365 Tagen wird mit gekünstelter, vorgespielter Euphorie

Platz gemacht, in der Hoffnung, das Schicksal milde zu stimmen, damit die Zukunft besser verlaufen möge. Nach dem Motto: »Wie man in das neue Jahr hineinkommt, so geht es auch weiter! «Deshalb wollte ich vor drei Jahren dem Schicksal etwas nachhelfen und habe den Silvesterabend mit der gesamten Familie vor dem Geldautomaten der Sparkasse in unserer Straße verbracht. Punkt Mitternacht habe ich 500 Euro abgehoben, auf dass der starke Geldsegen das ganze Jahr über andauern möge. Aber das schöne Geld wurde mir wenig später leider prompt geklaut. Nach dieser bitteren Enttäuschung habe ich in dein Jahr keiner noch so alten Dame mehr über die Straße geholfen. Erst recht nicht, wenn sie angeblich betrunken war! (Engin, 2008, s. 7)

Wie auch vorher öfters erwähnt sind seine Satiren an beide Gesellschaften gerichtet, nicht allein den Deutschen gegenüber. Er macht sich über alles her, was er falsch, verkehrt oder unmoralisch findet. Da kriegen sehr oft auch die Türken ihren fett ab. Insbesondere die Doppelmoral wird sehr oft verspottet und regelrecht unter die Nasen der Türken gerieben.

Lediglich sollte ein Mensch entweder, dass sein wie er nach außen erscheint, oder sollte versuchen so zum Vorschein zu kommen, wie er wirklich ist. Doch das ist bei sehr vielen Muslimen kaum der Fall, zum Beispiel kennt man heute in der Türkei die Stadt Konya als sehr konservativ, aber Untersuchungen über den Alkohol Konsum in der Türkei, hat diese Stadt die höchsten Raten. Also irgendwas entspricht hier nicht der Wahrheit, entweder sind sie gar nicht ehrfürchtige Muslime tun nur so, oder es stimmt etwas mit den Berechnungen nicht. So möchte ich aus dem Werk „Briefe aus Alamanya“ erneut zitieren, denn auch die Sexualität ist heute noch ein Tabu Thema in der Türkei. Es werden immer noch uneheliche Beziehungen verachtet und man erwartet, dass man vor der Ehelichen Bindung keinen Geschlechtsverkehr hat.

Natürlich gilt das nur für Frauen, Männer sind wie zu vor in der Hinsicht viel freizügiger. Der Brief in dem der Osman Engin über den Karneval schreibt, ist deshalb sehr bemerkenswert, auf der einen Seite stehen die deutschen mit ihrer sexuellen Freiheit und die Türken auf der anderen Seite, die diese verhalten verabscheuen, aber selbst hinter geschlossenen Türen alles Menschen mögliche treiben.

Lieber Onkel Ömer, was ein Swinger Klub ist weißt du ja. Das habe ich Dir letztes Jahr im Urlaub ausführlich erzählt, und Du hast mir sofort verboten, in Deinem Haus so was in den Mund zu nehmen – solange meine Tante Ülkü da ist! Aber als Tante Ülkü mit meiner Frau Eminanim dann in die Kreisstadt zum Einkaufen gegangen ist, da hast Du mich mit tausend Fragen bombardiert und wolltest über Swinger Klubs alles ganz genau wissen, um über diesen Schandfleck der westlichen Zivilisation richtig schimpfen zu können.

Du hast regelrecht getobt darüber, wie degeneriert und ehrlos einige Männer sind, die ihre Frauen mit anderen, wildfremden Männern tauschen. Und dass das ein eindeutiges Zeichen dafür ist, dass das Ende der Welt gekommen ist. Dann wolltest Du von mir detailliert wissen, wann und wie diese fremden Männer es mit fremden Frauen treiben, insbesondere in welchen Positionen, damit Du den Weltuntergang auf den Tag genau berechnen kannst. Danach hast Du zwei Tage lang in deinem stillen Kämmerchen gebrütet, und zum Schluss bist du auf die Zahl siebenundachtzig gekommen!

Aber ob es sich um siebenundachtzig tage, Wochen oder Jahre handelt hast du mir leider nichtverraten. (Engin, 2008, s. 35)

Der Onkel hat wahrscheinlich mathematisch versucht ausrechnen, maximal wie viele Positionen bei so und so vielen Menschen die es mit einander treiben. Und die zwei Tage muss er wohl über die Sache bildlich fantasiert haben. Also nachdem der Osman seinen Onkel über die Informationen vom letzten Jahr erinnert und sein Gedächtnis aufgefrischt hat, fährt er mit seiner neuen Geschichte aus Deutschland fort. Uns war mit dem berühmten Kölner Karneval. Hier überschreitet Osman Engin alle Grenzen der Manieren und bedient sich auch des Öfteren an einem Sprachgebrauch vom untersten Niveau. Die Schilderung ist frei erfunden doch vielleicht ein bisschen extrem und mit einem Hauch türkischer Vorurteilen gegenüber den deutschen verzehrt.

Das Ganze ist so peinlich, da versinkt jeder vor Scham. Diese Qual ist nur zu ertragen, wenn man sich bis zur Bewusstlosigkeit betrinkt. Damit die Teilnehmer des kollektiven Swinger Klubs nicht erkannt werden, tragen sie alberne Masken. So kann man sie später nicht

identifizieren, wenn sie in Hauseingängen, hinter Bäumen, im Keller oder im Kneipenklo bumsen und kotzen, oder auch umgekehrt, kotzen und bumsen. Viele von denen sind sogar durch jahrelange Übungen der Lage, beides gleichzeitig zu tun, ohne dabei das Bierglas abzustellen. (Engin, 2008, s. 37)

Der Osman Engin ist entweder ein fabelhafter Spanner oder er hat eine blühende Fantasie, uns ist natürlich allen klar, dass deutsche mit dem Begriff Sex viel flexibler umgehen, offen zu allem sind aber das sind doch auch nur Menschen und keine Akrobaten. Wie soll denn ein normaler Mensch im Stehen bumsen, kotzen und sein Bierglasfesthalten. Übertreibung in hohen Maßen.

Sollten sie immer noch Fragen haben in Richtung: „Was darf die Satire?“. So sehen wir hier, dass sie in diesem Jahrhundert so einiges darf. Die Gastarbeiter müssen die Ereignisse während des Karnevals auch geschmackslos empfunden haben, so dass sie heute noch einen deutschen als Karneval Kind beschimpfen. Oder würde man früher es zulassen, dass ein Türke Tatsachen wie, Pädophilie Neigungen in der Gesellschaft öffentlich in seinem Buch denen ins Gesicht klatscht? Ich glaube kaum!

Ich kann nur hoffen, dass unsere Vorfahren in Wirklichkeit nichts mit diesem Karneval zu tun hatten und völlig unschuldig sind und dass das ganze bloß wieder eine Kampagne des Abendlandes ist, um für ihre Sünde erneut das Morgenland verantwortlich zu machen. Um diese zügellose Perversion direkt an Ort und Stelle der Sünde wissenschaftlich zu studieren, fahre ich seit zwei Jahren zusammen mit meinem Freund Nedim dorthin. Nein, nein, nicht zu den Erfindern des Karnevals, also nicht nach Bagdad, sondern zu den Nachmachern, nach Köln. Seitdem die Amerikaner im Irak krieg führen, wurde der Karneval nämlich nach Köln verfrachtet. Es wäre für alle Beteiligten, sowohl in Bagdad wie in Köln, sehr viel besser gewesen, man hätte die Menschen aus dem Irak evakuiert und den Karneval bombardiert! Bis nach Bagdad wäre mein Freund Nedim auch nicht gefahren, nur um dort eine besoffene Blondine fachlegen zu können. Andererseits fliegen tausende durchgeknallte Männer bis nach Thailand. Aber das wiederum hat einen anderen Grund,

in Deutschland ist nämlich Sex mit Kindern strafbar. (Engin, 2008, s. 38)

Osman Engin beschäftigt sich nicht nur um sich herum mit den Deutsch – Türkischen Konflikte und Missverständnissen. Er ist weltoffen und seine Beobachtungsfähigkeit reicht über die Grenzen von Deutschland hinaus. So dass ihm die hohe Anzahl der deutschen Touristen bei der Naturkatastrophe in Thailand auch aufgefallen sind.

Und seine Feststellungen über die Fragen, die wirklich jedes Jahr unverstanden wieder und wieder von den deutschen gestellt werden, die sich unheimlich viel Mühe geben um ihre Gastarbeiter zu verstehen. Das kennt nun jeder Türke in Deutschland einmal im Jahr müssen wir unseren Freunden, Nachbarn oder Arbeitskollegen erklären warum wir hungern und warum wir Schafe oder Ziegen opfern. Wir lernen wahrscheinlich schneller oder akzeptieren halt deutsche Sitten, Bräuche und Glaubensrituale. Ich hab bis jetzt nie gefragt warum die Christen Weihnachten feiern? Ist doch klar sie glauben an Gott und seinen Prophet Jesus und feiern seinen Geburtstag. Das ist halt so wie es ist! Über den Glauben der Menschen sollte man am wenigsten diskutieren, denn da ist jeder so ein wenig sensibel.

Selbstmein bester Kumpel Hans, der Stapler Fahrer aus Halle 4, stellt jedes Jahr zu Ramadan die immer gleichen dämlichen fragen – als hätte ich sie ihm im letzten Jahr nicht schon ausführlich beantwortet. [...] Aber wie Du weißt, Not macht erfinderisch, und die drohende Ankunft des Ramadan brachte mich diesmal wirklich auf eine grandiose Idee: ich kaufte mir ein kleines diktiergerät und nahm alle meine obligatorischen antworten, die mir auf sämtliche 08/15- Fastenfragen einfielen, auf. Nachdem ich das neue System drei Tage hintereinander erfolgreich an mehreren Arbeitskollegen getestet hatte, kann natürlich wie alle Jahre auch Hans angedackelt und stellte die nervigen Fragen in der richtigen Reihenfolge:

»Na, Osman, ich hab gehört, ihr habt schon wieder Ramadan. Du fastest jetzt bestimmt, nicht wahr?«, fragte er mich erneut erwartungsgemäß. Lieber Onkel Ömer, während ich genüsslich in meine gefüllte Paprika biss, die meine Frau Eminanim immer so köstlich macht, drückte ich mit meinen Fettfingern auf den winzigen Knopf, und die Kassette

»Antworten auf nervige Fragen zum Thema Ramadan« legte los: » Ja, natürlich, mein lieber Kollege! Es ist doch jetzt Ramadan, als Moslem darf ich doch nichts essen! «, tönte es aus dem kleinen Apparat.

»Osman, ich hab ja natürlich vollstes Verständnis für deine Religion. Aber wie ist es denn so, dürft ihr Moslems etwa den ganzen Monat gar nichts essen, oder was? «, kam wie erwartet die zweite obligatorische Frage des Prototyp deutschen zur Ramadan Zeit. (Engin, 2008, s. 195-196)

Ich möchte hier betonen, dass dieses Thema soziologisch oder gar psychologisch unter die Lupe genommen werden sollte. Wir wissen, dass der Mensch Informationen, die er für wichtig hält schneller begreift und lernt und das nennt man selektive Wahrnehmung. Entweder wollen die Deutschen, die ständig diese Fragen erneut stellen den glauben des anderen nicht wahrnehmen. Oder sie halten die Leute zum Narren, weil sie sich jedes Mal bereit erklären ihren Glauben und dessen Pflichten zu erklären. Wir leben in einem Zeitalter, wo man wirklich durch das Internet sehr schnell an all möglichen Informationen dran kommen kann.

Und wenn diese Menschen wirklich Interesse haben würden, dann würden sie sich die Mühe machen und selbst mal nachschlagen. Oder der Osman Engin will seine Leser darauf aufmerksam machen, dass das eigentlich einfach nur gemacht wird, um das Dasein des anderen in Frage zu stellen. Und es ist immer wieder der Hans in seinen Geschichten, der versucht mit seinen Befragungen den Osman verstehen zu können. Und in der Türkei heißt jeder deutscher Hans, jede Deutsche Helga! Osman Engin betont immer und immer wieder die Notwendigkeit der Empathie zwischen Deutschen und Türkischen Bürgern in Deutschland. Denn man kann und will seit Jahre die Bedingungen, die Art und Weise, wie die anderen erzogen sind und welche sozialen Verhältnisse in ihrem Miteinanderleben vorhanden sind. Wenn man in all den Jahren anstatt sich gegenseitig die Krallen zu zeigen, hätte man den anderen und seine Gefühle versucht nachvollzuziehen, wären heute vielleicht viel weniger Probleme als Momentan vorhanden. So möchte ich mich mit einem Zitat aus dem Werk von Osman Engin typisch türkisch verabschieden. Denn die Türken begrüßen sehr lange und verabschieden sich dementsprechend auch lang. Mit dem Abschiedsgruß den Osman Engin in all den 24 Briefen mühevoll wiederholt hat.

Ich küsse Dir, Tante Ülkü und allen Älteren in unserem schönen Dorf ganz herzlich mit großem Respekt die erfahrenen Hände und allen Jüngeren mit viel lieben die hübschen, unschuldigen Augen.

Eminanim und die Kinder grüßen Euch selbstverständlich auch und küssen den Älteren mit viel Respekt die Hände und den Jüngeren mit viel lieben die Augen.

Pass gut auf dich auf, bleib gesund, iss genug Knoblauch und danke fünf Mal am Tag Allah, dass der unheilvolle Valentinstag Euer schönes Dorf bisher nicht heimgesucht hat.

Dein Dich über alles liebender Neffe aus dem bitterkalten Alamanya!
(Engin, 2008, s. 32)

SECHSTER TEIL

FAZIT

6.1. Schlussfolgerung

Türkisch-deutsche Satire gibt es seit den 1980er Jahren, als Sinasi Dikmen aus der ersten und Osman Engin aus der zweiten Generation deutsche und türkische Satiretradition zu einem neuen Genre der deutschsprachigen Literatur schmiedeten. Im Zuge der türkischen Ethno-Comedy im Fernsehen erleben Satire und Kabarett derzeit wieder einen neuen Boom, allerdings geht damit auch die Verflachung der politischen Satire zur seichteren Comedy einher. Während man mit Kaya Yanar oder Fatih Cevikkollu über deutsch-türkische und andere Stereotypen lachen kann, bleibt einem beim politischen Kabarett von Django Asül oder Serdar Somuncu das Lachen eher im Halse stecken. Sie werden im Unterschied zu Kaya Yanar nicht als Zielscheiben dem billigen Spott des Publikums ausgeliefert, das sich durch die Abwertung des Anderen bestätigt und erhaben fühlen kann. Aber Namen wie Sinasi Dikmen, Osman Engin oder Muhsin Omurcali ergreifen in ihren Satiren und Kabaretts nicht gleich Partei und machen den einen oder anderen nicht gleich zur Zielscheibe.

Fest steht, dass die türkisch-deutsche Literatur nach fast einem halben Jahrhundert ihres Bestehens gerade in der zweiten schreibenden Generation einige bemerkenswerte Tendenzen ausgebildet hat. Es steht fest, dass jede kulturelle Produktion von Migrantinnen immer eine Reaktionsbildung ist.

Interessant ist, dass Osman Engin mit seinem neuesten Band „Lieber Onkel Ömer“. Briefe aus Alamanya wieder zurück zu den Anfängen geht: Der Brief des türkischen Gastarbeiters an seine Daheimgebliebenen in der Türkei ist ein eigenes literarisches Genre der ersten Stunde türkisch-deutscher Literatur. Vergleichen kann man diese mit dem Brief an einem Freund in der Heimat von Sinasi Dikmen, in dem Werk „Hurra ich lebe in Deutschland!“. Beide pointieren auf das Leben der Türken in Deutschland, doch Schilderungen sind different, denn Dikmen schreibt über den frisch angekommenen Gastarbeiter, im Gegensatz zu Engin. In den Briefen an Onkel Ömer ist die Hauptfigur „Osman“ schon mehrere Jahre in Deutschland und hat den Kulturschock

bereits hinter sich. Und kann sogar einige Verhaltensweise in diesem mittlerweile bekannten Land erklären und sogar nachvollziehen. Er erzählt in Selbst ironischer und quasi-autobiographischer Manier unglaubliche Verwicklungen aus dem turbulenten deutsch-türkischen Alltags- und Familienleben seines gleichnamigen Alter Ego.

Im Unterschied zum Autor, der Sozialpädagogik studierte und seither als Journalist tätig ist, arbeitet unser Ich-Erzähler im Buch als Malocher, der in der Halle 4 unter der Oberaufsicht des Meister Viehtreiber steht. Die Geschichten lassen kaum ein Thema aus und drehen sich um Familienfeste, Türkei-Familienurlaub, nationale Grenzen, Übersetzungsprobleme, Brautschauen, Einschulung, den Ford Transit, Fußball, Essen, homo-sexuelles Coming-Out, Medienkonsum, Politik, Einbürgerung und immer wieder rassistische Gewalt. Engin ist ein mitfühlender Meister der Übertreibung, der seine sympathischen Helden liebevoll in ihrer Menschlichkeit mit allen individuellen Schwächen und Stärken zeichnet.

So begründet Sinasi Dikmen als Autor der ersten Generation mit seinen Migrationssatiren ein Genre literarischer Gegenwehr, das statt auf Betroffenheit auf satirische Angriffe setzt und in dieser Weise seine Reaktion auf verschiedene Begebenheiten in der Gesellschaft zeigt und seine Meinung äußert. Es ist kein Wunder, dass solche literarische Gesellschaftskritik auch im Kabarett Erfolg hat.

Osman Engin wiederum bevorzugt die Humoreske, eine harmlosere Variante, bei der man heiter über die deutsch-türkischen Verwicklungen lachen kann; sein Don Osman wurde zum Dauerbrenner im Bremer Radio. Dass Satire mit dem Kanaken-Label durchaus unterhaltsam und gesellschaftskritisch sein kann, zeigte Osman Engin in seinem Roman „Kanaken-Gandhi“ (1998) und in der Kurzgeschichtensammlung „Oberkanakengeil“. Ebenso wie Dikmens und Muhsin Omurcas legendäres Knobi Bonbon Kabarett, zahlreiche Kabarettisten neuerer Couleur inspiriert. Mittlerweile hat sich ein neues Genre türkischer Comedy weithin etabliert und auch das Fernsehen erobert, wo die Inhalte gefälliger und flacher werden, oder auch nur mehrheitsfähiger. Oder ist das der Ton einer neuen Generation? Die Söhne der ehemaligen Gastarbeiter arbeiten selbst nicht mehr so schwer, wissen wie der deutsch-türkische Hase läuft und gönnen sich die coole Pose.

Gewöhnlich stellt der Kabarettist zunächst eine Figur dar, mit der er sich nicht identifiziert. Zum Zweiten verkörpert er von seinem Anspruch her jemanden, der auf oppositioneller Mission ist. Schließlich tritt der Kabarettist aber auch unter seinem

eigenen, bürgerlichen Namen auf. Beim Kabarett der deutsch-türkischen Künstler jedoch wird die Interaktion dieser Rollen auf eine spezifische Weise verwirrt.

Zwar führen auch sie bestimmte Figuren vor und markieren damit eine nicht Identität mit dem Dargestellten, aber sie zeigen Figuren, die sie sind. Der Ich-Erzähler bei deutsch-türkischem Kabarett und Satire ist in den meisten Fällen eine Person, die unter dem bürgerlichen Namen des Künstlers agiert, Sinasi Dikmens Erzähler heißt Sinasi und in Osman Engins Satiren heißt die Hauptfigur Osman Engin.

In der Hinsicht unterscheiden sich Sinasi Dikmens und auch Osman Engin als Satiriker von den einheimischen Autoren. All diese türkischen Autoren ob in ihren Romanen, Geschichten, Satiren Ziel ist der Welt zu zeigen, es besteht seit einem halben Jahrhundert ein Einwanderung und Integrationswesen. Die Welt ist nicht mehr das, was es mal war, die starke Mobilität sollte alle daran verhindern in Grenzen oder auch rassistisch zu denken. In Deutschland wird und wurde seit Jahren über das Fernsehen und über sämtlichen Medien ein Anti - Ausländer Propaganda gemacht. Es haben sich einige Vorurteile in die Gesellschaft festgesetzt. Diese versuchen die intellektuellen auszuradieren und schließlich ist das nicht so leicht, wie man sich das vorstellt. Wir müssten in die Geschichte zurückgreifen und von Anfang an vielleicht ein offeneres Verhältnis zueinander haben.

Beide Nationen haben Mangel daran gezeigt, die türken haben es vorgezogen untereinander zu bleiben und deshalb wird heute von Türken Vierteln und Ghettos gesprochen. Die deutschen haben eine lange und große Geschichte und kulturell fortgeschritten und sie haben ihre eigentlichen Helfer beim Wiederaufbau, als kulturlos sogar als unzivilisiert betrachtet und erniedrigt. Mit diesen Vorurteilen haben sie eine große Distanz zu ihren türkischen Nachbarn und Arbeitskollegenaufgebaut. Wie sollten sie sich nun überhaupt miteinander verständigen, überhaupt nicht oder einfach nur wenn es wirklich notwendig ist. Aber dann kann man doch nicht von einen miteinander sprechen. Deshalb leben die türkischen Gastarbeiter mit unsichtbaren sozialen grenzen in Deutschland, selbst haben dazu auch beigetragen. Mit der Satelliten Schüssel sind sie noch mehr in ihre noch türkisch gebliebenen Wohnungen zurückgezogen, zu Hause in der Türkei und durch die Haustür raus waren sie auf einmal in Deutschland. Gott sei Dank haben die deutschen Behörden diesen Zustand noch nicht bemerkt, sonst hätten wahrscheinlich einen Beamten in jede Straße beauftragt um vor den Haustüren eine Visum Kontrolle zu machen.

Aber literarisch hat das alles ja etwas Gutes an sich, somit haben die Künstler in verschiedenen Kategorien ausreichen Stoff zu bearbeiten in Deutschland, ein Kessel der nicht ausgeschöpft werden kann. Worüber hätten der Sinasi Dikmen oder Osmane Engin sonst geschrieben, über die schönen grünen Wälder in Deutschland oder was? Damit hätten sie wohl nicht so viel Erfolg, wie mit ihren Satiren. Diese ganzen Konflikte, alles versäumte an der Integration schafft unseren und auch deutschen Autoren Material. Es ist auch meinerseits völlig verständlich, dass wegen dem Rotationsplans am Anfang beide Parteien sich nicht darum gekümmert eine passende Atmosphäre zu schaffen, so dass man friedlich miteinander lebt kann. Und heute hat man diesen Aspekt zu einer Integrationswirtschaft verwandelt, viele profitieren an dieses bisher stark vernachlässigte Thema.

Wir alle sollten gegenseitig einfach nur dankbar sein, die Deutschen sollten ihre türkischen Mitbürger endlich so akzeptieren mit ihren kulturellen eingeschalten und so wie sie sind. Sie sollten dafür danken, dass diese türkischen Arbeiter dafür gesorgt haben, dass Deutschland heute ein Wirtschaftlich sehr starkes Land in Europa ist. Deutschland ist heute kulturell einer der buntesten Länder auf der ganzen Welt und die deutschen sollten wirklich dankbar sein, dass sie nur um einen Döner zu essen nicht darauf warten müssen, dass sie in den Urlaub fahren. Mit der radikalen rassistischen Einstellung gegenüber dem fremden wurde bisher nichts erreicht und man wird von jetzt an auch nicht damit erreichen können.

Aber das gleiche gilt auch für die Türken, sie sollten auch dankbar dafür sein, dass sie ihren Nachkommen ein Leben in Europa bieten konnten. Sie konnten durch das verdiente Geld aus Deutschland, in der Türkei Investitionen machen. Sie haben ihre schönen Ferienhäuser an der türkischen Riviera ihren in Deutschland verdienten Euros zu verdanken. Durch das Arbeiten in Deutschland ermöglichten sie sich und sogar in vielen Fällen ihrer ganzen Sippschaft ein angenehmeres leben. Und nicht zu vergessen haben sie währenddessen auch produktiv ihrem Mutterland gedient, weil jährlich Millionen von DM und Euro seit Jahren in die Türkei schickten um dort lebende Verwandtschaft finanziell zu unterstützen oder selbst Investitionen zu machen.

Im Grunde genommen sollten beide Parteien froh darüber sein, das es den anderen gibt, weil sie sich gegenseitig das erleichtert haben. Und man sollte einfach nur versuchen die sozial Unterschiede, die es immer noch gibt auf einer humanen Ebene zu beseitigen. Wo sie anfangen sollten? Deutsche und auch Türkische Mitbürger Deutschlands müssten sich von den Werke de Deutsch Türkischen Autoren wie zum

Beispiel Sinasi Dikmen und Osman Engin inspirieren lassen. Denn diese Künstler und Denker beobachten die Gesellschaft aus einer anderen Perspektive als die Politiker oder die Medien. Sie betrachten das Problem Integration nicht nur in Zahlen, sie nehmen alles wahr, was diese Menschen erleben und fühlen. Mein Motto zu dem ganzen Thema ist, Leben und leben lassen wir können uns nicht in einer Welt, die sich rapide globalisiert von den Tatsachendes modernen Zusammenlebens nicht ausschließen. Auch wenn man nicht alles aufnehmen kann, was die Integration mit sich bringt sollte man versuchen wenigstens ein Teil anzunehmen und zu versuchen mit der Zeit zu gehen. Und versuchen sich zu verstehen und zu tolerieren, denn das ist die halbe Miete. Anstatt dauernd über die Probleme zu jammern könnte, man wie es unsere Autoren tun, die Problematik mit mehr Humor zu betrachten, dann sieht die Welt nicht mehr so düster aus.



Bild 37: Deutsch – Türkisches Zusammenleben.

(Quelle: <http://www.wdr3.de/resonanzen/details/13.10.2011-18.08-wdr-3-resonanzen.html>)

LITERATURVERZEICHNIS

- Akyün, H. (2007). *Einmal Hans mit scharfer Soße*. München: Goldmann Verlag.
- Amadeo, I. (1996). *Die Heimat heißt Babylon*, Opladen: West Deutscher L-Verlag.
- Barsch, S. (2011). *Deutsche Wiedervereinigung*, Buxtehude: Persen Verlag
- Benz, W. (2008). *Auszug aus Deutschland 1945-1949*, Informationen zur politischen Bildung, Heft 259.
- Brockhaus Konversationslexikon (1893–1897). *Bd. 12. 14. Aufl.* Leipzig, S. 1042.
- Burgdorff, S. (2005). *Der Zweite Weltkrieg: Wendepunkt der Deutschen Geschichte*, Deutsche Verlags – Anstalt
- Demir, T., Esch, W. & Jermdan, T. (2008). *Türkisch deutsche Literatur*. Duisburg: Dialog Edition,
- Demir, T. (2008). *Türkisch Deutsche Literatur*. Duisburg: Dialog Edition.
- Dikmen, S. (1986). *Der andere Türke*, Berlin: Express Edition.
- Dikmen, S. (1989). *Wir werden das Knoblauchkind schon schaukeln*. Berlin: Express Edition.
- Dikmen, S. (1995). *Hurra ich lebe in Deutschland*, München: Piper.
- Der Kalte Krieg - Medien und Propaganda, <http://www.planet-schule.de/wissenspool/kalter-krieg/aether/inhalt/hintergrund/das-mediensystem-der-ddr.html>, gesehen am 20.09.2011
- Dörr, V. C. (2008). *Literatur der Migration*, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main
- Engin, O. (2006). *Getürkte Weihnacht – Weihnachtsgeschichten*, dtv, München
- Engin, O. (2006). *West – östliches Sofa*, dtv, München
- Engin, O. (2008). *Lieber Onkel Ömer - Briefe aus Alamanya*, dtv, München
- Günter W. L. & Pazarkaya Y. (1985), *Zeitschrift für Kulturaustausch*, Stuttgart: Eugen Heinz Druck und Verlagsgesellschaft.
- Hitler, A. (1943). *Mein Kampf*, 851.-855. Aufl., S. 197
- Hoff, K. – Dörr, V. C. (2008), *Literatur der Migration – Migration der Literatur*, Peter Lang GmbH.
- Karakus, M. & Kuruyazıcı, N. (2001). *Gurbeti Vatan Edenler, Almanca Yazan Almanyalı Türkler*, Ankara, T.C. Kültür Bakanlığı
- Kocadoru, F. (1997). *Zwischen Ost- Westlicher ästhetik*. Eskişehir, Birlik Ofset-Matbaacılık & Yayıncılık, Eskişehir.

- Leggewie, v. C. & Groffebert, H. (1991). Ali im Wunderland, Die Zeit Online, verfügbar als Online Dokument, <http://pdf.zeit.de/1991/45/ali-im-wunderland.pdf>, gesehen am: 13.11.2011
- Pohl, D. (2003). *Verfolgung und Massenmord in der NS-Zeit 1939 1945*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Polarworld (28.09.2009). Kapitel1, Das Leben in Deutschland nach Kriegsende 1945 – 1948
- Riedel, K. (2007). *Deutschland braucht Wanderung*. Online FOCUS, verfügbar als Online – Dokument über. http://www.focus.de/wissen/bildung/Geschichte/migration/tid-7159/deutschland_aid_70423.html, gesehen am: 12.11.2011
- Tibet, K. (1985), *Gurbetci Saban*, [Ugur Film]
- Tucholosky, K. (1919). *Was darf die Satire?*. Berliner Tageblatt, Nr. 36
- Tucholosky, K. (1973). *Schipsel*. München: GRIN Verlag.
- Voigt, v. M. & Pottgiesser, G. (2007). *Mit Vorurteilen in den Osten, mit neuem Wissen zurück in den Westen*. verfügbar als online Dokument, http://www.wiegandt-stadtforschung.de/fileadmin/bilder/Lehre/KLV/SoSe07/Reader_Endfassung_GrExkursion.pdf, gesehen am 12.11.2011
- Yıldırımoglu, H. (2005). Uluslar arası emek göçü, “Almanya’ya Türk Emek Göçü”. *Kamu-iş*, 8(1),
- Zerrin, O. (t.y). *Almanya Acı Vatan*. als Online-Dokument verfügbar über.
- Zentner C. (1991). *Adolf Hitlers Mein Kampf*. Berlin: List Hardcover Verlag
- <http://www.edebiyatdefteri.com>, gesehen am 10.10.2010
- <http://de.statista.com> gesehen am: 20.06.2011
- <http://www.osmanengin.de/>, gesehen am 10.02.2011
- <http://www.buelent-ceylan.de/>, gesehen am 04.03.2012
- <http://kaya-yanar.de/>, gesehen am 04.03.2012
- <http://www.60-jahre-deutschland.de/index.php?idcatside=21&sid=6d1f..> gesehen am:05.10.2011
- <http://www.documentarchiv.de/brd/1949/grundgesetz.htmlBVerfGE.36,1>
- Grundlagenvertrag gesehen am:10.06.2010
- <http://www.sarkisozum.gen.tr/sarkisozu/bedirhan-gokce/358289-almanya-mektubu> gesehen am:15.05.2011
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Nachkriegszeit> gesehen am: 24.09.2011
- <http://www.die-kaes.com/SinasiDikmen/> gesehen am: 10.10.2011

http://www.tuerkischdeutsche-literatur.de/autoren_details/items/54.html.

gesehen

am:11.09.2011

<http://www.acikgazete.com/yazarlar/gursel-koksal/2010/03/25/> gesehen am: 06.06.2011

LEBENS LAUF

Persönliche Angaben

Vorname:	Hava Hale
Nachname:	Ince
Geburtsort:	Lüdenscheid
Geburtsdatum:	22.09.1979
Familienstand:	Verheiratet
Staatsangehörigkeit:	Deutsch
E-Mail:	havahaleince@hotmail.com

Ausbildung

2009 – 2012	Magister Studentin an der Universität Cukurova / Adana. An der Abteilung für Lehramt Deutsch / Fachbereich Literatur. Abschluss: voraussichtlich Januar 2012.
2001 – 2002	Seminar zur Ausbildung als Klassenlehrerin an der Universität Cukurova, Adana/Türkei
1997 – 2002	Studium an der Universität Cukurova an der Abteilung für Deutsche Didaktik
1994 – 1997	Gündogdu Koleji (private höhere Schule), Adana/ Türkei (Gymnasium mit Abschluss Allgemeine Hochschulreife)
1989 – 1994	Hauptschule Stadtpark , Lüdenscheid

Beruflicher Werdegang

Seit 20.05.2011	tätig auch als Prüfungsvorsitzende der ÖSD Prüfungszentrum Kökdil / ADANA
15.02.2011 – 15.06.2011	Textproduktion Unterricht an der Universität Cukurova / ADANA erteilt.
15.09.2010	Deutschlehrerin an der Sprachschule Kökdil / ADANA
01.04.2010 – 30.07.2010	Türkischlehrerin an der Sprachschule Lear Factory/ ALANYA
13.09.2007 – 15.03.2010	Deutschlehrerin an der Sprachschule Kökdil / ADANA

07.12.2009	Simultane Übersetzerin bei einer Konferenz für die Anwaltskammer von Adana. Inhalt 'EU und die Verhältnisse mit der Türkei'. (Gäste: Jürgen Walter und Ozan Ceyhun)
13.09.2006 – 13.09.2007	Deutschlehrerin - Gündogdu Koleji / ADANA
01.02.2004 – 30.06.2005	Deutschlehrerin - Viertäler Bildungsverein, PLETTENBERG / DEUTSCHLAND
13.01.2004 – 30.06.2004	Deutschlehrerin - Grundschule Kleinhammer, WERDOHL / DEUTSCHLAND
01.12.2003 – 23.06.2006	Deutschlehrerin - Pelikan Bildungszentrum, LÜDENSCHIED / DEUTSCHLAND
25.05.2003 – 30.11.2003	Deutschlehrerin - Türkischer Eltern Verein, WERDOHL / DEUTSCHLAND
15.01.2001 – 30.05.2001	Praktikantin an dem Anatolischen Gymnasium I.S.Ö / ADANA

Seminare und Kurse

20.05.2011	habe am 20.05.2011 an der Prüferinnen Schulung mit der Prüferinnen Nr.: 3032 zum Österreichischen Sprachdiplom Deutsch A1 Grundstufe Deutsch 1
2007 – 2008	Hueber Verlag, Seminar zur interaktiven Lern-Methoden / Ankara
2007 – 2008	Goethe Institut Ankara, Wie gestalte ich den Unterricht für die Start Deutsch 1 Prüflinge (A1 Zertifikat)/ANKARA
2006 – 2007	Zusatzqualifikation für Deutschlehrer, Fernstudiengang-Goethe Institut / ANKARA
2005 – 2006	Office Paket-Computerkurs – Volkshochschule, LÜDENSCHIED
2004 – 2005	Englischkurs für Fortgeschrittene – Volkshochschule, LÜDENSCHIED